Curt and Marta Herz Collection

AR 25071

Guide to the Curt and Marta Herz Collection undated, 1915-1990

AR 25071

Processed by Kevin Schlottmann and LBI staff
as part of the Leon Levy Archival Processing Initiative, made possible by the Leon Levy Foundation

Leo Baeck Institute
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, N.Y. 10011
Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

© 2013 Leo Baeck Institute. All rights reserved.

Center for Jewish History, Publisher.

Electronic finding aid was encoded in EAD 2002 by Kevin Schlottmann in 2013. Description is in English.

Descriptive Summary

Creator:	Herz, Marta, 1912-1999
Title:	Marta and Curt Herz Collection
Dates:	undated, 1915-1990

Abstract:	This collection contains material about Marta (1912-1999) and Curt (1903-1989) Herz. It includes letters dating from 1938 and 1939 from Marta Baer's parents in Karlsruhe to Marta and Curt in New York. It also contains photo albums depicting the travels of Marta and Curt Herz throughout Europe in the early 1930s, as well as some loose photographs and other material.
Languages:	This collection is in German.
Quantity:	0.25 linear feet (1 box)
Identification:	AR 25071
Repository:	Leo Baeck Institute

Biographical Note

Curt Sidney Herz (1903, Oggersheim, Germany – 1989, New York) was born Kurt Siegfried Herz. He was married to Marta née Baer (1912, Karlsruhe, Germany – 1999, New York). They left Germany in 1937 and immigrated to New York.

Scope and Content Note

This collection contains material about Marta and Curt Herz. It includes letters dating from 1938 and 1939 from Marta Baer's parents in Karlsruhe to Marta and Curt in New York. It also contains three photo albums, depicting the travels of Marta and Curt Herz throughout Europe in the early 1930s. The albums depict Italy, London, France, and possibly other locations, as well as a skiing vacation in Austria in the village of Tschagguns. The folder of loose photographs includes photos of Marta Herz, Leonie Neuburg (an aunt of Marta Herz's mother), and other family members, a cabinet card of an unidentified family, as well as a postcard view of Karlsruhe. The Various folder contains a Jahrzeitbuch for Arthur Baer (d. 1940), Marta's father; a small pamphlet about Oggersheim entitled *Kurze Heimatkunde von Oggersheim*; and a small printed photo booklet with post-war views of Karlsruhe. It also includes photocopies of the inscriptions in the books removed to the LBI Library.

Restrictions

Access Restrictions

This collection is open to researchers.

Access Information

Readers may access the collection by visiting the Lillian Goldman Reading Room at the Center for Jewish History. We recommend reserving the collection in advance; please visit the LBI Online Catalog and click on the "Request" button.

Access Points

Individuals:

Herz, Curt, 1903-1989
Herz, Marta, 1912-1999

Subjects:

Tourism--Europe
United States -- Emigration and Immigration -- 1933-1945

Places:

Karlsruhe (Germany)
New York (N.Y.)
Tschagguns (Austria)

Document Types:

Correspondence
Photograph albums
Photographs

Related material

See the collection of John Hans Baer (Marta's brother) (AR 11914) for related correspondence.

Separated Material

The following have been removed to the LBI Library. Photocopies of inscriptions are found in folder 6 (Various).

Neuda, Fanny. Stunden der Andacht; Die taeglichen Gebete der Israeliten (1926)
Sachs, Michael. Das Gebetbuch der Israeliten (1926)
Three Haggadah editions

Preferred Citation

Published citations should take the following form:

Identification of item, date (if known); Marta and Curt Herz Collection; AR 25071; box number; folder number; Leo Baeck Institute.

Processing information

Materials were rehoused. Photographs with sticky notes on the back were photocopied together with the sticky notes, and the copies placed at the end of the photographs folder.

Container List

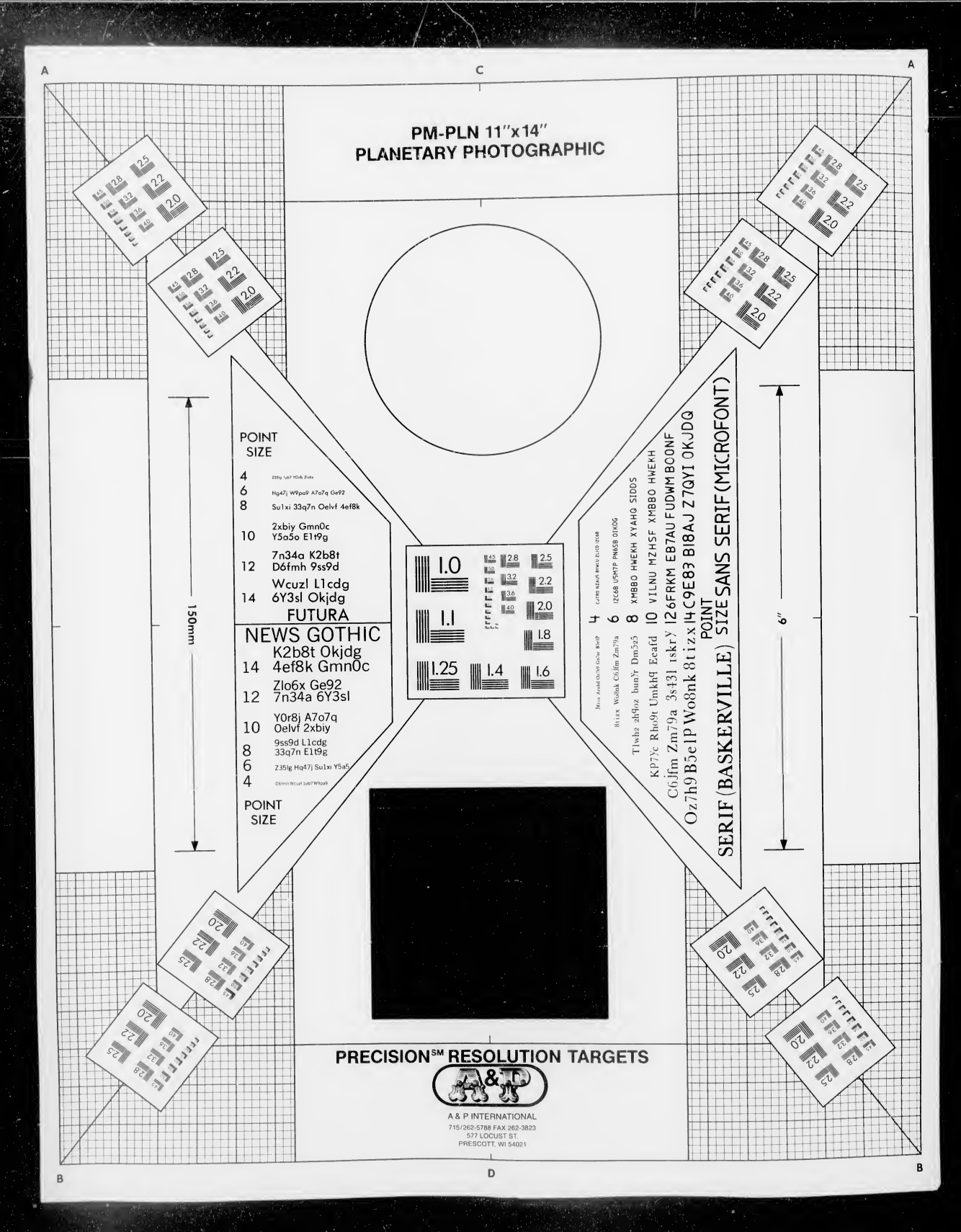
Marta and Curt Herz Collection, undated, 1915-1990.

Box	Folder	Title	Date
1	1	Correspondence	1938-1939
1	2	Photograph album Austrian ski vacation	1931-1933
1	3	Photograph album England, France, Italy	circa 1931

1	4	Photograph album Italy	circa 1931
1	5	Photographs	undated, 1915-circa 1970s
1	6	Various Includes photocopies	1926-1990

REEL 1

PM-PLN 11"x14"
PLANETARY PHOTOGRAPHIC



AR25071 VI

Correspondence, 1937-1939

Archives

Karlsruhe 4. 7. 38

Meine Lieben Alle!

Wir erhielten dankend Euren lb. Brief vom 19. 6. & hörten gern, daß Ihr wohl seid und kann auch gleiches schreiben. lb. Marta anbei sende dir einige Aufnahmen die wir bei Bertls Fest im Garten in Hekm. gemacht haben. Es sind alle gut getroffen bis auf mich. Ich bin so dick in Wirklichkeit bin ich es nicht. lb. Marta ich habe zu wenig Bewegung, gegen früher & Abends sind wir immer gelaufen & allein kann nicht gut fort. Papa ist abends wieder z.Haus geht mit Freunden, einmal ins Englisch & arbeitet abends für uns.

lb. Marta ich mußte an diesem Tag immer an deine Confirmation denken, wie schön es war & heute sind wir soweit voneinander entfernt & würden uns gerne mal sprechen, aber leider. Letzte Woche kamen unerhofft Onkel Max und Else Hermann & Leonie. lb. Marta sie haben das Paket mit den Abzeichen & golden Nadel von der lb. Großmutter wieder gebracht. l Papa hat sich gewiegt & ist Onkel Max beleidigt gewesen & ist fort & ist nicht mehr hinaufgegangen. Es wird schon wieder gut werden denn in diesen Zeiten sollte man mit niemand böse sein. Wenn du nicht nur an die Sachen …

geschrieben hättest, wäre es uns nicht so arg gewesen.
Onkel Max erzählte daß es Euch soweit gut geht &
du so gut aussehen würdest & daß Ihr nun so
schöne Wohnung hättet. Ist es wahr, daß Tante
Else in 4 Wochen auch nach A. gehen. man kann
es als nicht glauben man weiß nicht ob es
Traum oder Ernst ist. Jedenfalls mit seine
Wünsche man einem nicht ~~gern~~ Kummer halten.
Wieso war Nellys Vetter bei Euch? Von Julius
M. haben wir noch nichts gehört. Hans will
erst sehen ob was kommt er will vorher nichts
geschrieben haben. Von Onkel Karl, Elses Mann
ist auch verreist, warum erfährt man nicht,
sie wollten doch bald weggehen.
Tante Betty wollte heute hier kommen
ist aber noch nicht da vielleicht durch dieses
Vorkommnis. Deine Schulzeugnisse lege
dir bei. Am 13. fahren Max Marcus
Eltern weg, ich gebe ihnen Strümpfe & sonst
noch was mit, sie nehmen einen Lift &
bleiben in New-York, Sie haben bei uns
viel bekommen & wird alles hier gezahlt,
ich helfe vielleicht noch bei Alfred J. & werden
dann die dir. Wünsche dir gegenüber
erfüllen. so gut es geht.
lb. Marta es ist mir Angst wenn lb.
Hans weggeht & ich allein beim Papa
bleiben muß, wie es heute ist noch kann
dich jemand am liebsten würden wir
alle zusammen gehen um bei Euch
zu sein; man versäumt hier nichts mehr

hin. Da er wir als bei Bögi gehabt haben,
ist auch alles verkauft u. ver. Die Balli hat
das Haus gekauft u. ziehen mit dem neuen
Inhaber an den Kaiser Allé.

Ich lege dir 2 Antwortscheine bei. l. Papa
will mit dem Pass machen lassen, noch
zuwarten, ich selbst habe auch keinen.

[illegible] gibt es hier nicht viel
Jeder hat für sich. Frl. Berta Odenheimers haben
geschrieben dass du ihren Bruder gesprochen,
sie hätten sich so gefreut u. würden ihr so ähnlich
schreiben. l. Marta sage lb. Ruth u. Hedwig viele
Grüße u. ich schreibe mal lb. Ruth wenn ich
mal mehr Zeit habe.

Schreibt bald wieder u. seid
Alle recht herzlichst gegrüßt u. geküßt
von Eurer glücklichen Mutter

Für deine Grüße lb. Julie
herzl. Dank [illegible] lassen.

Meine Lieben!

Auf Euren lieben Brief
habe Euer Vati vernommen was
auch von mir berichten kann.
Da die liebe Mutter schon alles
berichtet hat so kann wenig Neues
berichten nur, damit Ihre Großeltern
sind diese Tage auch noch theilnehmen
der l. Hans ist noch im Geschäft.
Im Geschäft ist aber nicht viel
zu thun. Ich muß Schluß machen
da den Brief zur Post nehmen muss
u. seid alle recht herzlich gegrüßt u.
geküßt von Eurem
[illegible] Vater

[illegible] herzl. Grüßen

Herzliche Grüße
euch Euch die l. Mutter

obwohl es drüben auch schwer ist, wie man
hört. Kleid von der Herrenstraße geht auch, der
verschiedenen geht zur Orientierung mit.
l. Marta was machst du zu Fest nachdem
die Deinen wieder gesund. Schreibe uns
doch mal ausführlich. Geschw. Geist u.
sind auch von Frau Paula Sehl. wird auch
noch drüben gehen. Kannst du mal
mit Tante Grete zusammen grüße sie
von uns. Tante Leonie sind auch für 26.7.
in Hamburg eingeladen. Wie geht es der
lb. Julie, ihren Deinen Bälle würden dort
bleiben, es ist doch umständlich die Reise
nochmal zu machen. l. Marta l. Papa
sagt immer, was soll ich in A. tun, das
Geschäft wie du lb. Marta schreibst, auflösen,
ist leicht gesagt aber die Kundschaft
u. die Leute verkaufen wo niemand kaufen
darf; man weiß auch nicht ob lb. Papa
sich eingewöhnt. Heute war Mase M. bei
Mutter da u. sagte ich was ich Ihnen zum Abschied
geben werden. lb. Marta weißt du das
von Frl. Schuhmacher wenn sie es dir zeigt
mache nicht als ob du es kennen würdest,
Ich brauche doch kein Geld auszugeben,
Ob ich die Chaislongdecke dir mitgeben
kann muß erst abwarten. Ob Irma R.
bestimmt kommt muß man alles erst sehen
ich würde mir die größte Mühe geben.
Lore ist bei Irma u. gehen jedenfalls alle

Karlsruhe 4. III. 38

Meine liebe Marta & lb. Kurt!

Mit deinem lb. Brief l. Marta haben wir uns sehr gefreut von Euch Gutes zu hören auch von uns kleinen Gleiches be- richten! Für die Fotos herzlichen Dank. die- selben sind sehr schön, Familie Stern sind auch noch junge Leute. Am Fastnacht Dienstag war eine schöne Veranstaltung. wir haben es uns an- gesehen. Kuchle hatten wir auch sehr gute. Letzten Sonntag waren Tante Bella & Hermann Bertel & Buwi bei uns. Bertel war mit Hans im Kino. Gestern hat l. Hans seine Auto- Prüfung gemacht er ist sehr stolz darauf. das Klavier hatten wir vor 8 Tagen her- gegeben. daß Ihr bei Auguste Maier wart freut [illegible] sie hat immer einen guten Humor. Hier geht alles seinen gewohnten Gang. Heute ist ein herrlicher Tag, nur [illegible] nicht fort. Was treibst du denn immer, kommst du nicht mehr zu Hermine?. Jetzt seid Ihr bald ein Jahr weg, die Zeit ver- geht & muß ich den ganzen Tag in Ge- danken bei Euch sein. Gestern war im Kul- turbund & im Nassauer Hof. Wir waren nirgends. Man hat auch keine Gesell- schaft. Von [illegible] hast du nicht [illegible] ge-

Letter follows

[illegible]

jetzt wenn ich nicht mehr daheim bin, werdet
Ihr wie Nürnberger, Das Haus auf der Karl-
straße wird nun zu der Stadt alt.
Hedwig Häckle fährt am 7. April mit der Burg
wieder zurück, fährt aber gleich weiter, sie nimmt
dir was mit. Sie mußte sich schwer in ärztliche
Behandlung geben. es geht ihr aber wieder gut.
Tante Bella hat die Sachen wieder mitge-
bracht, es tut uns leid. daß l. Ruth so schön
beschreibt würde glaube gern. Trudes Schwager
wo das Kind gestorben ist wird auch schon dort
sein & wird Trude & Sally auch dann treffen.
Lore hat noch keine Hochzeit es wäre schon
alles zu ungewiß. sie hat recht, daß sie
nicht eilen. Hier war überall viel Winter-
sportgelegenheit und waren die schöne Sachen,
Nun will ich Schluß machen wir hoffen
bald wieder von Euch Gutes zu hören &
verbleibe mit allerherzlichsten Küssen Eure
Euch liebende

Meine Lieben! 6. III 38

Nun kam gestern Euer Brief vom Mutter.
22.II. & nun liegt noch der Brief. l. Marta wenn
man so ist, wie wir dann sollte man keine
Kinder ... hat haben, ich bin zu Hause,
l. Alfred schläft & draußen ist herrlicher Sonnenschein
... ist beim Skilaufen. Hedwig H. geht am
17.III. hin weg & trifft am 13. Apr. dorten ein,
ich gebe ihr Strümpfe mit. Lore H. hat am 17.III
Hochzeit & als ganz große Neuigkeit Tante ...
& Onkel Emil mit Lore fahren bald nach dorten,
Tante Bertel war gestern da, & hat es mir

gefragt nach Hedwig Simon-Michel wegen einer
Reise nach dorthin. l. Marta war krank
und nicht mehr so anzustellen dafür
sind wir zu alt. Hans hat noch keine andere
Pläne, hoffentlich er noch bleiben kann.
Werner V. haben einen Jungen bekommen,
l. Marta wegen anderen Rheuma, ich
nur von der Wohnung die hinüber und
die kalten Bäder. Ich habe von Dr. Balde
Blutegel gesetzt bekommen aber ich hatte
es sehr warm, es sind nachts Nerven-
Schmerzen. Mit wem soll ich alles
ausgehen, Hans geht mit seinen
Freunden! Also bin ich allein.
Wenn ich Geburtstag habe. Wünsche
habe keine nur gesund, ich habe
nur zuviel unnötige Reden.
Von Onkel Max & Tante Else hör ich
gar nichts, was soll ich Kleines kaufen
schreibe es mir ich habe schon Tante
Bella gefragt aber niemand gibt
einem Auskunft. Tante Else wird
schon für alles gesorgt haben.
Ich freute mich daß letzte die Zucker
bekommen habt das Rauchfleisch war
zu groß zu schicken, es kommt von
Schwarzwalds. Schokolade schickte auch
gelegentlich wieder. Wir wissen noch
nicht ob wir da wohnen bleiben, deshalb habe

die Vorhänge noch nicht hergegeben & Wohnung habt Ihr noch nicht, & die Tüllstores sind wohl zu hoch. l. Papa will auch die Reise noch nicht machen er traut sich nicht allein. l. Marta du hast recht daß du über den Sommer bei S. fort bist. Wie bist du jetzt. Schreibe nicht so viel & gehe auch an die Luft. Auf Ostern kann ich mich gar nicht freuen, du fehlst mir überall. L. & M. haben sich [illegible] gebracht, man sieht schon so schöne Frühjahrs=kleider. Wir hoffen bald von Euch zu hören & verbleibe mit herzlichsten Küssen

Eure Euch liebende

Mutter.

Meine Lieben!

Mit großer Freude habe Euren lieben Brief erhalten & habe Euer Wohlbefinden ersehen. Von mir kann ich nur Gutes berichten. Heute mittag haben wir einen schönen Spaziergang unternommen es war sehr schön, lieber Hans war heute im [illegible], ist [illegible] zurückgekommen. Derselbe ist [illegible] ganz [illegible].

Im Geschäft ist es sehr ruhig, denn wir bekommen auch sehr wenig Waare zugeteilt. Ich freue mich sehr daß [illegible] [illegible] ist [illegible] geht [illegible] öfters [illegible]. Elsa [illegible] will auch nach Hall [illegible] Hedwig [illegible] [illegible] mit. [illegible]

Karlsruhe 18. II 38.

Meine lb. Marta & lb Kurt!

Mit Euren lb Briefen haben wir uns sehr gefreut, von Euch Gutes zu hören und uns kann auch Gleiches berichten. Wir haben vor 14 Tagen Blocks gesprochen & hatten sie mir das schöne [illegible] gebracht. Dasselbe ist sehr schön & gefällt mir sehr gut, also meinen allerherzlichsten Dank. Nur habe so wenig Verwendung weil ich so wenig ausgehe. Heute ist Freitag abend & will ich Euch doch schreiben. Es kam heute abend noch deine Karte lb. Marta an & brauchst du nicht beunruhigt sein wegen Papa nicht. [illegible] schreibst daher er ist sehr [illegible] wenn er doch [illegible] & schläft immer. [illegible] seiner Reise nach [illegible] glaube kaum dass er es unternimmt, du weißt doch dass er alles so schwer nimmt. Hans schreibt ebenfalls sich selbst für dein schönes Geschenk. er hat sich sehr gefreut. Heute [illegible] die l. Mama, sie hatte in der Straße zu tun gehabt wo Onkel Ludw. & Tante Lilli wohnten sie ging um 2 Uhr wieder weg. Sie ist sehr [illegible] & sieht gut aus. l. Marta ich habe dir das schöne Sofakissen von Tante Louise von Frau Weigand machen, & ging schön noch

Meine Lieben.

Mit Euren lieben Briefe habe Euer Wohl vernommen und mich berichten kann.

L. Martha mit deinem schönen Geschenk der l. Mutter sage dir mein Dank ebenso Karl Hand mit seinem für Binder denselben gefallen dieselben sehr gut.

Lieber Kurt ich freue mich daß es du jetzt so eine schöne Stellung hast. Im Geschäft ist eben nicht zu schaffen, wenig bekommen, aber so sehr wenig Ware.

Lieber Hans thut eben Autolernen er fährt schon sehr gut, wenn er schafft Ihr eine Aufnahme von Hans & Auto mit.

Hier giebt es sehr wenig Neuigkeiten Julius Mayer hat sein Haus & Geschäft verkauft & geht auch nach U.S.A.

Herrn Bloch habe ich schon verschiedene Mal gesprochen & hat mir sehr viel von Euch erzählt.

Heute hatten wir Besuch gehabt von Frl. Stengel von Weingarten hat mit uns zu Abend gegessen.

Für heute muß ich schließen werde euch wieder schreiben der l. Hans schreibt euch morgen.

Seid herzlich gegrüßt & geküßt von Eurem sich sehnenden

Vater

Schreibt uns bald wieder

Karlsruhe 3.5.38

Meine Lieben Alle!

Wir warteten schon die ganze Woche von Euch Post zu erhalten aber vergebens. Hoffentlich seid Ihr Alle wohl, was uns betrifft auch Gleiches berichten. Für gesandtes Euch meinen herzlichsten Dank es ist sehr schön & gefällt mir gut. [illegible] Aber ihr hättet [illegible] doch ich weiß daß es gut gemeint ist aber. Ihr braucht doch alles, habt Ihr schon fertig mit Eurer Wohnung eingerichtet. Heute schifft Tante [illegible] ein & fährt mit der Manhattan. l. Marta ich habe ihr ein Kleid für dich mitgegeben. Sie war doch hier und hat gesagt daß sie fort gehen ich habe mich nicht [illegible] es hat mir sehr leid getan daß sie es nicht gesagt hat. Nächsten Tag kam Tante Bertel & war gekränkt & sagte mir daß sie alle abgereist sind [illegible] alle zu [illegible]; Kurt Cohen fährt mit demselben Schiff & gab ich ihr Schokolade für Euch mit & wird sie es Tante [illegible] für Euch geben & mich [illegible]. Es gehen deine Leute & l. Marta am 19. geht Frau Courtheuse & fährt mit der New York & gebe ihr auch etwas mit vielleicht kannst du am Schiff sein; sie fährt auch

Rochester. Ruth Cohen nach Toledo.
wenn gehen immer noch mehr & werde ich jede
Gelegenheit benützen. l. Emma hat Euch von
seiner Reise am Sonntag geschrieben.
Sally Hallstätter seine Mutter ist gestorben, ebenso
Bankier Liebmann, er war sehr leidend.
Tante Fanny wird Euch erzählen. Jetzt ist das
Wetter schön geworden, es hat auch am l. Mai
geregnet in Strömen. Wir haben heute
Abend Tante Else & Tante Jenny eingeladen
aber ungerechte Antwort erhalten, gewiss wir
nichts von Euch hören. Von lb. Ruth hatten
wir auch Brief, es muss eine große Freude sein
bis d. Onkel Max kommt. l. Marta geht diesmal
zu Tante Hermine. Wir sind immer in Sorgen,
wenn wir nichts von Euch hören.
Heute gibt es so schön Spargel, gibt es dorten
auch. Bassingers von Bruchsal gehen auch
nach dorten. Am Sonntag hatte Leve Hochzeit
gehabt. Ihr Mann Marx von der Durlacherstr.
kommt auch nach dorten. Neues gibt es
nichts. Grüßen soll ich von Frau Kaster,
Frl. Dürrschutz alle fragen nach dir.
Nun will ich schließen wir hoffen
bald von Euch Gutes zu hören & verbleibe
ich mit den besten Grüßen von l. Papa
& Hans an Euch Alle Eure liebende
& herzliche Küsse Mutter
Schreibt bald!

l. Marta von J. M. hat Trude keine Antwort
erhalten, wurde nach Mannheim [illegible] Lahr(?).

Karlsruhe 9. Mai 1938.

Meine Lieben Alle!

Mit Eurem l. Brief vom 26. 4. haben wir uns sehr gefreut & danken Euch herzlichst. Wir hörten gerne daß Ihr Alle gesund & Ihr so gemütlich beisammen seid & daß du lb. Julie eine so gute Fahrt gehabt hast. & nun so fleißig die Wohnung eingerichtet hast. An Arbeit wird es Euch nicht fehlen. Nun wird auch die Baumschule von l. Max gut vorbeigegangen sein. Gestern Abend haben mit Tante Else tel. gesprochen & sagte sie daß sie heute Brief gehabt hatte; es wird es Onkel Max so gut gefallen.
l. Marta daß du so schön beschenkt wurdest wüßte ich aber ich wollte Dir die Überraschungsfreude lassen. Das Strickkleid ist ganz wunderbar aber so alle die Sachen. Wegen Bezüge für die Steppdecken will mal sehen wie ich mal Gelegenheit habe. Nahen einfallen nun mal so. Jeder will einem nichts mitnehmen. Gestern Tante [illegible]. Onkel Hermann er sucht weiter nach Frankfurt & Rheinland. Er hat von J. M. keine Antwort erhalten & würde so gerne noch dorthin gehen ich soll Euch grüßen. Dann haben sich schon Dienstag mittag Max Maiers Eltern von M. für Sonntag

[illegible]

Mittag 2 Uhr angemeldet & kamen sie pünktlich um verschiedenes mit uns zu besprechen & zu erledigen. Mase ist zur Zeit in New York in dem Geschäftsbureau seiner Verwandten Kraus & schreibt mir seine Mutter die Adresse & könnt Ihr Euch mit ihm in Verbindung setzen. Mase bleibt solange in N.Y. bis seine Eltern nach New York kommen.
Wenn es geht & sie uns was mit dem Lift mitnehmen kann es. Sie kümmern sich alles an & haben bei uns auch gekauft.
Frau Baer Leinerstein sind auch in New York.
Frau Maier ist sehr lieb, sie freut sich sehr, zu ihren Angehörigen zu kommen.
l. Julie für Deine Postkarten zu meinem Geburtstag meinen herzlichsten Dank.
Tante Fanny sind sicher auch schon dorten angekommen, Hilda Haung-Weil wird Dir das mitgebracht haben, aber so Ruth Calendar Chokolade. Tante Fanny hat sich nicht verabschiedet, sie war morgens da & sagte nichts.
Gestern Abend war im Vortrag von Hanna Schiff über ihre Palästina Reise sie zeigte alles in Lichtbildern & sprach 2 Stunden lang, es war sehr interessant, doch möchte nicht hin. Lore hatte am 1 Mai Hochzeit & wohnt in einer Vorstadt von Paris.
Kurt geht alles seinen geregelten Gang.
l. Hans will nach Stgt. Es ist schade daß Hedwig St. die alles geschickt

Karlsruhe 29. XI 38

Meine lb. Marta & lb. Kurt!

Wir erhielten deinen lb. Brief lb. Marta & hörten gerne daß es Euch gut geht, wenn uns kann mich wieder besser schreiben! Der l. Papa ist heute den ganzen Tag weg, & ist es für ihn sehr anstrengend. Am letzten Mittwoch war in Mannheim & geht es der lb. Mama soweit gut, sie ist bald reisefertig. l. Marta ich hatte verschiedenes mitgenommen, Rauchfleisch 1 Schürze Strümpfe Hühner eingemacht, Mandelkleie etc. Am Sonntag ist Hedwig weg, die fährt mit der Europa ich gab ihr Chokolade & Cigaretten & 1 Cravatte für Kurt mit als Geburtstagsgeschenk, hoffe den Geschmack getroffen zu haben. Gestern sind Markt Schlusters fort mit der Hansa, habe es so spät erfahren, sie hätten Euch besucht. Von Onkel Hermann hatten wir Bericht, daß er momentan nichts einträgt, Grund ist aber sehr dahinter & jetzt alles daran bald zum Geschäft zu kommen; ich sage aber daß ist es daß Papa die Sache hier auch los wird. l. Heinz gab ein Baronesse Geschenk mit obwohl wir noch nichts von ihnen gehört haben. An Heinz schreibe auch selbst. Lore hatte noch keine Hochzeit, ich fürchte

Heute war bei Mama [illegible] Tag 1081 [illegible] erhalten für [illegible] in Deutschland [illegible] von Käthe [illegible] & [illegible]

nicht. Ilse Blumenfeld hat ein Junge bekommen.
Sonst giebt es wenig Neues.
Bei Trude war ich u. fand sie Alle gesund,
Julius giebt keine Antwort, aber sie
denken durch Sallys [illegible] geht es.
Trude ist doch gern in Aken, bei ihrer
Mutter. Geschäftlich ist es still.
Schulze hat bei Sam. bestellt, weisses u.
blaues Leinen, er giebt sie der lb. Mama
mit. 1 Tüllstores u. die Bracke schickt
nach Aken. Ich wollte einen jungen
Gram [illegible] hat man keine sich
doch nicht mehr freuen. Ich würde so
gern [illegible] wohnen mich gerade
bei Euch sein. [illegible] will nachwarten
wir [illegible] ihr nicht gern geben.
Wann werdet Ihr Wohnung haben, es ist nicht
so einfach.

Wir hoffen bald wieder von Euch
zu hören u. verbleibe mit herzlichen Küssen
Deine Dich liebende
Mutter

Tante Jenny u. Frau habe ich
gesprochen. Alfred K. geht bald
zu Tante Marta.

Meine Lieben
Ich freue mich immer
von Euch zu hören, hauptsächlich daß Ihr
[illegible] seid. Ich bin bei mir [illegible] wieder
besser. Haus ist [illegible] Stunden
mit Hermann u. lässt Euch herzlich grüssen
mit herzl. gegrüsst u. geküsst [illegible]
herzlichst Euer
Vater

[illegible]

Karlsruhe 14. 7. 38

Meine Lieben Alle!

Mit Eurem lieben Brief
habe mich sehr gefreut von Euch Allen gute
Nachrichten zu erhalten, was uns immer
auch Gleiches bedeutet. Eure bes. Mitteilungen
hatten mehr Interesse. lb. Hans hat gleich
noch schnell die Prüfung bestanden & erhält er heute was
St. Wir wollen sehen was er nun weiter
macht ob er nach N. Y. oder weiter geht.
Am Sonntag fahren Maiers mit der Europa
& kommen zwischen 23–24 drüben an.
lb. Marta vielleicht könntest du am
Dampfer sein oder sie bald treffen.
Sie bringen Euch bes. mit. Ich habe die
zwei Rasenbilder, ebenso den Lebkuchen den
Hase Maier bei uns [illegible] hatte ihm
mitgeschickt. & Frau M. bringt die Pringle
& Schokolade. Sei nur nett zu ihnen sie
sind sehr lieb. Sie erzählt dir denn was
durchgemacht. Am letzten Freitag kam
[illegible] Tante Tilla [illegible] mit
Sam. [illegible] sie mittags [illegible] der Kirchhof
wieder [illegible]. Nicht gehört wohl
von Euch & hatten sie [illegible]
Nachricht von Julius M. & l. Marta, der
hat [illegible] dann sein Geschäft
geht weiter. Vom 1.X ab [illegible]

Glaubersgen. [illegible] Lekimatrans & Wandergen,
abzugeben. Rasen ohne Wasser. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Julius Mark [illegible]
[illegible] Onkel Mase & [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Mark [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Julius Mark hatte Jünglinge eingeladen
zum [illegible]
l. Marta [illegible]
[illegible] Frau D. [illegible] Hella [illegible] das
[illegible]
[illegible]
l. Marta [illegible] A. [illegible] 14 Tage
[illegible] Tesselahu [illegible]
[illegible] Auguste M. [illegible] Onkel
Karl [illegible]
[illegible] Tante Betti [illegible]
Tante Frieda [illegible] Auguste [illegible]
[illegible]

[illegible]

Karlsruhe 21. Juni 1938

Meine Lieben Alle!

Wir erhielten am Dienstag Mittag Euren lb. Brief & freut uns von Euch Allen Gutes zu hören auch von Euch und Euren zufriedenen schreiben. Heute ist es sehr heiß & wird es bei Euch auch so sein.
lb. Hans hat heute die geschickt & muß er sehen daß er seinen Paß verlängert bekommt, daß er wieder schicken kann. Es freut uns daß du lb. Marta das von Tante Luise bekommen hast & dir gut gefallen hat. Hat Hilde Weil dir das gestreifte auch gegeben. Hast du dir das erbeten lassen Hans Reise von Frankfurt über Tante Betty Frankfurt ... Besuch & spricht l. Papa mit ihr. Heute war Tante Amalie ihr Mann da ich habe ihn zum Essen geholt man kann nicht wissen ob man nicht mal froh um ihn sein kann. Hans sagt immer man kann jeden brauchen. er ist ein netter Mann. Hans hat noch nichts vom Abt gehört. lb Marta, es ist mir heute schon bang wenn Hans weggeht & ich allein mit Papa hier bleiben muß. Ich darf garnicht an den Zeitpunkt denken. am liebsten ginge mit & bei Euch sein zu können. lb. Marta Papa kann sich die Operation nicht so leicht machen lassen da der Arzt nicht so recht dafür ist, & ich möchte mir es nicht

allein aufladen. Es war natürlich gut, man
hätte es seiner Zeit gleich machen lassen sollen.
Für gesandte Fotos vielen Dank ich habe dieselben
im Zetteln gesehen. [illegible] Onkel Mase habe nur tel-
gesprochen will mal sehen wann sie mal
hierher können. Wenn du l. Marta der lb.
Mama die Koffer mitgibst so kannst du
das besprochene Oberbettuch mitgeben. Ich werde
für Hans doch noch unsere Steppdecke die Knopflöcher
richten lassen. lb. Marta Knopfleisten an Woll-
decken ist nicht absolut nötig, aber Knöpfe
habe noch die dir schicken kann.
Gestern waren Mase Maiers Eltern hier
die gehen Mitte Juli & waren es gerade
gab ihnen was mit. Ich lege dir ein-
liegend die Adresse von Mase bei vielleicht
hast du mal Gelegenheit ihn zu treffen.
Sie haben bei uns verschiedenes eingeschafft.
Frau Maier ist sehr lieb & will dich besuchen.
Blicker Maiers Adresse konnte noch nicht erfahren
aber Marcel Maier im Zirkel geht zu ihnen &
hat vielleicht dann Hans Gelegenheit auch hin
zu kommen. Die Mutter geht auch mit ihm.
lb. Marta du rätst l. Papa das Geschäft aufzu-
lösen das ist aber nicht so einfach, leicht gesagt.
Wir haben es uns schon hin & her überlegt,
aber noch kein Entschluss gefasst. es wird jedenfalls
so gehen. Frau Metzger von Batken Kemler ist
noch gut, grüße sie von mir. lb. Marta wenn
du meinst, daß Chokolade nicht gut ankommt

worden wir bis es Hitler wird. Luise Maier ist
auch hier mit ihrem Kind ich habe sie noch
nicht gesehen. Kennst du Edit Kunta geborene
Zuckermann, grüße sie von uns, sie war
doch gern bei uns. Es so wäre ich wieder
sehr gerne mit ihnen beisammen.
Will mal sehen wie alles weiter geht.
Wenn gedacht die lb. Mama würde
hier zu sein ich würde an ihrer Stelle
bleiben, wenn ich gut raten darf.
lb. Marta Frau Metzger hier frug mich ob
ich wüßte ob Kurt bei Neugebauer sein
Bruder wäre. ich sagte ich wüßte es nicht.
Hatte nur mit Alfred [illegible] Freundschaft, Du
weißt wie seine Mutter ist.
Daß Goldstrauss so ein gutes Geschäft
haben habe schon gehört wenn ich nur
wüßte daß wir auch noch was beiden
erarbeiten könnten. lb. Marta weißt du
das Frl. Ottenheimer visavis wo wir
wohnten im Geschäft bei Gerh. G. ist mit
Henè, Maier's Vetter verheiratet u. sehen
auch gut aus. Max Ottenheimer lernt
Schlosser u. geht aufräumen zu Thalsdörfer
lb Marta ich wäre sofort dabei aber sage
mir wie wir uns fertig u. uns durchbringen
sollten. Krautenthauken gehen nach Venezuela
zu Frau Kramer ihrem Sohn.
Hess Rathstraße nach Johannisburg. Schnapps Bau
nach San Franzisko. Ja lb. Marta es ist [illegible]

verdorst geworden. Türkheimers gehen auch zu Mia
Es hat keinen Wert mehr man kann
nichts erwarten. Wenn ich Mase Maiers
Eltern was mitgeben kann frue es.
Lore ist bei Thea, [illegible] kommt auch
hin & Gustav ist auch dort & [illegible]
Schluss sind sie alle weg.
Selma bleibt vorerst hier. die bekommen
1 Jahres Gehalt von ihrer Firma.
lb Marta Ihr habt zusammen schöne
Zeit. Was willst du von Deinen
Büchern haben & Noten.
Jetzt will Schluss machen seid beide &
seid Alle ihr Lieben herzlichst gegrüsst
von Eurer [illegible]
An dich lb. Julie Grüsse. Mutter

l. Marta Irma R. wird es
sehr [illegible] nehmen.
Ihr Arzt ist 14 Jahre [illegible]
worden ist Mase O. [illegible] & habe
ihm gesagt dass du bei Goldmanns
den Bruder getroffen hast die Tochter
von Heidelberg ist auch hier & gehen zu
Tante Marta die älteste geht [illegible]
& dann geht Mase. er wusste dass ihr
in einem Haus wohnen.

Meine Lieben
Mit Eurem lieben Briefe freute mich
sehr hauptsächlich dass Ihr beim besten Wohlsein
seid [illegible] wir auch berichten [illegible]
[illegible]
[illegible]

Karlsruhe 14. 4. 38

Meine Lieben Alle.

Mit Euren lb. Brief vom 30.3. haben wir uns sehr gefreut & danken Euch herzlichst. Ebenso erhielten wir von d. l. Julius & Max die Karte von der Manhattan & danken herzlichst. Hoffentlich seid Ihr gut gereist & seid glücklich gelandet. Wir freuten uns, daß Ihr gesund von uns [illegible] auch [illegible] zufriedenen schreiben, der l. Papa fühlt sich wieder wohler nur mußte er sich etwas mehr schonen aber lb. Marta du weißt ja daß er zu Hause keine Ruhe hat. Ich dachte auch heute vor Ostern Euch noch zu schreiben. Ich habe gemacht was ich konnte uns liegt nur an der Wohnung, bis ich gebracht [illegible] versorgt habe genügt mir's. Ich habe mir heute [illegible] gekauft. [illegible] haben wir auch ebenso Karpfen. l. Marta wenn wir bei Tisch sitzen denk' immer an die [illegible] wo du so gerne gegessen. Am letzten Dienstag waren Tante Betty & Onkel Hermann da & haben sie mit Interesse Euren Brief gelesen, ich glaube daß Tante Betty mit Onkel H. wegen A. zusammen war, ich glaube daß Onkel H. bald zu Euch kommt der er nicht weiß, wie lange B & E. und Me. noch [illegible]

Love [illegible] Max [illegible]

l. Marta die wo Selma Intast. ist jetzt auch auf's
Land die Bad. Bank [illegible]. Am Montag kam
unverhofft Tante Amalie & geht morgen frühzeitig
Baden zu Tante Line, sie schläft bei uns
Sie ist zwar noch die Alte & sieht glänzend aus,
ihr Humor ist bewundernswert.
Morgen kommt Kurt Schlesinger & bleibt über
Ostern so werden für mich die Feiertage mit
Arbeiten ausgefüllt & trauern kann man sich
nicht, die Zeiten sind zu schön, dem L. wird
inzwischen auch angekommen sein. Am Sonntag
geht Hilde Hanig auch dort vielleicht nimmt sie
mir was für Euch mit. Gestern nachmittag war sie
nicht da & rief sie mir heute Abend an & gab mir
ihr 2 Kleidchen für d. lb. Marta mit, denke, daß
Dir dieselben gefallen du wirst [illegible] bekommen
Tante Paula ihr Mann fährt auch am Montag [illegible]
Ch. ist es nur abends [illegible], Ihr werdet [illegible]
bei der Baumeisterwahl von Heinzel sein, Ich [illegible]
sehr durch Eure l. Mama viel angenehme Stunden
Das Wetter ist sehr schön. Mama grüßt es
[illegible]. Laßt bald Gutes von Euch hören
& seid Alle auch herzlichst gegrüßt &
geküßt von Eurer liebenden
Mutter

Kleine [illegible]!
Ich freute mich sehr mit Deinem lieben
[illegible]
[illegible]

Karlsruhe 21.5.38

Meine Lieben Alle!

Mit Deinem lieben Brief liebe Marta haben wir uns sehr gefreut von Euch gute Nachrichten zu hören, auch von uns kann [illegible] Gutes sagen. liebe Marta von den Dir. Mitteilungen haben wir Kenntnis genommen & freut uns, daß Ihr so eine schöne Wohnung habt & daß Euch die lb. Mama so schön eingerichtet hat & Ihr so glücklich beisammen seid. Ich wollte ich könnte nur einen Blick hinein machen, ob uns mal die Gelegenheit geboten ist? lb. Marta ich würde gern mal Ihnen Obertücher machen lassen wenn ich das nötige Material hätte, denke daß Sie mir nochmals [illegible] bekommen, Wunderbarkeiten oder sonst was? Frage ist bezahlt. lb. Marta diese Woche war mal wieder die Schiller Frau vom Schlagfeldweg da?! Sie hat sich 2 seidene Kleidchen gekauft? & die Reissverschluss Tasche verschwinden lassen ich soll dich grüßen von ihr. Ihr Bruder [illegible] von dort nach Amerika sie gibt mir seine Adresse & schreibe sie dir. Denn braucht du [illegible] seiner Alwine mit ihm sprechen. daß es bei den

Rich. Bernheimer ist mit [illegible] - Kinder [illegible]

Baumkuchen so schön war glaube ich. Es ist so schade daß Tante Else nicht dabei war, sie war an dem Tag in Mannheim in der Sing. Von den Gästen die dabei waren ist nur niemand fremd habe übrigens alle schon lange nicht mehr gesehen. l. Ruth hat mir unlängst so schön geschrieben ich muß ihr Antwort geben, sage ihr einstweilen herzlichen Dank. l. Mutter schickt sich Gelegenheit habe gebe dann die Bezüge für die Steppdecken mit. l. Marta die Tischkissen sind von Hannover & die Steppdecken von Godesberg daher 2 verschiedene Farben. Müller ist nicht mehr leistungsfähig. Deren Herr Ludwig Baer hat auch von Steppdecken und bekommen, durch seinen Schwiegervater Landsmann von Papa.
Wir senden heute 1 Paket mit Chokolade & einigen Dingen Würste & hoffen guten Empfang & Appetit. Frau Fröhlich bekommt jetzt Nachricht ihre Hilde geht auch zu Blicker-Maier - Fröhlich die lassen grüßen, sobald ich die Adresse weiß sende ich sie dir. Heute wandert sie mit Tante Hedwig beisammen sein. Wir haben die liebe Marta die Kleider geschickt. Ruth Cohen wird dir auch die Chokolade gebracht haben oder durch ihren gegeben haben. l. Ernst hat nach Stuttgart geschrieben, es schickt er Antwort hat,

erledigt zu bestand. Gretele Dreyfuss wird
vielleicht nächsten Winter nach Baden gehen
& jedenfalls mit ihrem Mann der es
auch wieder kann, mit dem Eckhaus?
Tante Anna soll froh sein, gut ange-
kommen zu sein, ich wollte es wäre
auch schon so weit. Tante Marta hat
nicht geschrieben sie hat diese Woche so viele
Geschäften, Tante Leonie kommt zu Pfingsten
für einige Tage.
Wünsche Euch zu Pfingsten gute Feiertage.
Liebe Marta, willst du noch deine Noten
abgeben Totas Kranz sah l. Gerne nicht
bekommen, auch war es die letzten Sonn-
tage immer Regenwetter, heute auch
& war es gestern sehr kühl wie heute
wieder Sonne. Dass Ihr immer so
Einladungen habt ist sehr schön.
Wir sind meistens allein,
Else Aron ihr Geschäft ist auch zu, &
Onkel Onkel Karl ins Altersheim?
Mathilde hat auch kein Geschäft, es war
heute bei uns. l. Marta, Helene will
auch weg. Melanie ihr Mann ist auch
wieder Stellung bekommt nach 3 Jahr begehrt
& denkt auch weg zu gehen. Hedwig
Michel & Mann sind auch Baden.
Von dem Gruß Rittelskasse steht jetzt.
Stadt Str. 10 ie. Badische Bank. l. Marta
wann Mann's Eltern gehen gehe ihnen

Karlsruhe 28. 5. 38.

Meine Lieben Alle!

Mit Eurem lb. Briefe haben wir uns sehr gefreut, von Euch Allen Gutes zu hören auch von uns kann Gleiches schreiben. Wir freuen uns daß Ihr so glücklich & zufrieden beieinander seid & Ihr immer in so netter Gesellschaft Euch unterhaltet. Wir waren natürlich sehr gerne dabei aber wie können wir dieses mal machen wenn man darüber nachdenkt unglaublich & doch wird es mal vielleicht wahr werden. Tante Emma können glücklich sein sie haben nach der vielsorge Reise jetzt machile bekommen.
Der lb. Hans ist heute zu Tante Betty & werdet Ihr näheres hören. l. Marta Maiers Eltern sind am 17. in H. bestellt & wird alles von hier aus erledigt & denke ich dann Frau M. behilflich sein zu können sodaß Du auch alles nach Wunsch mit bekommst. Heiner gut alles.
Wir senden Euch 2 Pakete mit Chokolade & 1 Wurst & hoffen guten Empfang & besten Appetit. Ihr seid dort geselliger als hier. l. Marta Tante Berta wo ich für l. Kurt das gekauft habe, ist auch froh, daß Alfred

[illegible]

Käte Hirsch-Rosenfelder lernt bei Heit Chiruby Heute facouieren, will nach Paris zu Dr. Rosenfeld ist,

[illegible] Hans wird Dir aus-
führlich schreiben. l. Marta vom Zirkel war
Lore ... und ... hat ... noch Bertel W. die bei Darmstadt ..., weisst Du der Bruder (Ernst W.) hat Dir als mal die
Kur gemacht beim Tanzen weisst Du mit
Anna M. in Mühlburg verwandt, sie besucht
Dich & nimmt Dir auch was mit.
l. Marta Onkel Karl geht ins Altersheim.
Zusle war diese Woche da er hat wenig
Arbeit & bekommt schlecht. Ihr könnt es
euch denken, Selma hat sich sehr mit
Deiner Karte gefreut, Frau Zuterstein kommt
mal öfters, l. Marta sobald alles für l. Hans
perfekt ist richte Dir alles, es ist
für uns schwer aber man muss denken
wir kommen sobald als möglich nach
s. g. w. Ich glaube Eure lb. Mama sollte
garnicht mehr aus Heim gehen denken
wenn man schon mal die Reise
gemacht hat einmal wäre doch für
Dich lb. Zulie genug ausreichend
gewesen, & sind Dir auch dann
viele Aufregungen erspart, es wird
immer darüber gesprochen, auch Onkel
Mase sollte dasselbe tun.
l. Marta wir können vielleicht unser
Zimmer vermieten an Frl. Irma R.
die in Stgt. Sängerin am Theater
ist, ich bringe es vielleicht mit

Grüss ... [illegible]

Frau R. war Wickel fertig. ich wollte
es wäre schon [illegible]. Auf Pfingsten
sind wir eingeladen zu Schutzkeller
Bestzwird in Heidelberg von Dr.
Steuer eingesegnet. Wir gehen hin
mittags nur zu einer Stadt
nicht [illegible] [illegible]. l. Marta
als Du sind es 11 Jahre [illegible]
[illegible] schönen Zeiten & [illegible] für ein
schönes Fest, wo wir alle noch gesund
beisammen waren. Gestern traf
Frau Ettlinger Herrenstr. & sagte sie
wie Ihr Reginchen hat im Sommer
[illegible] Fuß gebrochen & liegt schon 11
Wochen und hat allerhand mitgemacht
sie sagt [illegible] schon wieder [illegible]
& soll ich auch [illegible] von Ihr
ich erzählte dass Ihr Besuch gibt [illegible]
[illegible] l. Mama & dass es [illegible] [illegible]
so gut gefallt. l. Marta Du [illegible]
mit nicht Gelegenheit von Ober-
kirch [illegible] Dir schicken wegen
den Knopflöcher & kann ich dann
alle abgenommen lassen.
Knöpfe hatte ich an die Stepp-
decken ich schicke Dir diese
gelegentlich. wenn ich heute
daran gedacht hätte hätte diese
die Schokolade beigepackt, und doch
nur nicht [illegible] [illegible].

Karlsruhe 12. Juni 38

Meine Lieben Alle!

Wir wollten gerade den Brief wegschicken, da kam gestern Euer l. Brief vom 2.8. an & danken Euch herzlichst. Wir hörten gern Euer Wohl von euch & kam auch gleiches schreiben. Mit den Zeilen von Tante [illegible] haben wir uns auch sehr gefreut & danken bestens. Glaube daß sie zufrieden sind & Ihr bei= sammen so glücklich seid. Eure diversen Mitteilungen hatten unser Interesse & hörte ich denn wie Ihr dort von uns redet. Gestern waren Tante Leonie, Rudi & Hermann hier wir haben gemütliche Stunden zu= sammen verbracht. Tante Bella & die Kinder wollten auch kommen aber es hat leider geregnet & kamen mittags nicht mehr. l. Marta leider hörte heute von Onkel Mase daß er das ihm mitgegebene Paket Inhalt Brosche von der l. Großmutter Torhang & Chokolade & div. nicht nach A. mitgenommen hatte, es sei zu spät eingetroffen. Es ist aber nicht wahr denn ich habe es Samstag Abend weggeschickt & Montag ist Mase erst abgereist. Tante Else hat mir bis heute noch nicht gesagt gehabt – ich hatte das Paket in dieser Zeit schon öfters [illegible]

[illegible]

mitgeben können. Ich habe meinen Ausgang [illegible]
darauf [illegible]. Ich war mein ganzes
Leben lang nur Pflichten & wieder Pflichten.
Ich bin heute leider zu spät dazu gekommen
daß ich mich unnachgiebig hätte sein sollen.
l. Papa war sehr böse [illegible] und [illegible]
geantwortet hatten, bei dir den Anfang
zu hören. Auch Tante [illegible] viele Grüße
Sie werden mir sehr [illegible].
Tante [illegible] will auch bald weg auch Tante Bella
& Geschwister [illegible] August!
l. Marta ich freue mich daß [illegible] M. [illegible]
besorgt [illegible] könnte auch für uns alles er-
ledigen. Es geht wie am [illegible],
Alle Nile zu. Leider. Man hätte es nie
geglaubt.★ Was machst du z. Zt. Frau
Metzger frug mich ob Kurt bei Neugebauer
aus Ludwigshafen wäre, ich sagte ich wüßte
es nicht. Gestern war Tante Jenny in Schwetzingen
l. Marta wir haben dir die Kleidchen [illegible]
wo Tante [illegible] & Hilde [illegible] mitgebracht haben.
Hat die Ruth schon die Chokolade durch Tante
[illegible] gegeben? Anbei eine Adresse von Hedi
Kaufmanns Vetter. Er kennt uns zu Tante
Augusta Maier? du sollst ihn mal fragen.
Herbert K. will auch weg. Ihr Kinder macht sich
selbständig. Tante Berta hat auch ihren Laden
gekündigt bekommen. Herr Rithel will ihn
haben. Wenn wir unser Speisezimmer verkaufen
können sind wir [illegible]. Nun Schluß. Laßt
bald wieder Gutes von Euch hören & seid recht
herzlichst gegrüßt & geküßt von Eurer
mit allen [illegible] Mutter

[illegible] ★ [illegible] ★ [illegible]

Karlsruhe 20 Juni 1939

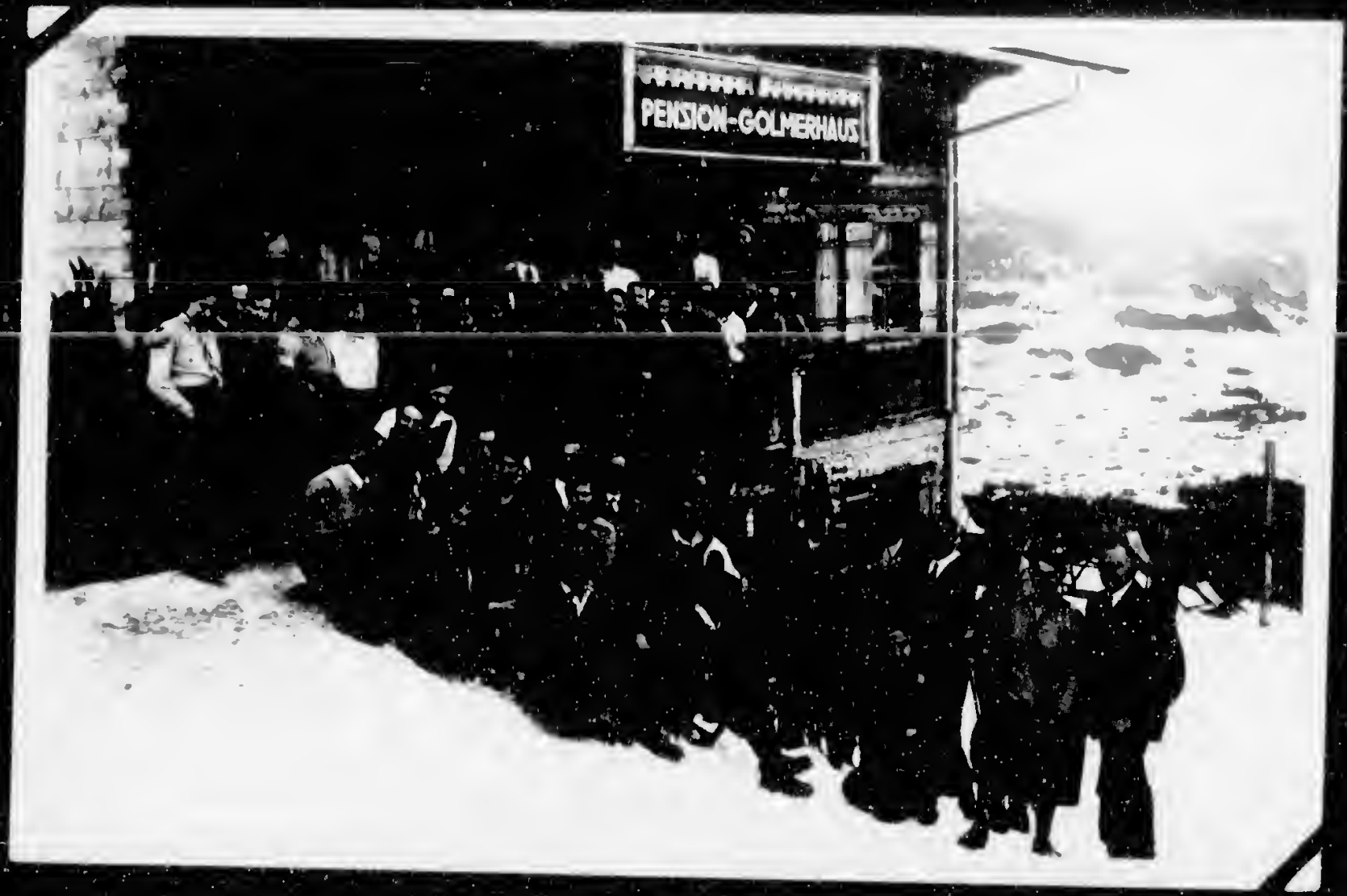
Meine Lieben!

Mit großer Freude
habe ich Euren lieben Brief erhalten
& Karte habe Euer Wohl vernommen.
Ich freue mich immer wenn ich
von Euch etwas höre.
Für Eure gratulation herzlichen
Dank & haben wir den Tag in aller
Ruhe verbracht, immer an Euch alle
gedacht, wenn es uns einmal
gegönnt ist wieder einmal
mit Euch zu feiern.
Wenn Tante Betty nach Dortmund kommt
soll Hans derselben alles sagen
wieviel süße Früchten er von Tante
Tille erhalten hat.
Von mir hast du Erlaubniß für einen
neuen Rock, es hat aber keine Eile
denn ich möchte doch bei der Bris-
mile dabei sein, wenn es aber keine
Bris giebt hat es auch nicht zu sagen
Heute hat Hans geschrieben, daß er
Herrn Rosenstak gesprochen hat, die
[illegible] schöne Schafwolle hat Hella der
lieben Mutter zu ihrem Geburtstage
geschenkt, wir hätten Euch dieselben
schon längst geschickt es ginge
aber nicht.

AR2507 1/2

Photograph albums, 1931-1933

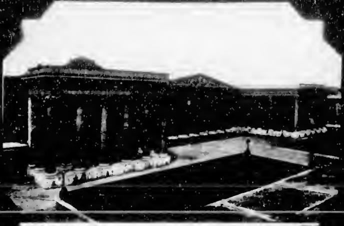
Archives


PENSION-GOLMERHAUS

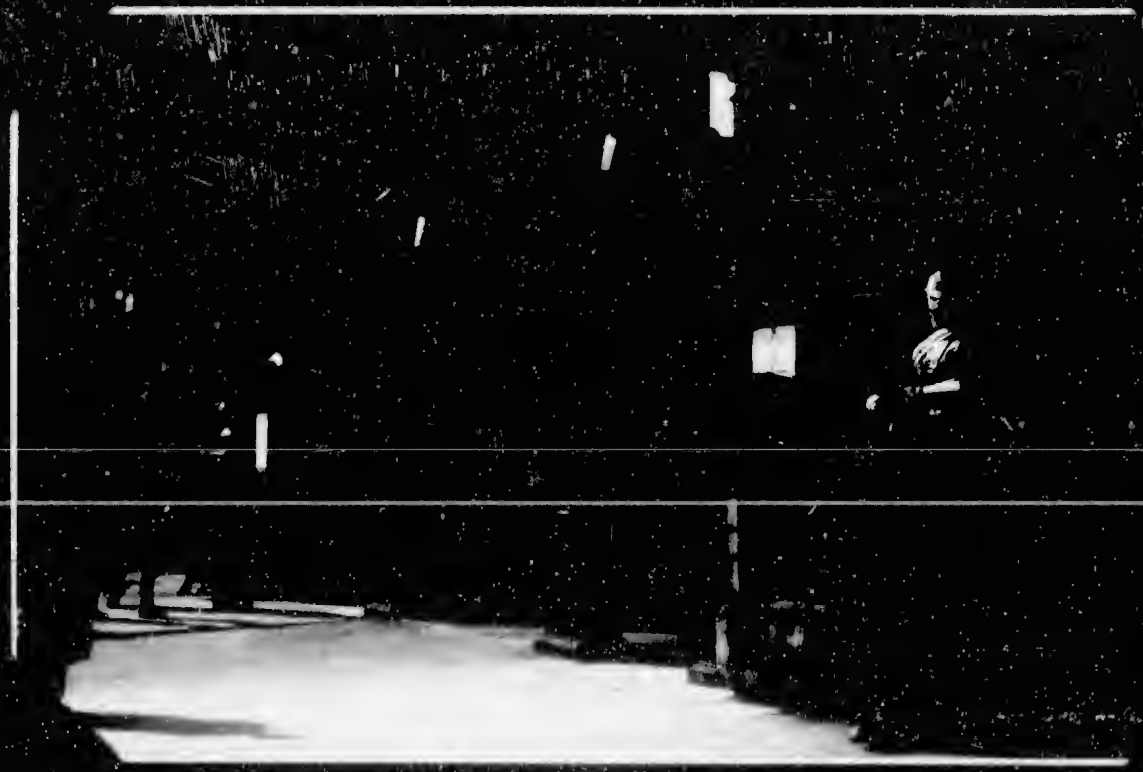
ARS071 1/3 Photograph album, circa 1931 Archives

Königliche Börse und Bank von England (*Photochro*

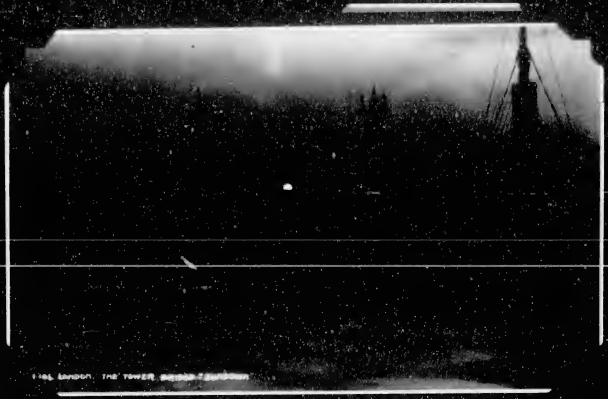
[illegible] LONDON. WESTMINSTER ABBEY JUDGE'S

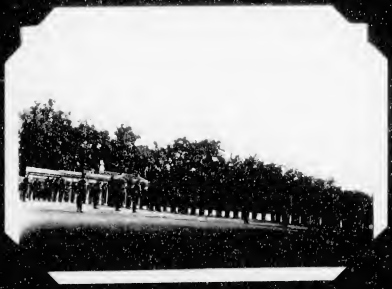


...n Co. Ltd) Britisch...



bankment
Photochr





THE TOWER OF LONDON.

Circus (*Photochro*

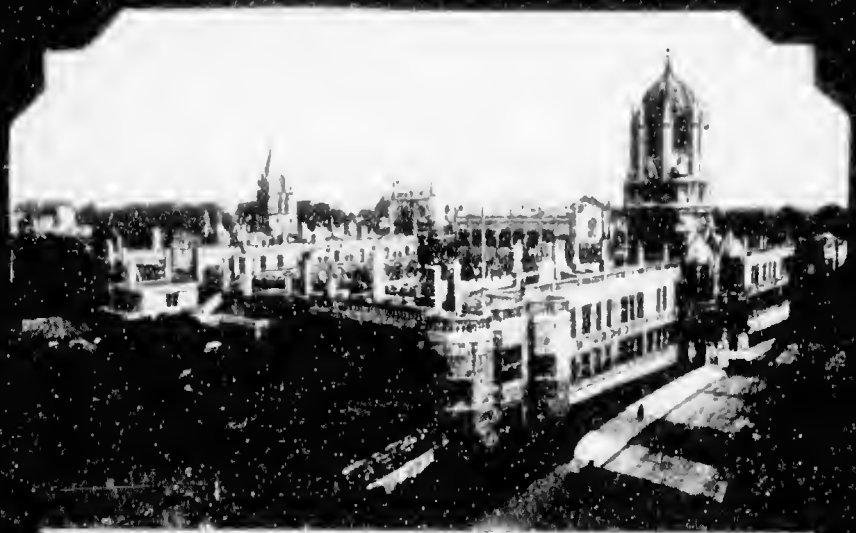
WINDSOR CASTLE.

S WINDSOR.

Stratford

HATHAWAY'S COTTAGE NEAR STRATFORD-ON-A

HAMPTON COURT PALACE: THE WEST FRONT.



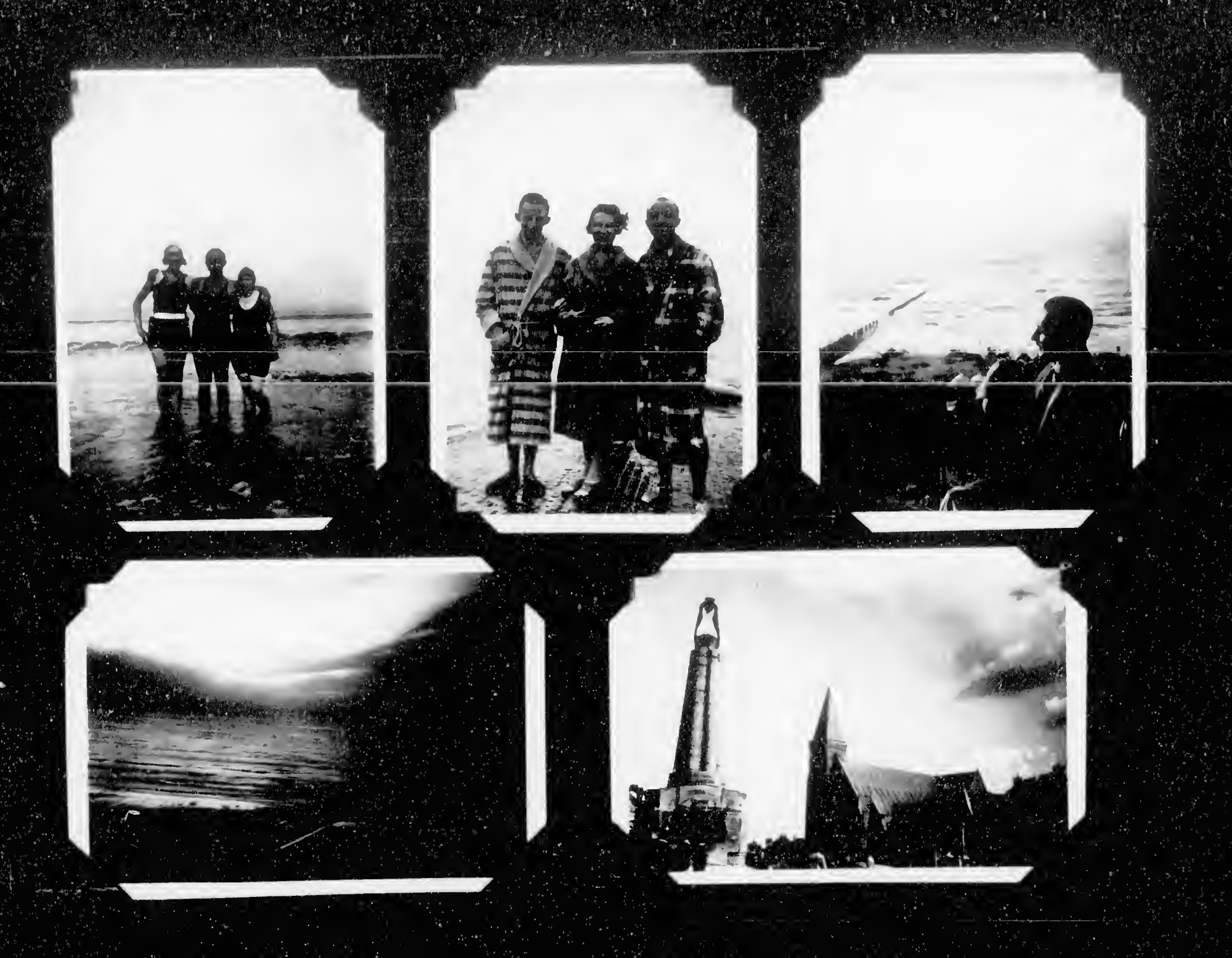
CHRIST CHURCH, OXFORD

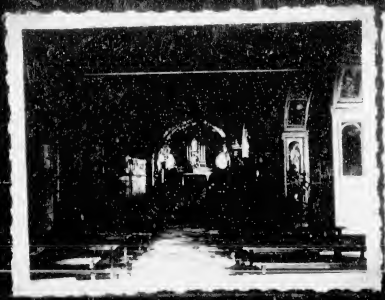
MAGDALEN COLLEGE AND BRIDGE, OXFORD.

TÜRMIGE UNIVERSITATSSTADT OXFORD.

CLIFFS & BATHING TENTS, SHANKLIN

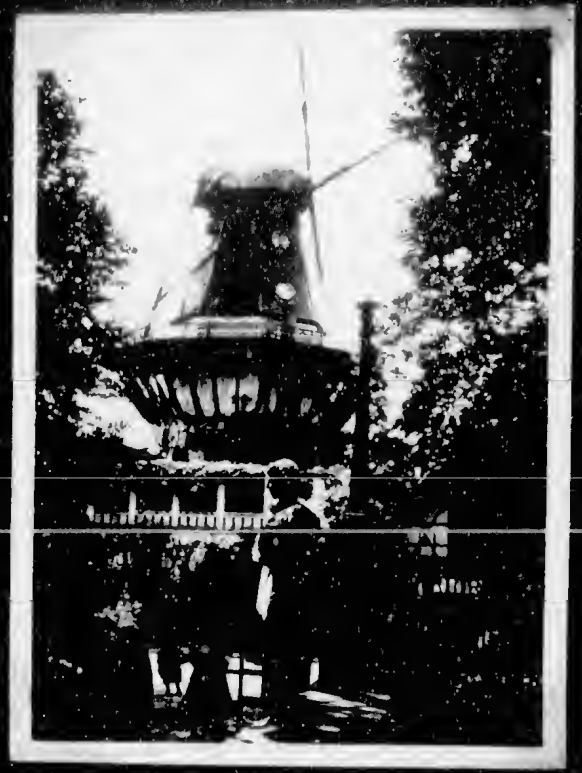
VENTNOR ISLE OF WIGHT

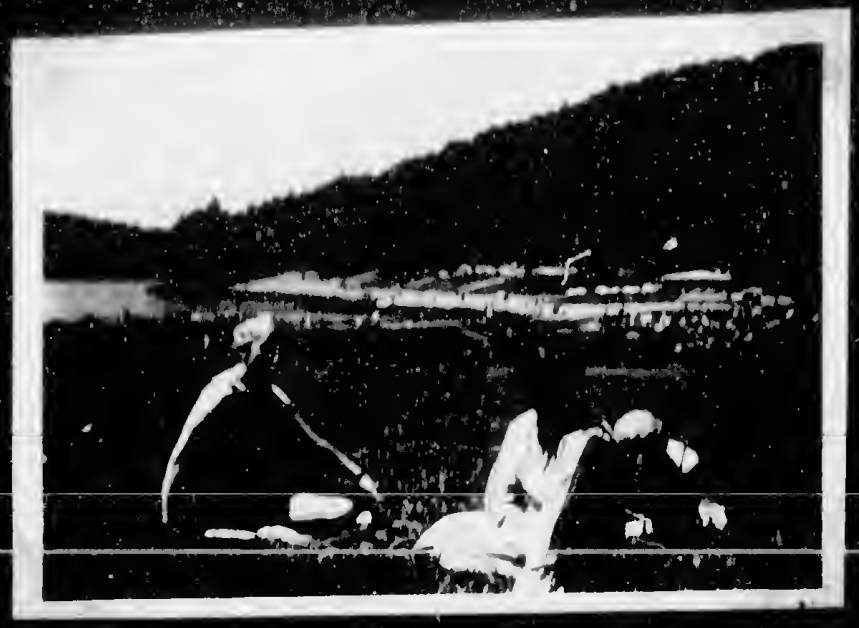


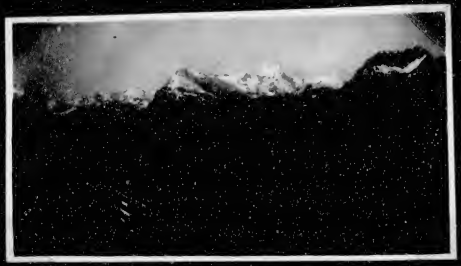


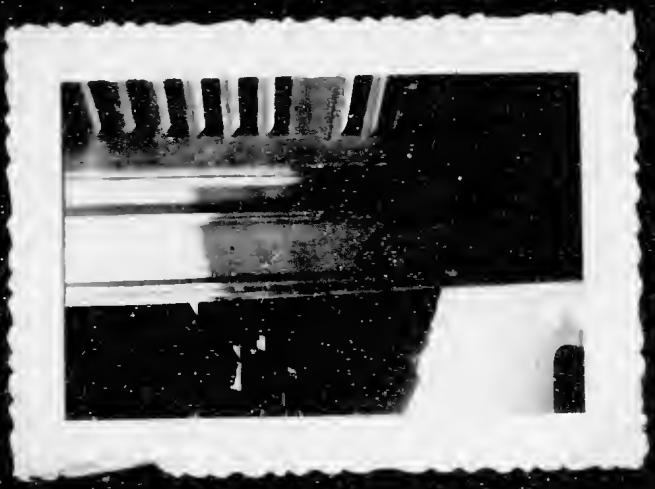
ST. LOUIS
MISSOURI

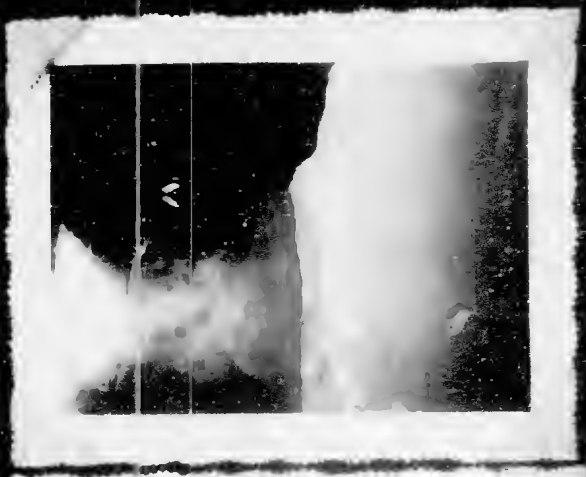
DD

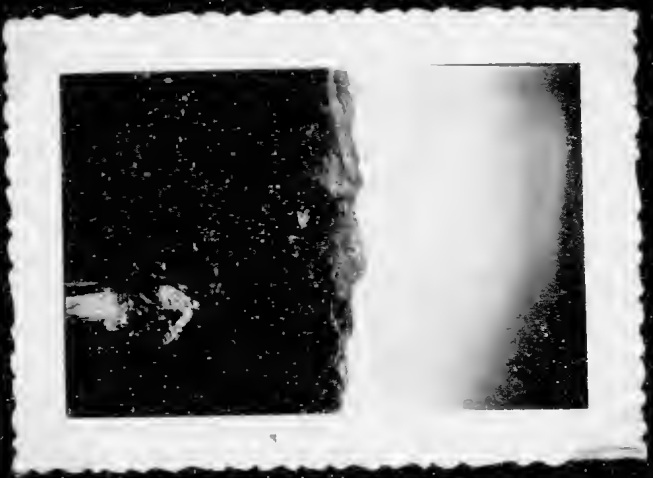


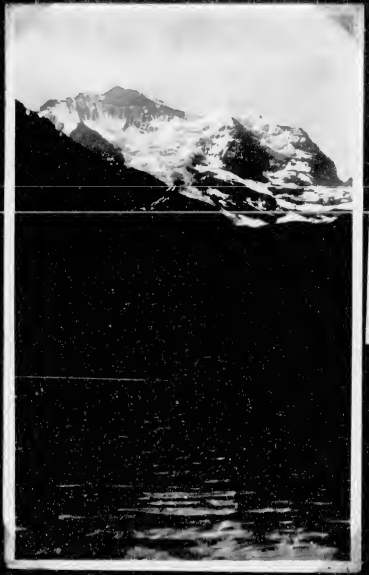




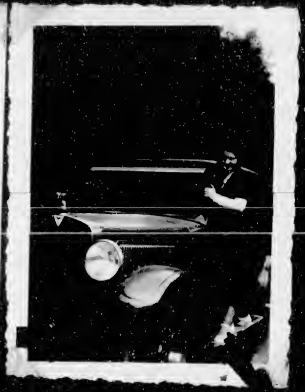




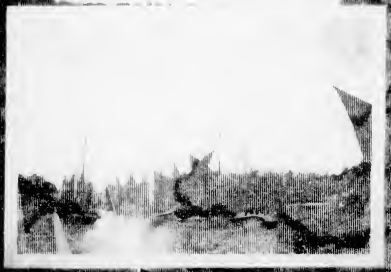


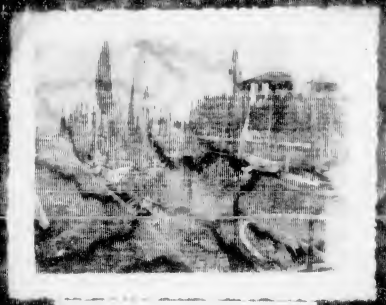


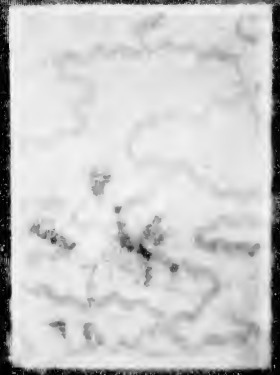
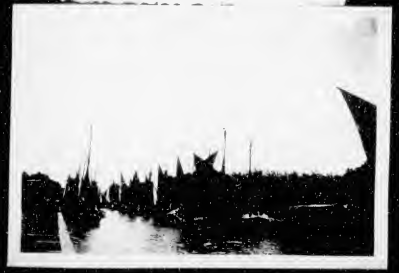
110-1702

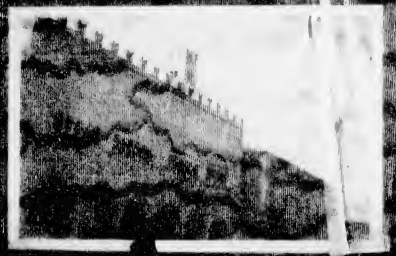


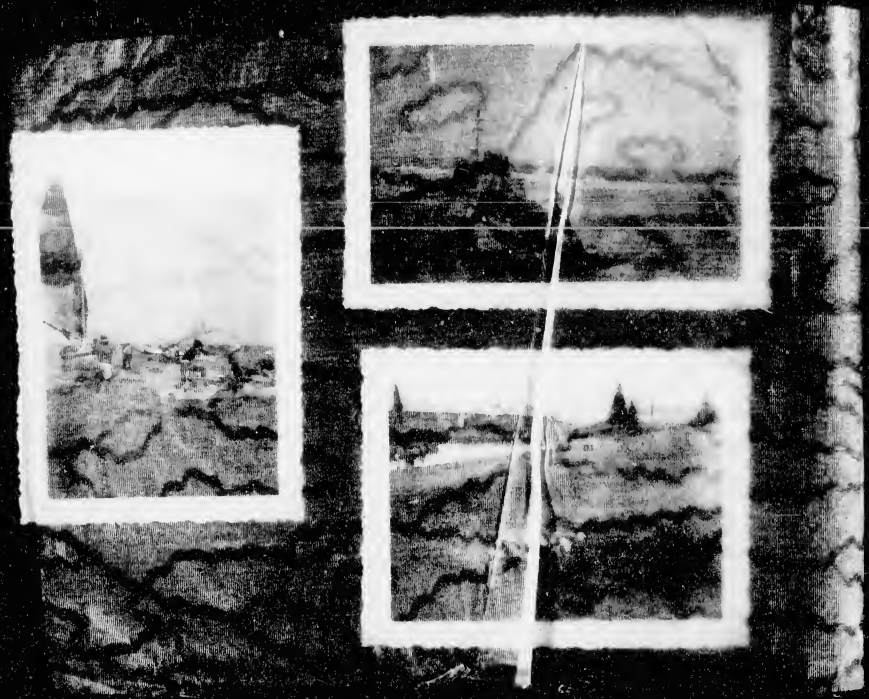
ARS071 V4 Photograph album, circa 1931 Archives

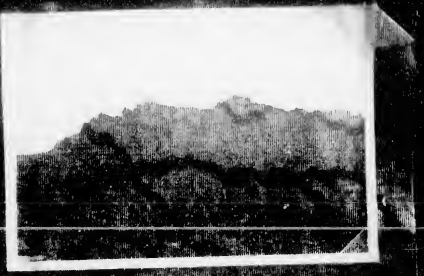


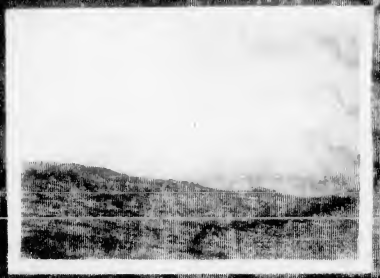


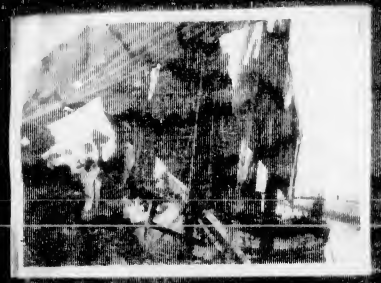



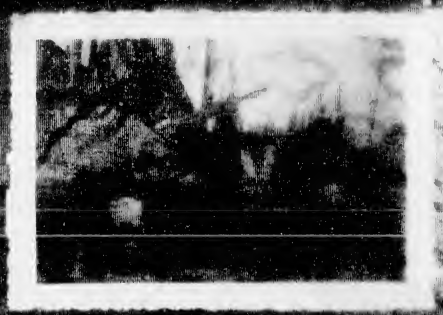


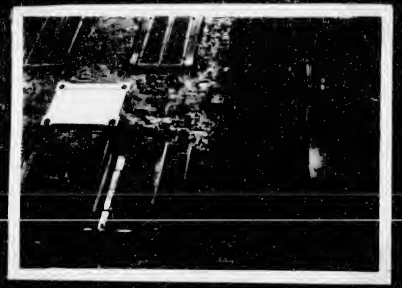




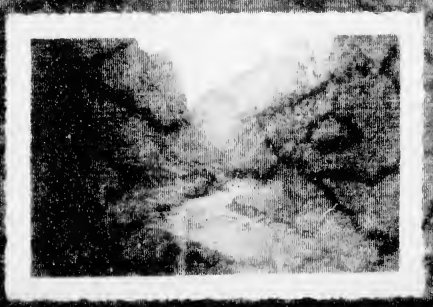


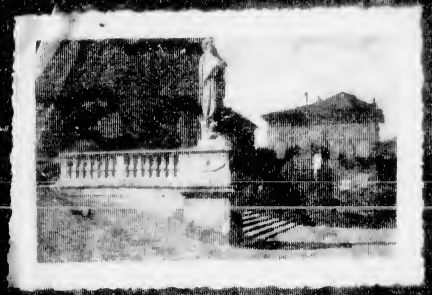


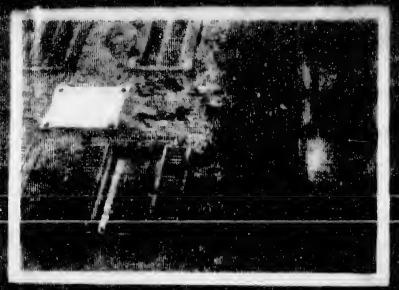




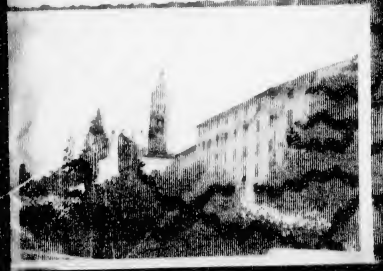
WORLD

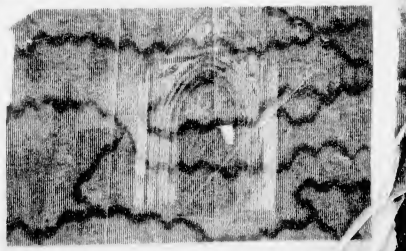


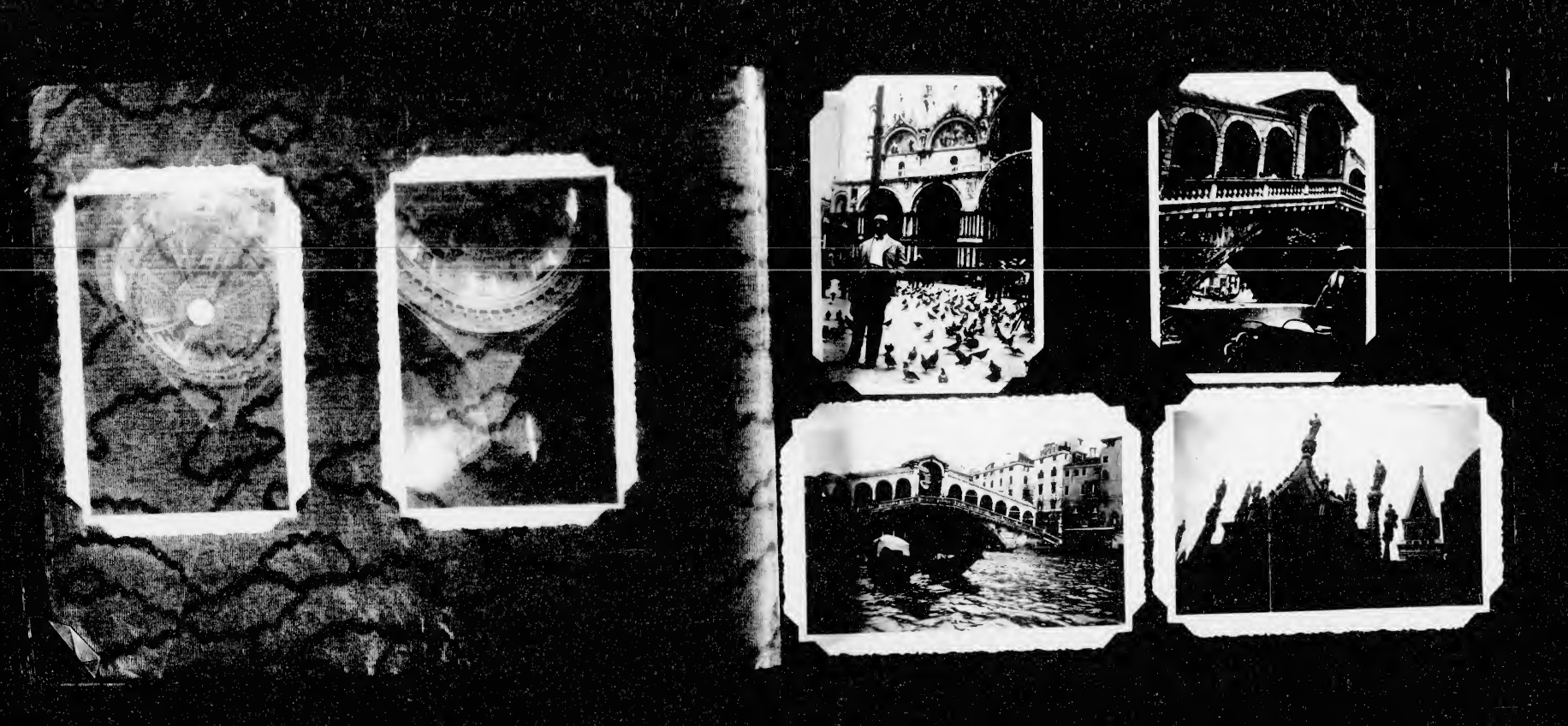


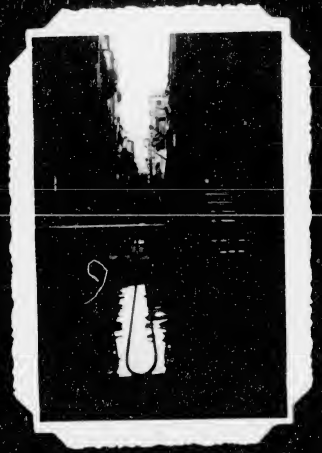


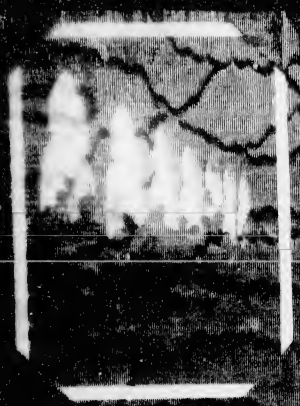
PASSO DEL
FURLO

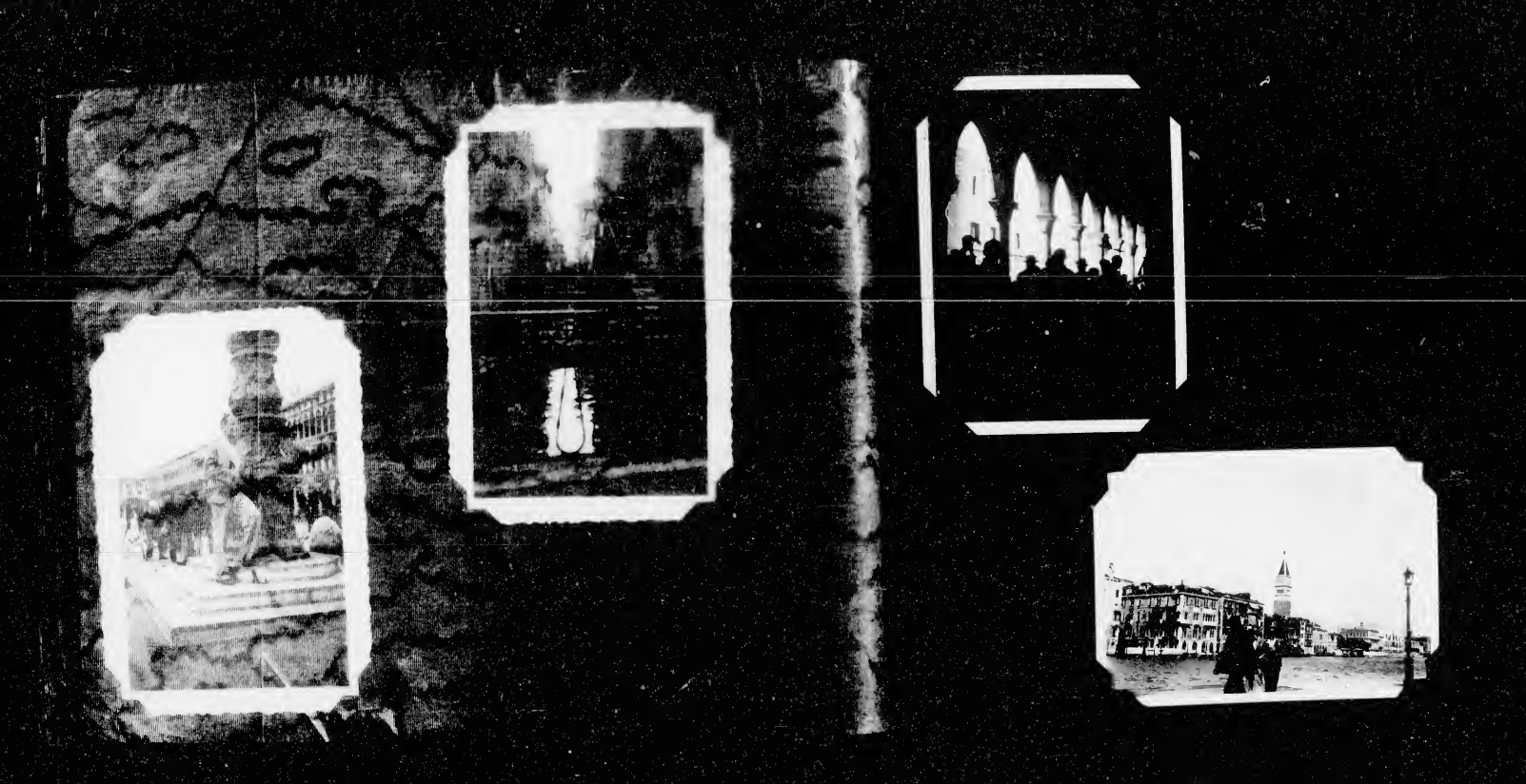


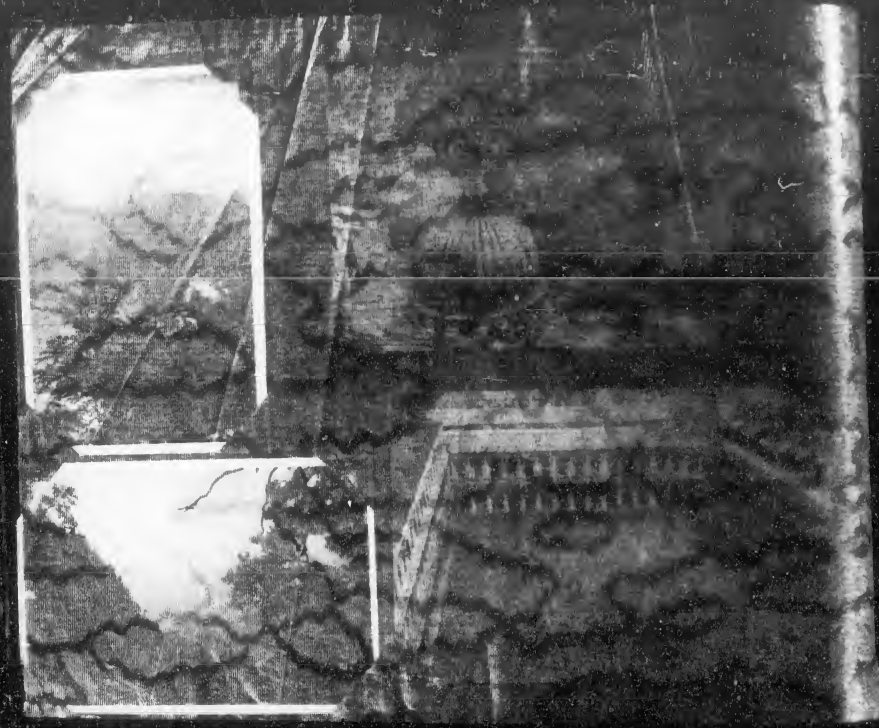








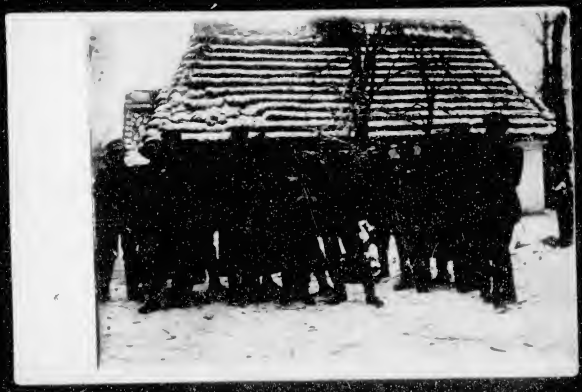


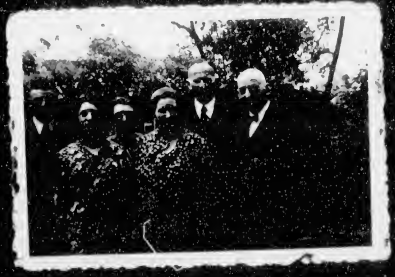


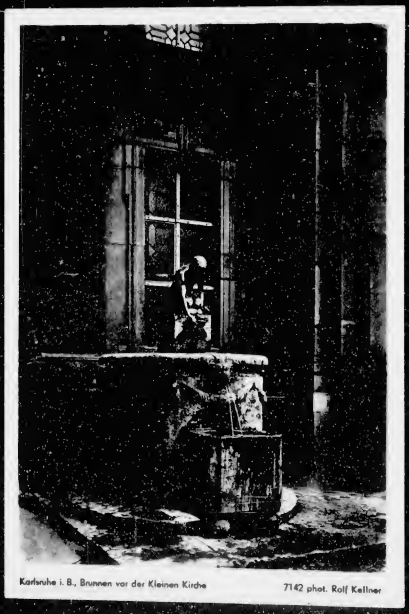
AR25071 1/5

Photographs, undated, 1915 - circa 1970s

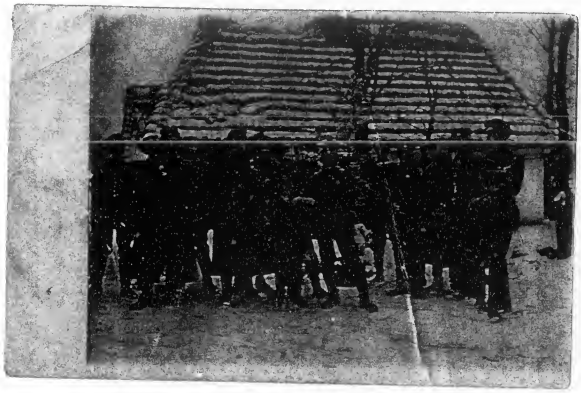
Addition







Karlsruhe i. B., Brunnen vor der Kleinen Kirche 7142 phot. Rolf Kellner



right
Leo Herz
grandfather

Material
Grandparents (Scott)
Arthur & Johanna Bass

2nd f. left
Maria Herz
* 1912
1991

left: Martha
Herz

right
~~Clairle~~ Meyer
Claire

4 sisters & 1 brother
Wallerstein
family
2 ? Leonie
Johanna
Baer ?

AR25071 1/6

Various, 1926 - 1990

Archives

KARLSRUHE BADEN

KARLSRUHE

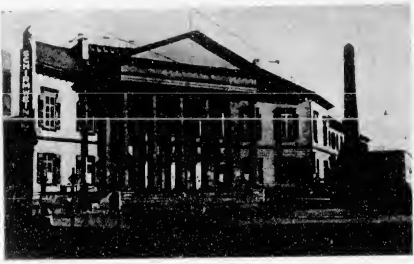
Am Vorgebirge des Schwarzwaldes und unweit des Rheinhafens liegt Karlsruhe, die Landeshauptstadt Badens. 1715 wurde die Stadt mit dem ehemaligen Residenzschloß als Mittelpunkt angelegt. Die alten Straßen gehen alle vom Schloß aus und ergeben ein fächerförmiges Straßenbild. Dies verleiht der Stadt ein stilvolles, altes Gepräge.

Durch das Theater (früheres Hoftheater), Kunsthallen, Landesmuseum, Technische Hochschule, Stadtgarten und viele andere Kunst- und Kultstätten, ist Karlsruhe weit über Badens Grenzen bekannt.

Der Krieg hat durch seine Verheerungen den größten Teil der Stadt vernichtet und damit viele Bauwerke, die als Zeugen einer hohen Kultur des badischen Landes galten. Das Schloß, als Wahrzeichen der Stadt, ist völlig vernichtet und unersetzliche Werte sind verbrannt.

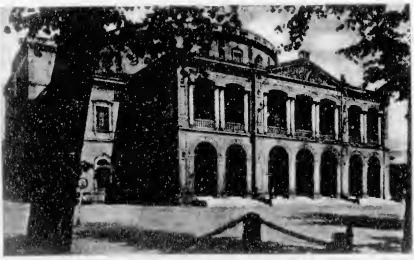
Karlsruhe — Turmberg

Hauptbahnhof



Markgräfliches Palais

Hauptpost



Staatstheater

Schloßfreiheit

Schloß

Schloßeingang

Gesamtansicht

Kurze
Heimatkunde
von Oggersheim

von

Karl Kreuter

Mit vielen Abbildungen

2. Auflage

Herausgegeben im Schillerjahr 1955.

Druck und Verlag H. Riebsam

Ludwigshafen a. Rh.-Oggersheim

Vorwort

Die 1939 erschienene „Kurze Heimatkunde von Oggersheim" war bald vergriffen. In den letzten Jahren verlangten oft und oft Kinder der 3. Volksschulklasse, in der die „Heimatkunde" Unterrichtsfach ist, das Büchlein. Um dem Verlangen der Schüler und ihrer Eltern sowie der Lehrkräfte, die die 3. Klasse führen, nachzukommen, entschloß ich mich zur Herausgabe einer Neuauflage. Die Änderungen, die sich seit 1939 ergaben, finden darin Berücksichtigung.

Das Büchlein soll aber nicht nur eine Stütze für die Jugend im Unterricht sein, es werden bestimmt auch die Erwachsenen, welche die interessante Oggersheimer Ortsgeschichte kennen lernen wollen, ihre Freude daran haben.

Die zweite Auflage ist aufgebaut wie die erste. Die bemerkenswertesten und geschichtlich bedeutsamsten Gegenstände im Wohngebiet und in der Flur sind kurz beschrieben. Dabei gehen wir vom Stadthaus aus und bringen die Gegenstände, wie sie räumlich aufeinander folgen. So stellen die nachfolgenden Ausführungen in gewissem Sinne auch einen Führer durch Oggersheim dar, der veranlassen soll, mit offenen Augen durch die Straßen und Felder zu gehen, der mithelfen soll, bei den Bewohnern die Verbundenheit mit Ort und Scholle zu festigen und zu vertiefen, der anregen soll zu Heimatsinn, Heimatfreude, Heimatliebe, Heimatstolz.

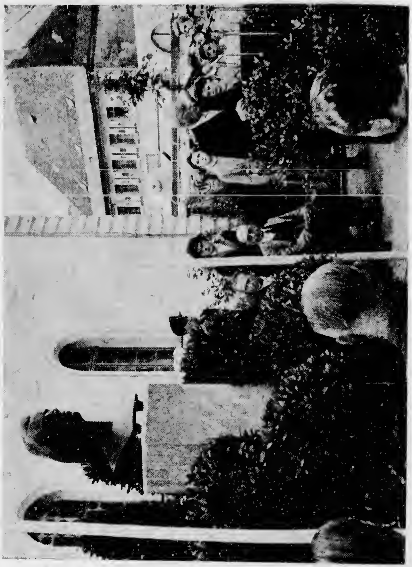
Wer von einzelnen Gegenständen mehr wissen möchte, lese in den einschlägigen ausführlicheren Schriften nach.

Oggersheimer Stadtsiegel aus dem 14. Jahrhundert

Gegenstände innerhalb des Wohngebietes

Das Stadthaus. Das alte Rathaus, das die Jahreszahl 1371 trug, war im Orleansschen Krieg (1689) fast ganz zerstört worden. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde es erneuert, geriet aber im Laufe der Zeit in einen sehr schlechten Zustand, sodaß ein Neubau notwendig wurde. Dieser Neubau kam nicht auf den Platz des alten Rathauses, das mitten auf dem Schillerplatz (Marktplatz) stand, sondern es wurden die zwischen dem alten Rathaus und der alten prot. Kirche stehenden zwei Häuser, das alte prot. Schulhaus und das Anwesen von Thomas Herboth, zur Gewinnung eines zweckdienlichen Bauplatzes abgerissen. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 12. Juni 1839, gegen Herbst 1840 stand der Bau fertig da. Die Planung und Leitung lag in den Händen des Bezirksbauschaffners Gg. Gabr. Foltz in Speyer. Johann Grüßer leistete die Maurerarbeit. Das Stadthaus ist mit seinen Rundbogenfenstern und -türen und seinem Dachreiter eines der stattlichsten Gebäude Oggersheims.

Das Stadthaus



Das neue Schillerdenkmal. Das von Professor Theo Siegle in Saarbrücken geschaffene neue Schillerdenkmal wurde am

150. Todestage Schillers, dem 9. Mai 1955, durch Bürgerster Dr. Reichert enthüllt; Kultusminister Dr. Finck hielt die Festrede. Auf dem Sockel steht: „In den Mauern unserer Stadt fand Friedrich Schiller 1782 Zuflucht." — Vom alten Schillerdenkmal mußte im letzten Weltkrieg die bronzene Büste abgeliefert werden; damit ist der Denkmalrest, bestehend aus einer Brunnenschale mit dem Relief Andreas Streichers und Szenen aus den „Räubern", überflüssig geworden.

Steinbild vom Mannheimer Tor

Eingemauerte Steine am Haus Schillerplatz 15 (Orth). Sie stammen vom Mannheimer Tor, das 1820 niedergelegt wurde, um Kosten für Ausbesserungen zu ersparen und den Stadteingang „angenehmer" zu machen. Die beiden Steine sind gleich. Sie zeigen einen Schild mit einem Herzen, Pfeile, einen Mörser mit herausschlagendem Feuer und andere Verteidigungsmittel sowie Blattverzierungen. Sie geben uns eine Ahnung vom Aussehen des Mannheimer Tores, dessen geschmackvolle Farm van Zeitgenassen sehr gerühmt ward.

Oggersheimer Merkur

Haus Schillerplatz 7 (Kaufhaus Krieger). Dieses Haus war früher das bedeutende Gasthaus „Zur Krone", nach dem die nebenabzweigende Kronengasse benannt ist. 1621 nahm der Anführer der Spanier, General Don Cordova, darin Quartier, 1691, als das deutsche Heer bei Oggersheim Feldlager bezog, der Herzog von Neuburg. Lange Zeit bildete der über

dem Tor eingemauerte, hier 1528 ausgegrabene Merkur, den in Römerzeiten die alteingesessenen Germanen als ihren Wodan verehrten, eine vielbeachtete Sehenswürdigkeit (die obere Hälfte wiedergefunden 1935, jetzt im Heimatmuseum Ludwigshafen). Schon 1723 wurde in diesem Anwesen von Ludwig Eichacker Bier gebraut. Von der Mitte des vorigen bis zu Anfang dieses Jahrhunderts faßten die Räume eine Zigarrenfabrik. Das Haus weist hübsche Fenstergewände im 2. Stockwerk auf und ist belebt durch einen Dreiecksgiebel.

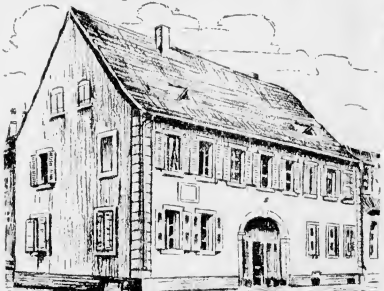
Haus Schillerstraße Nr. 1 (Besitzer Schornick). Auch dieses stattliche Haus hat seine Geschichte. Es war die gutgehende Wirtschaft „Zum goldenen Adler", in der um die Mitte des 18. Jahrhunderts öfters vornehme Gäste einkehrten. Auch eine Ölmühle wurde im Hause betrieben. Prinz Friedrich von Zweibrücken erwarb es 1763 für seinen Schloßgutpächter. 1768 ging es (mit Schloß und Schloßgut) in die Hand der Kurfürstin Elisabeth Auguste über, die darin den Gutspächter, ihren Leibkutscher, einen Leibjäger, den Fratteur und Stallknechte wohnen ließ und eine Fremdenwohnung bereit hielt. Oberschultheiß Peter Heuß kaufte es 1797. Dessen berühmt gewordener Sohn, der Maler Hofrat Dr. Franz Eduard von Heuß, erblickte in diesem Hause am 5. Juli 1808 das Licht der Welt. Vorübergehend — von 1899 bis 1909 — war die Past darin untergebracht.

Der Wittelsbacher Hof (Schillerstraße 7). Dieses Haus enthält außer der Wirtschaft mehrere Nebenräume und einen schönen Saal. Es ist ein moderner Bau, errichtet 1882/83 van Gg. Magenheimer auf Haf und Garten des heute noch zum Wittelsbacher Haf gehörigen alten Hauses nebenan, Schillerstraße 5 (1952 abgebrachen).

Letzteres Haus, die frühere Wirtschaft „Zum Schwanen", hatte 1681 Jakab Büßle inne. 1703 ist Tobias Schäpfer als Schwanenwirt bezeugt, 1723 der Stadtschreiber Hebenstreit, 1737 Joh. Peter Derhein. Nach dessen Tod steigerte Stadtrat Bernhard Altmann den Schwanen (1763). In diesem alten Wirtshause weilte der vortreffliche Liederdichter Hoffmann van Fallersleben am 30. Sept. 1843 mit Hecker, Mathy, Sairon und andern, die eine Besserung der politischen Verhältnisse erstrebten.

Schillerhaus, Schillerstraße 6, früher Gasthaus „Zum Viehhof". Darin wohnte Friedrich Schiller, von Stuttgart entflohen, im Oktober und November 1782 unter dem Namen Dr. Schmidt. Mit größtem Eifer entwarf er hier das Trauerspiel Luise Millerin, später Kabale und Liebe betitelt, und dichtete seinen von der Mannheimer Bühne zur Aufführung abgelehnten Fiesko um, der aber auch in der neuen Fassung von

diesem Theater nicht angenommen wurde. Er war begleitet von seinem treuen, opferbereiten Freunde Andreas Streicher, einem Musiker, der ihm öfters in dem Zimmer oberhalb der Gedenktafel, in dem die beiden wohnten und ein Bett miteinander teilten, Klavier vorspielte. Der Besitzer des Vierhofes Heinrich Schick schrieb auf der Wirtstafel „recht säuberlich" mit Kreide auf, was Schiller nicht gleich bezahlen konnte. Der Dichter behielt die Wirtsleute sowohl wie auch den vielbelesenen Oggersheimer Kaufmann Jakob Derhein, mit dem er öfters verkehrte, in gutem Andenken. Die Oggersheimer Zeit war für den Großen im Reiche der Dichtkunst ohne Zweifel die schwierigste seines Lebens: ihn drückten Sorgen für seine Sicherheit, Geldnot und, was das bitterste war, das Mißgeschick mit seinem Fiesko; es war aber auch eine Zeit fruchtbaren, ersprießlichen Schaffens, und die dunklen Tage waren in etwas erhellt durch wohltuende Hilfe von Freundesseite. Auf der Gedenktafel, die im Jahre 1856 auf Anregung von König Ludwig I. von Bayern, der ein großer Schillerverehrer war, angebracht wurde, ist vermerkt: „In diesem Hause wohnte Friedrich v. Schiller, der Dichtkunst in erwünschter Verborgenheit lebend A. D. 1782."

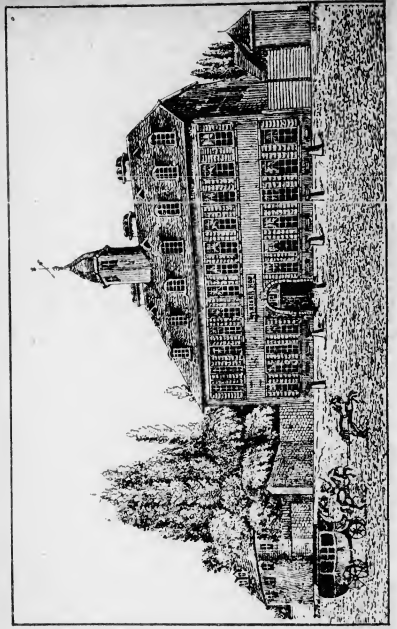


Das Schillerhaus

Das Haus Koenig & Herf, Schillerstraße 9. An der Stelle des jetzigen Anwesens stand einst der „Goldene Löwe". 1765 erwarb es der kaiserliche Posthalter Dieter König. Er und seine Nachkommen führten lange Jahrzehnte hindurch die Post mit einem sehr umfangreichen Poststall. Am 1. Januar 1852 gründete Friedrich Koenig mit seinem Schwager Karl Herf die jetzige Firma als Essig- und Essighefefabrik und Brennerei; die 1. Dampfmaschine in Oggersheim kam 1854 ins Haus Koenig und Herf. Die Firma betrieb daneben eine nicht unbedeutende Landwirtschaft. Sie führte eine Mälzerei ein, die sich zur größten der Pfalz entwickelte, aber wieder aufgegeben wurde. Das Hauptgewicht legte sie alsdann auf den Betrieb einer Mühle, die ganz beträchtliche Mengen Getreide verarbeitet. Bei einem Brand in dem kurz vorher neuzeitlich eingerichteten Werke kamen am Allerseelentag 1922 sieben Feuerwehrleute ums Leben.

Die Bierbrauerei Gebr. Mayer (Schillerstraße 8). Auf dem Gelände der Brauerei Mayer stand ehemals die Hofreite des von Haumüllerschen Gutes mit seinen 400 Morgen, das später Freiherr Josef von Hohenhausen erbte. In der französischen Zeit gelangte der französische Geschäftsträger am badischen Hofe Nikolaus Massias in den Besitz des Anwesens. Nachdem es in der Folge den Besitzer ein paarmal gewechselt, erwarb es die Familie Christ. Christian Christ richtete 1846 längs der Kreuzgasse eine kleine Brauerei ein. Sein Schwiegersohn Karl Mayer trat 1866 in das Geschäft ein, dessen Bruder Fritz wurde 1872 Teilhaber. Dann hieß die Firma Gebr. Mayer. Nach und nach entwickelte sich die Brauerei, derer Erzeugnis sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, zu einem achtunggebietenden Umfange. Das an der Straße stehende große Gebäude enthält die Hauswirtschaft und die Büros.

Das Haus im ehemals von Blombergschen Gutshof (Kreuzgasse 1). Schade, daß der Torbogen zu diesem Haus, der die Jahreszahl 1781 trug, und das hübsche spätgotische Pförtchen einem nüchternen Hoftor Platz machen mußten. Schön an dem geräumigen Hause sind der klassizistische Eingang und die daneben stehenden zwei halbrunden Sockel mit Muschel- und Stabwerk, die nach Röttger und Goering (Die Baudenkmäler der Pfalz VI S. 85) der Zeit von 1720—30 angehören. Es befanden sich in diesem stillen Winkel die Hofgebäude eines freiadeligen Gutes, das in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Familie von Blomberg inne hatte, die damals auch hier wohnte. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam das Gut in den Besitz des Augustinerinnenklosters in Mannheim, von dem es 1786 der Geheimsekretär Schmiz von dort kaufte.



Das Haus der Brauerei Gebr. Mayer vor 120 Jahren

Eingang des Hauses zum ehemaligen Blombergschen Gutshof (Aufnahme des Bayerischen Landesamtes für Denkmalspflege)

Das Gartenhäuschen in der Nordwestecke der Stadtmauer. Die genaue Zeit der Erbauung dieses reizenden, von ionischen Säulen und der Stadtmauer getragenen Häuschens steht noch nicht fest. Es heißt, daß Schiller darin gedichtet habe. Es ist aber nicht anzunehmen, daß er während seines hiesigen Aufenthalts — in rauher Spätherbstzeit — in einem nicht heizbaren Raume gearbeitet hat. Sicher ist, daß das Häuschen in jener Zeit noch gar nicht bestanden hat; denn die Säulen stammen vom Schloß, das erst 1794 abbrannte und dessen Steine am 13. August 1800 versteigert wurden.

1954 wurde das Gartenhäuschen renoviert, um es vor dem Verfall zu bewahren. Durch die nördliche Mauer hat man

eine Pforte gebrochen, in der Absicht, von der Straße her einen Zugang zu schaffen, nachdem es bisher nur über den Hof der Brauerei Gebr. Mayer zu erreichen war.

Das sagenannte Schillerhäuschen

Die Stadtmauer. Bei dem Gartenhäuschen erblickt man ein langes Stück der aus roten Bruchsteinen bestehenden Stadtmauer; andere Teile sind vom Buschweg aus und vom Weg, der entlang der Bahn zieht, zu sehen. Die jetzt noch erhaltene Ringmauer ist aber nicht die ursprüngliche, die mittelalterliche. Nachdem am 16. Juli 1680 französische Truppen mit Leitern die Oggersheimer Stadtmauer überstiegen hatten, ließ diese kurz nachher Kurfürst Karl Ludwig niederreißen und die Steine für Hausbau und zur Ausbesserung der Kirchhofmauer verwenden. Die mittelalterlichen Befestigungsanlagen waren für jene Zeit nicht mehr stark genug. Ab 1736 wurden neue Stadtmauern und Stadttore gebaut, es hieß einmal „zum Dekor" zum Schmuck. Ein Vierteljahrhundert brauchte man, das Werk zu vollenden. Die Kurfürsten ermöglichten die Be-

zahlung, indem sie Steuernachlässe gewährten. — Der mittelalterliche Bering ist durch ein Bild Merians aus der Zeit des 30jährigen Krieges bekannt. In diesem Kriege schon hatte die Bevölkerung nicht mehr das Vertrauen, daß die Stadtbefestigung genügend Schutz biete; denn als die Spanier im September 1621 heranrückten, flüchteten alle Oggersheimer mit Sack und Pack nach dem besser bewehrten Mannheim, und nur der Schafhirt Hans Warsch blieb, weil er seine Frau, die kurz vor einer Entbindung stand, nicht verlassen wollte.

Die Druckerei Riebsam (Schillerstraße 10). Dieses Gebäude, 1926 nach einem Plan von Regierungsbaumeister Kaenig errichtet, paßt gut in die Umgebung. Es nimmt die Stelle des 1901/02 zur Verbreiterung der Straße abgerissenen Randells ein, eines niedrigen, runden Turmes, der den außerhalb von Stadtmauer und -graben stehenden Teil des Speyerer Tores bildete. Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer druckte darin 1832 die Zeitung „Der Westbote", in der er mit Freimut und Entschiedenheit für Volksfreiheit, Deutschlands Einheit und deutsche Nationalwürde eintrat; wiederholt wurden seine Pressen versiegelt und Nummern der Zeitung beschlagnahmt. Bei den Ausgrabungsarbeiten für den Neubau kam ein römisches Grab zum Vorschein mit Aschenurne, Eisenmesser, Glasflasche, Faltenbecher, Resten von Krügen, Tellern und verschiedenen andern Gefäßen.

Die Post. Nachdem sich die Post lange genug mit gemieteten Räumen beholfen hatte, ging sie 1926 an die Erstellung eines eigenen Postgebäudes; der Verkehr hatte sich dermaßen gehoben, daß ein anderer Ausweg nicht mehr bestand. Nun ist aber das Haus so, daß es auf Jahrzehnte hinaus den Ansprüchen genügen wird. Regierungsbaumeister Schneider in Speyer schuf den Plan zu dem außen gefälligen und innen zweckmäßig eingerichteten Hause, das ein Bildwerk van Theodor Hauck, einen Boten darstellend, ziert. Der Postbetrieb konnte im neuen Haus am 1. Juni 1927 aufgenommen werden. — Als es noch keine Eisenbahnen gab, war Oggersheim, wo vier Hauptverkehrsstraßen zusammentiefen (Mannheim-Heidelberg, Speyer-Landau, Dürkheim-Kaiserslautern und Worms-Mainz), ein für die Post sehr wichtiger Platz, da hier Umspannungen vorgenommen wurden und die Anschlüsse nach den verschiedenen Richtungen — wie heute an den Hauptknatenpunkten der Bahn — abgewartet werden mußten. In der 2. Hälfte der 1750er Jahre (wohl 1757) war die in Maudach über 200 Jahre bestandene Post-

halterei nach Oggersheim verlegt worden mit Rücksicht auf Pfalzgraf Friedrich, der damals hier das Schloß besaß. Postkutschen verkehrten nach den Ortschaften im Westen von Oggersheim nach bis zur Eröffnung der Rheinhaardtbahn 1913.

Die protestantische Kirche

Die protestantische Kirche. Dieser stolze, schön aus der Umgebung herausragende Bau wurde 1897/98 erstellt. Vorherrschend sind Renaissanceformen verwendet. Der wohlgegliederte Turm strebt 53 m in die Höhe. Über dem Haupteingang steht der überlebensgroße segnende Christus, einem Werke Thorwaldsens nachgebildet. Die am Turm angebauten Treppenhäuser und Ecktürmchen vollenden das malerische Bild der Vorderseite. Das Innere entspricht dem schönen Außern.

Altar und Kanzel sind mit Bildhauerarbeiten von Karl Kern n Speyer ausgeschmückt, angenehm wirken die gemalten nd farbigen Fenster, insbesondere die Charrasette, die uns ie suchende Liebe des Erlösers zeigt, auch ziehen die beiden resken Gesetzgebung und Bergpredigt die Blicke auf sich. Vorteilhaft ist die Raumeinteilung. Architekt Schöberl in Speyer chuf hiermit ein Werk, das dem Stadtteil Oggersheim zur großen Zierde gereicht. — Die alte prot. Kirche, erbaut 1751—1759, abgebrochen 1934, stand neben dem Stadthaus.

Die Apotheke (Schillerstraße 18). Zwei Säulen am Eingang eben die Apotheke aus der Reihe der andern Häuser herus. Die Regierung beschloß am 8. Juli 1876 ihre Errichtung nd erteilte die Kanzession an Johann Baptist Enz, der als ervorragender Pflanzenkenner weit bekannt wurde. Trotz inspruchs der Apotheker der Umgegend wurde sie unterm . November 1876 vom Ministerium genehmigt. Seit Anfang ieses Jahrhunderts heißt sie Schillerapotheke.
Eine 2. Apotheke wurde 1951 am Schillerplatz aufgemacht.

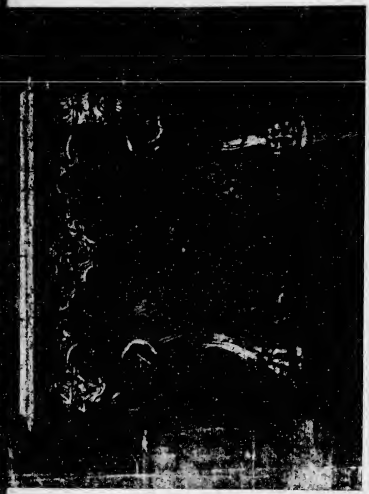
Die Wallfahrtskirche. Hinter dem Hochaltar der Wallfahrtsirche steht die alte Wallfahrtskapelle (Loretokapelle), die er Erbprinz Josef Karl von Sulzbach, der Großvater des ayerischen Königs Max I., 1729 aufführen ließ. Der vielgehmte Bildhauer Paul Egell schnitzte die Umrahmung des nadenbildes, künstlerisch besonders wertvoll sind die beiden ngel. Die Tochter des Erbprinzen, die Kurfürstin Elisabeth uguste, Gemahlin Karl Theodors, die lange Zeit in Oggersim wohnte, erbaute über die Loretokapelle 1774/77 die allfahrtskirche. Der bedeutendste Künstler am kurpfälzischen of zu Mannheim, Peter Verschaffelt, fertigte den Plan und itete den Bau. Wuchtig wirkt die hochgestreckte Vorder-

tseite Oggersheims im Jahre 1733. (Von links nach rechts: Loretokapelle, Mannheimer Tor, Schloßturm, Kilianskirche)

Die Wallfahrtskirche

Engel von Peter Verschaffelt an einem Nebenaltar der Wallfahrtskirche

seite, zwei kurze Türme krönen die Rückseite. Das Innere zieren Marmoraltäre mit Bildhauerarbeiten Verschaffelts und einige größere Olgemälde von Franz Anton Leydensdorff. Die Formen zeigen in glücklicher Lösung den Übergang vom Spätbarock zum Klassizismus, eine Stilart, die sonstwo nicht anzutreffen ist und deshalb namentlich bei Baukünstlern viel Beachtung findet.



Rokoko-Kansoltisch in der Wallfahrtskirche aus der Zeit um 1725 von Paul Egell, a. d. Ottersheimer Schloß stammend. (Aufnahme d. B. Landesamtes f. Denkmalspflege)

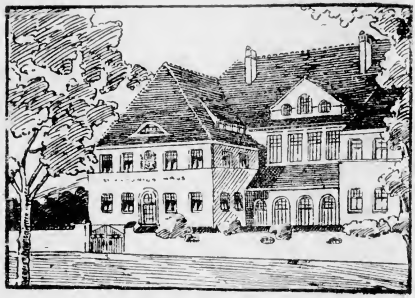
Das Kloster. Zur Pflege der Wallfahrt zogen zuerst — es war am 15. Mai 1761 — Jesuiten in das kurz zuvor erbaute Kloster ein. Nach Aufhebung des Jesuitenordens berief Kurfürstin Elisabeth Auguste Kapuziner (1779). Französische Revolutionäre vertrieben die Kapuziner; das Klostergebäude gelangte in den Besitz des französischen Staates und wurde Wohnung für eine Abteilung reitender Gendarmen. Durch Zuteilung der Pfalz zu Bayern (1816) ging es in bayerisches Staatseigentum über und diente den Soldaten, die den Wachtdienst in der Rheinschanze versahen, als Kaserne. Nach Einstellung des Wachtdienstes berief König Ludwig I. Minoriten, denen er zum Lebensunterhalt 80 000 Gulden überwies (Stiftungsbrief vom 21. April 1844; die gestiftete Summe ist durch die Inflation wertlos geworden.)

Das Kloster

Kreuztragung Christi, Gemälde des Klosters aus der Zeit um 1440

Kreuztragung Christi. Auf den 14. Mai 1928 meldete sich der Hauptkonservator Professor Dr. Gräff, München, zur Besichtigung der hiesigen Gemälde bei dem Verfasser dieses Büchleins an. Nachdem wir Wallfahrtskirche und Loretokapelle besucht, führte ich ihn ins Kloster. In größter Überraschung blieb er vor einem Bild im Speisezimmer stehen, nach einer Weile beglückenden Beschauens ausrufend: „Das ist eines der wertvollsten Gemälde dieses Landes! Nur das Altarbild

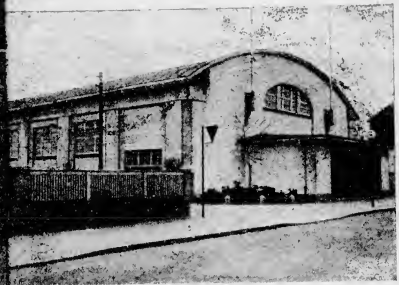
in Maikammer, ein Bild in Königsbach, eins in einer Kapelle des Speyerer Domes und das Studernheimer Bild sind ihm zur Seite zu stellen. Es stammt aus der Zeit um 1440." Das in Öl auf Holz gemalte Bild ist 94 cm hoch und 81 cm breit. Jesus fällt vor dem Stadttor unter dem Kreuz, und Simon von Cyrene — dahinter Maria, Johannes und Veronika — legt Hand an, das Kreuz zu tragen; einer der Schergen faßt Jesus bei den Haaren, ein anderer drückt ihm das Haupt stark zur Seite. — Seit diesem Besuch wissen wir und weiß das Kloster, welch großen Schatz seine Mauern bergen.



Das Antoniushaus

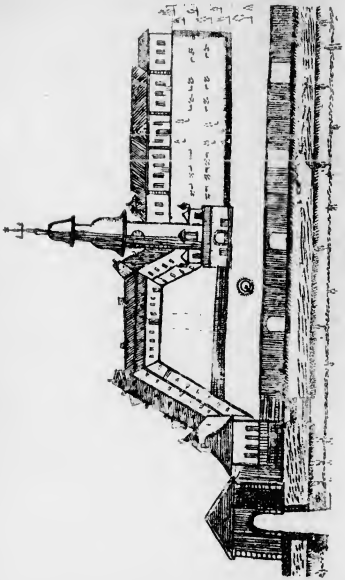
Das Antoniushaus. Im Jahre 1912 erbaute das Kloster nach den Plänen des Professors Albert Boßlet das St. Antoniushaus. Einige Zeit diente es als Exerzitienhaus und Gast- und Raststätte für Wallfahrer. Im 1. Weltkrieg fand es als Lazarett Verwendung, während es nach diesem Krieg von Besatzungstruppen eingenommen wurde. Sodann war es das kath. Vereinshaus. Seit mehreren Jahren führt der Caritasverband in den lichten Räumen ein Altersheim, viel Segen verbreitend.

Die Festhalle. Sie wurde als Reithalle für die französische Besatzung gebaut. Ein Jahr nach dem sog. Umbruch suchte man die mit der Zeit wie eine Räuberhöhle aussehende Reithalle, an der keine Glasscheibe mehr ganz war, umzubauen. Mit verhältnismäßig wenig Kosten wurde durch innere und äußere Neugestaltung, Vorbau einer Empfangshalle, Einbau einer Bühne und Empore, eine Festhalle geschaffen, die geeignet ist, größere Massen bei Veranstaltungen aufzunehmen.



Die Festhalle

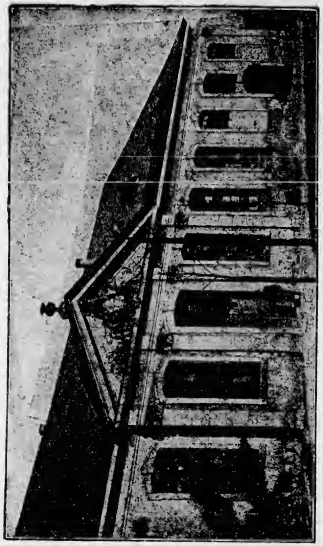
Schloßüberreste. Im Bereiche der Samtfabrik stand einst ein schönes Pfalzgrafenschloß. Erbprinz Josef Karl Emanuel, Schwiegersohn des pfälzischen Kurfürsten, erbaute es in den 1720er Jahren und starb darin am 18. Juli 1729. Sein Schwiegersohn Prinz Friedrich von Zweibrücken, der Vater König Max I. von Bayern, verschönerte es und erweiterte beträchtlich den Schloßgarten. Kurfürstin Elisabeth Auguste richtete es nach dem Geschmacke ihrer Zeit aufs prächtigste ein und bewohnte es von 1768—93. 1794 brannte es ab; versteigert wurden 1800 vom französischen Staat die Steine und Gemäuer des Schlosses, 1804 der Platz, auf dem das Schloß stand, die Gärtnerwohnung, Orangerie, Wohnung des Orangerieaufsehers, der Marstall, die Hofscheuer und das Schloß-



Oggersheimer Schloß mit Mannheimer Tor um 1770
Primitive Zeichnung von J. P. Lacroix

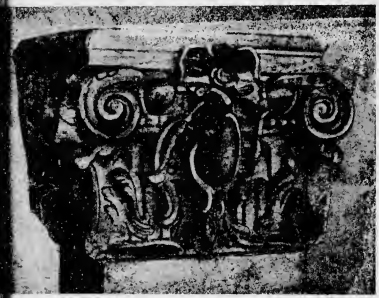
t. Vom Schloß sind nur noch erhalten: die mächtigen Keller
ter dem jetzigen Wohnhaus der Samtfabrik an der Mann-
imer Straße, zwei Blumenkörbe auf den dortigen Torpfeilern
n 11. Juni 1753 erhielt Hofbildhauer Augustin Egell für zwei
menkörbe auf dem neuen Gartentor 30 Gulden — es wird
h um die noch erhaltenen handeln), eine mit Efeu über-
achsene Säule im Garten dieses Hauses, einige Gefäßstücke
t dem Monogramm E A, gefunden in einem Abzugskanal
s Schlosses, ferner das 1904 ins Speyerer Museum gekom-
ene Standbild der Göttin Minerva von Paul Egell. Auch
e 1938 in der Brauerei Mayer aufgedeckten behauenen
eine und die dort eingemauerten Köpfe stammen vom
hloß.

Torpfeilerbekrönung im ehemaligen Schloßbereich
Mannheimer Straße 19. Um 1750



Die Samtfabrik. Sie bedeutete für Oggersheim und Umgebung eine wichtige Erwerbsquelle, namentlich für Frauen und Mädchen. Mit einem Aktienkapital von 1 200 000 Gulden

rde die Gesellschaft 1855 gegründet. Am 17. Juli 1856 te König Ludwig I. zu dem Hauptbau, der sich an der n hinzog (abgebrannt im Oktober 1901), den Eckstein. Am fange leuchtete der Fabrik kein glücklicher Stern. Schon 5 geriet sie in Zahlungsschwierigkeiten. Dann ging es wie- besser, aber die Aktien standen ständig tief. 1902 wurde von der größten Samtfabrik Deutschlands zu Linden bei nnover übernommen und heißt seitdem „Mech. Weberei Linden, Werk Oggersheim". — Anfänglich waren im Be- b tausend Leute beschäftigt, später meist 300 bis 500. — 2. Weltkrieg fand Rüstungsindustrie in den weitläufigen umen Unterkunft, bis in der Nacht vom 24. auf den 25. ril 1944 dieEngländer das ganze Werk zerstörten. Die Samt- rik meldete einen Schaden von 3 Millionen Mark an, die n ihr aufgenommenen Rüstungsbetriebe von 2 Millionen. son vom 5. auf den 6. Sept. 1943 war das große Wohn- bäude der Samtfabrik in der Rheinecke mit ihren 30 Ar- terwohnungen bei einem Fliegerangriff in Flammen aufge- ngen. — Die Stadt Ludwigshafen hat neulich das 42 000 qm ße Gelände der Weberei um 250 000 DM gekauft.



Kapitäl von der Orangerie

Früheres Spital. Auf dessen Stelle stand ehedem die Orangerie, die im Winter die frostempfindlichen Gewächse aufnahm und im Sommer als Gesellschaftsraum und Konzertsaal diente. Sie enthielt seinerzeit neben andern Ausstattungsgegenständen mehrere Spieltische, einige Billarde und Spiels 1804 steigerte sie Louis Bottemer aus Straßburg, 1869 erwarb sie mit zugehörigem Garten die Stadt von Ökonomierat Gottfried Höch in Ludwigshafen um 5700 fl. Einen Teil des Gebäudes — es war 41 m lang — richtete die Stadt als Spital ein, der andere Teil wurde zu Magazinen und einem Turnsaal verwendet. Am 21. August 1892 sank dieses letzte größere Denkmal der Fürstenherrlichkeit im ehem. Schloßgarten, von einem Blitzstrahl getroffen, in Schutt und Asche. Das große Hausteinwappen im Giebelfeld kam ins Museum nach Speyer, einige Kapitäle wurden in das auf demselben Platz neuerrichtete Spital eingemauert. Dieses Spitol, das sich samt Einrichtung auf 22 000 M. stellte, konnte nie recht gedeihen, da die Oggersheimer das Ludwigshafener Krankenhaus vorzogen. In der Zeit großer Wohnungsnot war man indes froh, mehrere Familien in den Räumen unterbringen zu können.

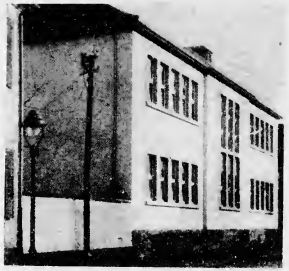
Köpfe vom Schloß, eingemauert in der Brouerei Gebr. Moyer

Die beiden Schwesternhäuser. Das frühere Spital wird im Westen und Osten begrenzt von den zwei Schwesternhäusern. Einer Stiftung der Frau Christine Krieger war es hauptsächlich zu verdanken, daß das kath. Schwesternhaus in der Schloßgasse am 7. Januar 1882 bezogen werden konnte. Kurz nachher kamen die prot. Schwestern, die zuerst in einem Privathause in der Bahnhofstraße wohnten. Am 16. Dez. 1886 ver-

fte die Stadt ein ansehnliches Stück des Orangeriegartens
n prot. Krankenpflegeverein als Bauplatz für ein eigenes
m seiner Schwestern (die Rute zu 12 M.), während die
n. Schwestern zu einem Pflanzgarten am gleichen Tage
gleichgroßes Stück vom Orangeriegarten zu gleichem
se erhielten. Mit dem Wachsen der Stadt waren entspre-
nde Erweiterungen der beiden Häuser notwendig. Es wäre
ankbar, die jahrzehntelange Wirksamkeit der Schwestern
Wohle der Stadt nicht anerkennen zu wollen.

Steinfigur der Weisheitsgöttin Minervo von Poul Egell im Speyerer Museum. Aus dem Oggersheimer Schloß. Aufnahme des B. Landesamtes f. Denkmalspflege

Der Bahnhof. 1852/53 wurden Bahnstrecke Ludwigshafen–Worms und Bahnhof Oggersheim erbaut. Das Dampfroß hielt erstmals am 15. November 1853 unsern Stadtteil. Zu Bahnhof führte anfänglich nur ein notdürftig durch die Bahnverwaltung fahrbar gemachter Weg, die Stadt hatte die Übernahme und Herstellung eines solchen abgelehnt. Einige Jahre nachher ließ die Samtfabrik den Weg verebnen, indem beträchtliche Mengen Erde oben abgetragen und gegen die Eisenbahn hin aufgeschüttet wurden, und ließ ihn auch als Straße ausbauen. Am Eingang des Bahnhofs ist die Wasserhöhe bei der am 30. Dezember 1882 eingetretenen großen Überschwemmung angezeigt. Das Wasser umgab rings das Bahngebäude und stand im Büro, Stücke vom Fahrdamm zwischen Bahnhof und Friesenheimer Weg waren weggefloßen; bis 16. Januar 1883 mußte der Verkehr ruhen. Der Bahnverkehr war immer recht lebhaft, da Oggersheim vielfache Beziehungen zu seinen Nachbarstädten unterhielt.



Die neue Schloßschule

Schloßschule. Neben der alten prot. Kirche stand einst das prot. Schulhaus; das Anwesen mit der Sonnenuhr, Kirchstraße 19, ist das alte kath. Schulhaus. Beide enthielten je einen Schulsaal. Als sie mit der Zeit die Kinder nicht mehr

fassen vermochten — in dem dunklen prot. Schulsaal tufelte gar das Wasser an den Wänden herunter — wurde Errichtung eines gemeinsamen Schulhauses mit 4 Sälen schlossen: der einstöckigen Schloßschule. Am 16. Juli 1821 d die feierliche Grundsteinlegung statt. Das neue Gebäude tete rund 6000 Gulden und konnte 1822 bezogen werden. chdem man sich bei der stets wachsenden Schülerzahl von ab mit zwei Sälen auf dem Rathaus beholfen hatte, rde 1856 die Maxschule gebaut. 1883 kam auf die Schloßule ein zweites Stockwerk; sie steht auf dem Friedhof, die Kiliankirche umschloß.

n der Nacht vom 24. auf den 25. April 1944 brannte infolge es Luftangriffes die Schloßschule ab. 1952 erfolgte der ederaufbau in einer Ausstattung, die nichts zu wünschen ig läßt. Die Maxschule wurde abgebrochen.

uitpold- und Schillerschule. 1899/1900 wurde nach dem Plan Bezirksbaumeisters Lipps die Luitpoldschule mit 8 Sälen baut, die sich mit Einrichtung von 6 im Jahre 1900 bezogen Schulsälen auf 75 200 M. stellte. Derselbe Baumeister

Luitpoldschule

Schillerschule

entwarf auch den Plan für die 1909/10 aufgeführte Schillerschule, welcher Plan bezeichnenderweise den Wahlspruch trug: „265 Prozent Umlagen!" Der Eingang wurde einfacher gestaltet als bei der Luitpoldschule, die Säle sind kleiner. Für Bau und Einrichtung wurden bei der Gemeinde Oppau 73 500 M. aufgenommen, rückzahlbar in 50 Jahren. Durch die Inflation war die ganze Schuld mit wenigen tausend Mark getilgt. Beide Schulhäuser stehen auf einem Friedhof, der von 1777 bis 1852 in Gebrauch war. Den für diesen Friedhof nötigen Platz van $2^1/_2$ Morgen kaufte einst die Stadt um $162^1/_2$ Gulden, für die Umfassungsmauer wurden die beim Bau der Schloß- und Wallfahrtskirche übriggebliebenen Steine verwendet.

Auf dem freien Raum zwischen Frankenthaler Straße und Luitpoldschule stand van 1779 bis 1820 die lutherische Kirche.

Brauerei Feldschlößchen von Heinrich Treiber. Die Firma ist die Nachfolgerin einer in dem Hause Schillerplatz Nr. 17, dem heutigen Lichtspielhause, betriebenen Bierbrauerei, die

s 1760 zurückreicht. Um 1800 kam die Familie Ganß in den esitz dieser alten Brauerei und betrieb sie viele Jahrzehnte ndurch. Von Georg Ganß kaufte 1881 Heinrich Treiber die auereieinrichtung, die Kundschaft und den Bierkeller mit arten in der Frankenthaler Straße, wohin nun die Brauerei erlegt wurde. Die schon früher im alten Braugebäude am chillerplatz eingerichtete Mälzerei führte Gg. Ganß weiter, s auch sie an Heinrich Treiber überging (1894). Die Brauerei ldschlößchen wurde mehr und mehr vergrößert und vervollmmnet und erfuhr namentlich in den Jahren 1935—39 eine erartige Erweiterung und Neueinrichtung, daß sie als Musterbetrieb bezeichnet werden kann.

Die Turnhalle Jahn. Der älteste Turnverein wurde am 21. li 1880 mit 17 Mitgliedern gegründet. Zuerst turnte man einem Garten und im Orangeriesaal. Die Mitgliederzahl uchs rasch. Im Laufe der Zeit spätterten Mitglieder ab und ündeten neue Vereine: 1886 den Turnerbund Jahn, 1898 den rbeiterturnverein, 1908 den Männerturnverein. So wie sie seinandergingen, fanden sie sich auch wieder zusammen rch den Machtspruch dessen, der alles gleich machen ollte.

Die Turnhalle Jahn baute der Turnerbund Jahn 1904/05 mit iem Kostenaufwand van 35 000 M. Der Verein hatte sich rch Veranstaltung van theatralischen und turnerischen Unhaltungsabenden, Verlasungen und Verkauf van Anteilheinen einige Mittel für den Bau beschafft. 1913 wurde der rnhof vergrößert, wazu 9 000 M. notwendig waren, 1921/22 e Wirtschaft mit Inflationsgeld umgebaut und die Bühne weitert. Später kam eine Kegelbahn dazu.

Die Turnvereine haben sich große Verdienste erwarben nicht lein durch die van ihnen erstrebte Stärkung der Körperkraft d Förderung der körperlichen Gewandtheit und der Gesundit, sandern auch durch die Pflege deutschen Geistes und eutscher Sitte, durch turnerisches Leben und Streben nach m Vorbild dessen, der der Turnhalle den Namen geliehen, s Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn.

Römische Begräbnisstätte bei der Turnhalle Jahn. An verhiedenen Stellen des Oggersheimer Wohngebietes (in der chiller-, Ruprecht-, Kelten-, Raiffeisen-, Niedererd- und Bruckerstraße) und im freien Feld sind Gräber aus der Römerzeit fgefunden warden, besanders zahlreich aber in und bei r Turnhalle Jahn. Schon in den 1880er Jahren wurden dart mische Funde gemacht. 1911 kamen im Hofe des an die rnhalle angrenzenden Hauses Urnenstraße 2 drei größere

Aschenurnen und eine kleine mit zusammen 5 Fibeln (Kleiderspangen), einer Lanzenspitze, einem Dolch, Nägeln und anderen Eisenteilen zum Vorschein, 1914 nebenan ein weiteres Grab mit einer Münze des Kaisers Hadrian, Stücken einer Terrasigillata-Schüssel und sonstigen Gefäßen. 1912 fanden Kinder beim Spielen (Backofenbauen und Höhlengraben) im Hofe des Turnerheims 2 Graburnen mit Schüssel, Krüglein, Fibeln, Halsring aus Bronzedraht und Fingerring. In der nahen Mozartstraße konnten 1929 vier Brandgräber mit Urnen und

Aus römischen Gräbern der Urnenstraße (1. Jahrhundert nach Christus).

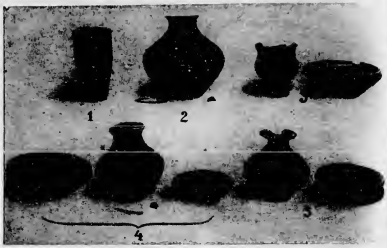
vielen Gegenständen aus Bronze und Eisen aufgedeckt werden. Fast alle diese Bodenfunde sind dem 1. Jahrhundert nach Christi Geburt zuzuschreiben.

Sühnekreuz. Bei der Turnhalle Jahn stand bis 1945 ein jahrhundertealtes Sühnekreuz, das man pietätloserweise einige Meter von seinem Standort vergrub. Von diesem Kreuz wird folgende Sage erzählt: Ein Metzger und ein Bäcker fochten dort einen Zweikampf aus. Mit großer Wut gingen sie aufeinander los, der Metzger mit einem Schlachtmesser ausgerüstet, der Bäcker mit einem Beil, und verletzten sich gegenseitig so schwer, daß der eine an der Stelle des Kreuzes tot niedersank, während der andere unweit davon sein Leben lassen mußte. An diesem Platz stand ebenfalls ein Kreuz von genau gleicher Form, das in der Grundmauer eines Hauses in der Nähe, von einem namens König gebaut, Verwendung gefunden hat.

Stadtwappen von Ludwigshafen am Rhein

Der Schießgraben. Er war ursprünglich ein Teil eines sehr breiten und tiefen Schutzgrabens, einer Befestigungsanlage, welche die „Altstadt" im Süden, Westen und Norden umschloß, während im Osten der Altrhein (die Weihergärten) die Begrenzung bildete. Dieses Erdwerk stammt aus einer Zeit, die sehr weit zurückliegt. Als später die Bürgerwehr gebildet wurde und jeder Bürger sein „Ober- und Untergewehr" d. i. sein Schieß- und Seitengewehr haben mußte, fanden die Schießübungen im westlichen Grabenteil statt, der sich wegen seiner ungestörten Lage recht gut dazu eignete. Die Bürgerwehr sah in ihren „gleichmäßigen Röcken", die sie zeitweise trug, fast wie eine regelrechte Truppe aus; geführt wurde sie hier von einem Stadthauptmann, einem Leutnant, Fähnrich, Wachtmeister und zwei Korporalen, die alle der Bürgerschaft entnommen waren. Der zu Anfang des 20. Jahrhunderts aufgefüllte Teil des Schießgrabens ist jetzt der Altstadtplatz.

Begräbnisplatz aus der Eisenzeit in und bei der Keltenstraße. In den Jahren 1911 bis 1950 wurden dort einige Dutzend Gräber aus der Eisenzeit (1200 bis Mitte des 1. Jahrhunderts vor Christus) aufgedeckt. Sie enthielten Schüsseln und Tonflaschen, worin die Verstorbenen Essen und Getränke als Wegzehrung mitbekamen, ferner bronzene und eiserne Gewandnadeln, Ringe, Messer, Glasschmuck u. dgl. Die meisten dieser Funde stammen aus der Spätlatenezeit (der Zeit um 100 vor Chr.). Die keltische Siedlung muß dort ziemlich umfangreich gewesen sein.



Ein Teil der Grabfunde aus der Keltenstraße. Beigaben von 5 Gräbern aus der Zeit um 100 vor Chr.

Aus einem Brandgrab der jüngsten Bronzezeit (um 1400 vor Chr.). Fundort: kath. Kleinkinderschule in der Wingertstraße.

Gräber aus der Bronzezeit im südwestlichen Gemarkungsteil. Aus Hockergräbern und Brandgräbern kamen aus der Bronzezeit (2000 bis 1200 vor Christus) zum Vorschein: Schüsseln und Töpfe, geschmackvoll verzierte bronzene Gewandnadeln, Arm- und Fingerringe aus Häusern Wingertstraße 40, Ecke Goethe- und Wingertstraße, Herzogstr. 10, Streicherstr. 6,

peyerer Str. 80 und vom Hüttengraben. Besonders schön nd die hier abgebildeten Grabbeigaben, die das Pfälzische useum in Speyer verwahrt.
Auch an Funden aus der Steinzeit und fränkischen Zeit hlt es nicht. Alle diese und die zahlreichen nicht hier erähnten Bodenaltertümer beweisen, daß Oggersheim schon it vielen Jahrtausenden in allen Epochen bewohnt war.

Wichernkrankenhaus der Inneren Mission

Wichern-Krankenhaus, Wingertstraße 5. Es war einst das S-Volkswohlfahrt-Heim mit Kleinkinderschule, erbaut 1937-39. e Militärregierung übergab es 1947 dem Evangelischen Hilfsurk zu dem Zweck, es zu einem Tuberkulosenkrankenhaus rzurichten. Der Umbau begann im August 1947, schon am . Februar 1948 konnte die feierliche Eröffnung stattfinden tz der damals großen Baustoffknappheit, wo mehrere hunrt Zentner Zement, Gips, Kalk von weither besorgt werden ußten, wo es notwendig war, wegen einer Handvoll Nägel undenlange Fahrten zu machen. Da nur 56 Patienten aufnommen werden konnten, wurde in Kürze das einstöckige ittelgebäude aufgestockt, um Platz für weitere 34 Patienn zu gewinnen. Das Haus wird geleitet und unterhalten

von der Inneren Mission. Es wurde nach Johann Hinrich Wichern benannt, der von 1808 bis 1881 lebte, einem evangelischen Theologen, der der Begründer der Inneren Mission in Deutschland ist. Das Haus ist mit den modernsten medizinischen Einrichtungen ausgestattet. Ärzte und Diakonissinnen versehen darin in aufreibendem Tag- und Nachtdienst ihren verantwortungsvollen und entsagungsvollen Beruf.

Gegenstände in der Flur

Die Dürkheimer Straße. Die von Oggersheim nach den vier Himmelsrichtungen ausstrahlenden, mit fester Fahrbahn, Wasserabzugsgräben und guten Brücken versehenen schönen und breiten Straßen sind unter den zwei letzten pfälzischen Kurfürsten entstanden; vorher waren die Straßen nur verbesserte Feldwege. In hiesiger Gemarkung wurde die Dürkheimer Straße 1764 begonnen und nach einigen Jahren vollendet. Auf die Lage der Äcker wurde keine Rücksicht genommen, die Straße verläuft fast schnurgerade vom Frankenthaler Tor in Oggersheim über Maxdorf nach Dürkheim. In Akten erscheint sie unter dem Namen „Salinenstraße", weil sie nach der kurpfälzischen Saline Philippshalle in Dürkheim führte. Das für den Salinenbetrieb nötige Holz wurde, da das Dürkheimer Tal leiningisch war, aus dem Neustadter Tal nach dem heutigen Maxdorf geflößt, um von da auf dieser Straße an Ort und Stelle verbracht zu werden. Ein großer Teil des in Dürkheim gewonnenen Salzes kam auf der Salinenstraße in die rechtsrheinische Kurpfalz.

Die Pfuhlgrube. Mancher fragt sich, was dieses 1 km westlich der Stadt an der Dürkheimer Straße gelegene Gemäuer zu bedeuten habe. Es sieht ja fast aus wie eine Burgruine, ist aber weiter nichts als eine außer Gebrauch gesetzte, dem Verfall überlassene Sammelstelle von Pfuhl. Als in Ludwigshafen noch nicht die Kanalisation eingeführt war, wurde der reichlich anfallende, für die Landwirtschaft so wertvolle Stoff in einem großen, von Strebepfeilern verstärkten Becken aufgespeichert und nach Bedarf an die Bauersleute der Umgebung abgegeben, die ihn sehr zu schätzen wußten.

Die Alte Straße. Sie ist eine Römerstraße, die Speyer und Worms verband. Durch die Oggersheimer Gemarkung zieht sie von der Banngrenze nahe der Pfuhlgrube an in genau südlicher Richtung über die Dürkheimer Straße, den Affengraben, die Ruchheimer Straße bis über den Hüttengraben. Das hohe Alter des Weges erkennt man schon an seiner

außergewöhnlichen Höhe wie auch daran, daß die Ackerfurchen zu ihm senkrecht verlaufen, er also schon bestand, bevor das Ackerland verteilt wurde. Etwa ein halbes Meter unter der heutigen Oberfläche des Weges ist der alte, ungefähr 4 Meter breite, aus Kies bestehende Straßenkörper. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Römer ihre Straße auf einen in keltischer Zeit bereits vorhandenen Weg gebaut haben.

Der Affengraben. Gehen wir von der Dürkheimer Straße aus auf der Alten Straße gegen Süden, so kommen wir, wenn wir den Blaulschen Bauernhof passiert haben, an den Affengraben. Er ist kein natürlicher Graben wie viele andere Wassergräben; denn das Oggersheimer Gelände, durch das er zieht, liegt höher, als Ruchheim und Fußgönheim, woher er kommt. Daher auch seine große Tiefe gerade im Oggersheimer Bann. Die genannten Orte lenkten ihr Wasser, weil es wegen des geringen Gefälles zur Isenach schlecht abzog, durch den Affengraben in die Oggersheimer Rheinniederung. Er ist bestimmt sehr alt, was schon aus dem Namen hervorgeht, der von dem Althochdeutschen affa d. i. der Bach kommt. In Güterbeschreibungen von 1403 und 1482 ist der Affengraben wiederholt genannt. Um 1600 wurde er von umliegenden Gemeinden beträchtlich vertieft und verbreitert. Im 18. Jahrhundert und zu Anfang des 19. Jahrhunderts diente er als Floßgraben. Heute findet er zunehmende Beachtung als eine gute Gelegenheit zu Spaziergängen in staubfreier Luft.

Die große Schleuse am Affengraben. Diese von der Ruchheimer Gemarkungsgrenze 4 m entfernte, aus gewaltigen Quadern bestehende Schleuse („Schließ") wurde 1773 von den Orten Oggersheim, Friesenheim, Oppau, Edigheim, Frankenthal und Studernheim erbaut, um sich gegen die häufigen Überschwemmungen zu schützen. Sie kostete soviel als damals ein Haus mittlerer Größe: rund 1 600 Gulden. Später beklagten sich mitunter aufwärts gelegene Gemeinden (Fußgönheim, Mutterstadt), weil sie durch das zurückgestaute Wasser zu Schaden kämen.

Die Wingertsgewann. Zwischen Affengraben und Ruchheimer Straße liegt die Wingertsgewann, wo in früheren Jahrhunderten viel Wein gebaut wurde. Schon vor tausend Jahren gab es in der Gemarkung Wingerte. Da mußten die Oggersheimer Bauern („Hübner"), die dem Kloster Weißenburg unterstanden, an dessen hiesigen Herrenhof für die Weinlese einen Mann abordnen. Im späteren Mittelalter hatten die hiesigen Bürger

das ausgesprochene Recht, ihre eigengewachsenen Weine auf den zwei Jahrmärkten zu verzapfen. 1595 wurden die Rebstücke in der Wingertsgewann („vor der Speyerischen Pforte") für viel wertvoller gehalten als jene an der Frankenthaler Straße („vor der Wormser Pfort"). Für 1723 sind 62 Morgen Weingärten in Oggersheim nachgewiesen. Auch in der Rheinecke wurde Wein gepflanzt, und der Flurname „In der Kuhweide am oberen Weinberg" erinnert an dortige Rebenanlagen. Der letzte Oggersheimer Wingert wurde 1910 in der Wingertsgewann ausgerissen.

Sandgrube im Oberfeld. Es ist zu empfehlen, auch einmal in eine Sandgrube zu gehen, um den Aufbou des Bodens kennen zu lernen. Die oberste Schicht bildet der fruchtbare Löß, ein Gemenge von Lehm, Sond und Kolk, in einer Mächtigkeit von etwa einem Meter; es wird ongenommen, doß ihn der Wind herbeigeweht und niedergelegt hot. Unter dem Löß kommen mehrere Streifen Sandes von geringerer Mächtigkeit und unterschiedlicher Förbung und Körnung; einzelne Schichten sind mit kleinen Kieselsteinen untermischt. In verschiedenen Zeitabschnitten von weiß Gott welcher Douer trug dos Wosser die Sondschichten heran, den Rheintalgraben immer mehr füllend und verebnend. Allenthalben ist auch eine weißgroue Kolkader zu sehen, die sich bildete, indem ein Teil des im Löß enthaltenen Kalkes ausgeschlemmt in einer gewissen Tiefe (von ungefähr 1,50 m) sitzen blieb. Dos geschoh ober schon vor vielen, vielen Jahrtousenden; denn in bronzezeitlichen Gröbern ist die Kalkoder bisweilen durchstochen, wie das hier in der Herzogstroße der Foll wor.

Der Hüttengraben. Er stellt ein einzigortiges Befestigungswerk dor. Der durchschnittlich 8 m breite und 1—2 m tiefe Graben verläuft in einem Viereck von rund 2×200 und 2×300 m Seitenlängen. Nachgrobungen ergaben, daß er ursprünglich eine viel größere Tiefe besoß und am innern Rande mit einem Erdwall versehen war — jetzt sehr stork verschleift — der vermutlich durch Holzwerk gestützt wurde. Die Römerstraße zieht zweimol über den Groben, südlich und nördlich; dabei hört die Beschotterung im Graben nicht auf, sondern liegt nur tiefer als sonst. Über die Zeit der Aushebung des Grobens ist mon sich in Gelehrtenkreisen noch nicht schlüssig. Funde ous dem Bereich des Hüttengrobens liegen aus allen Perioden vor: aus der Stein-, Bronze-, Eisen- und Römerzeit und dem Mittelalter. Im weiter zurückliegenden Mittelalter befand sich im Hüttengrabenviereck die kleine Ortschoft Mittelhank, in den nächstfolgenden Jahrhunderten eine Zollstötte

der Leininger und Pfalzgrafen. Die Grundmouern einer gotischen Kapelle — der Form noch ous der Zeit noch 1280 — waren in der Mitte der Anlage freigelegt. Grabungen fonden statt im August 1911, Januar-Februar 1936 und November-Dezember 1937. An das Gelände knüpft sich die Hüttenhamsalsage: Ein Geist hängt sich auf der Leute Rücken und leitet sie zu Tode. (Bild vom Hüttengroben Seite 70.)

Der Galgenbuckel. In Oggersheim hatten Bürgermeister und Rat das Recht, Todesurteile zu fällen und vollziehen zu lassen. Der Richtplotz war nach der um 1470 erfolgten Verlegung der Zollstätte vom Hüttengraben in die Stadt der Galgenbuckel, eine innerhalb des Hüttengrobenvierecks liegende kleine Anhöhe. Nicht weit davon ist der „Armesünderweg". Die Richtstätte wird in Akten öfters genannt, so z. B. bei der Aufzöhlung des Gemeindevermögens 1723, wo es heißt: „... Item ein Stück Acker in der Hütt, allwo das Hochgericht gestanden," 1763 wird ein Acker „neben dem Gemeindestück, worauf das Hochgericht gestanden, in der Hütten linker Hond der 20. Gewonn" veräußert. Damit ist die Lage der Richtstätte d. i. des Galgenbuckels deutlich gekennzeichnet. Als mon 1911 durch ihn einen tiefen Groben zog, fanden sich Menschenknochen. Es ist also schon so, daß dort manch einer vom Leben zum Tode befördert wurde, wor man doch früher mit Todesurteilen schnell bei der Hond. Der letzte in Oggersheim wohnende Scharfrichter wor nach dem reformierten Kirchenbuch gegen Ende des 17. Johrhunderts Jörg Busch.

Die Straße Oggersheim—Mutterstadt. Sie entstond anfangs der 1770er Jahre. Dos sogt uns neben einigen Feststellungen der Gemeinderechnungen ein im Straßengroben zwischen Saumhof und Wasserwerk stehender alter Stein mit der Inschrift: „Nr. 19. Mutterstadt. Schosestick Ruden 59, 8. 1771." Dos bedeutet, daß die Mutterstadter von dem Stein on südlich der nördlich ein Straßenstück von 59 Ruten 8 Schuhen — das sind nohezu 300 m — im Johre 1771 hergestellt haben; es war dos 19. Los dieser Straße. Heute säumen sie mehrere Gärtnereien, die ihre Erzeugnisse in den Großstädten Ludwigshafen und Mannheim leicht obsetzen können.

Der Saumhof. Von der Gießerei und Moschinenfabrik Paul Hütze u. Komp., Aktiengesellschaft Oggersheim (Soumhof) stellt vor allem die 95 m lange und 26 m breite Gießerei ins Auge, bestehend ous 2 Houptschiffen, die von je 2 Kronen von 25 Tonnen Tragkraft überfohren werden. Hier entstehen die Kessel und Apparate, oft von riesigen Ausmoßen, die

hauptsächlich in der chemischen Industrie Verwendung finden, und sonstige gußeiserne Gegenstände allerlei Art. In andern großen Hallen werden Maschinen und Apparate hergestellt, von denen manche durch Patente geschützt sind. Ein Emaillierwerk wurde angebaut. Den Saumhof gründete 1825 Borngässer als eine kleine Salmiakfabrik. Alsdann betrieb Fromann eine Knochenmehlfabrik in dem Anwesen, daher der heute noch oft gebrauchte Name „Knochenhütte". Die nächsten Besitzer waren nacheinander Scheller, Ohnacker und Coblenz. 1871 richteten Mack, Bayer, Oppenheimer und Capallo eine Eisengießerei ein, die 1893 in den Besitz von Paul Schütze überging. Rasch blühte alsdann das Werk auf und wurde 1906 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Nach dem Tode Schützes 1913 wurde Karl Thomae Direktor. 1922 schloß die Fabrik mit den Kölsch-Fölger-Werken A.G. in Siegen (Westfalen) einen Interessengemeinschaftsvertrag. Bei einem Fliegerangriff am 1. Febr. 1945 brannte die Schreinerei aus und Maschinenhaus, elektrische Zentrale und Modellspeicher wurden total zerstört. Heute wird die Firma von Direktor Morell und Direktor Weller geleitet.

Bruch und Fasanenwäldchen. Beim Saumhof dehnt sich in einem uralten Rheinbett gegen Maudach zu das Bruch aus. Es ist eine wahre Schatzkammer eigenartiger Pflanzen, die hier ungestört in großer Üppigkeit gedeihen. Es ist eine Zufluchtstätte und Nahrungsquelle für eine mannigfaltige Tierwelt, für alles, „was da kreucht und fleucht". Man sieht oft größere Vertiefungen, alte Torflöcher. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde hier fleißig Torf gegraben. Die Torfleute arbeiteten einander in die Hände. Nach Abräumung der obersten Bodenschicht schnitten die „Stecher" den Torf in gleichmäßigen Stücken von der Form und Größe unserer Backsteine ab, die „Schubkärchler" fuhren in einrädrigen Karren auf Dielen die Torfstücke aus den Gruben, oben setzten sie die „Torfringler" in kleinen Kreisen zu Häufchen von jeweils 50 Stück zum Trocknen übereinander, während die „Wassermänner" mittels Wasserschrauben das Druckwasser aus der Torfgrube beförderten, damit die andern trocknen Fußes ihren Geschäften nachgehen konnten. Eine Zierde des Bruches ist das 22 Morgen große Fasanenwäldchen, besonders schön, wenn im Vorfrühling die Erlen blühen, die Weiden ihre silberweißen Kätzchen emporstrecken und lockende Vogelstimmen sich wieder hören lassen.

Die Fasanerie. Im Süden der Gewanne „Zwischen dem Hohenweg und Ostried" und im angrenzenden Teil des Ostriedes selbst (nahe der Maudacher Bannrgenze) befand sich

n 18. Jahrhundert die Fasanerie, angelegt mit verschiedenen olzarten zur Hege und Pflege des Wildes von Pfalzgraf iedrich von Zweibrücken, erweitert 1768 von der Kurfürstin sabeth Auguste. Die Anlage hatte schließlich einen Umfang n 49 Morgen. Sie war von einigen Wegen durchzogen und nschloß auch die Wohnung des Fasanenjägers. 1788 wurde r-Weg zur Fasanerie in eine Straße umgebaut (auf alten rten „Fasanerie = Chaussee"), wozu umliegende Gemeinen anstelle der schuldigen „Natural-Frond" kleinere Geldträge zu leisten hatten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts r die Fasanerie ein schöner Park mit hohen, stattlichen umen und wurde 1819 umgeradet.

Eine neue Fasanerie haben 1951 die pfälzer Jäger an der tterstadter Straße angelegt. Hier werden Fasanen gehegt d großgezogen, um mit ihnen die in Auswirkung der Nachegszeit stark gelittenen pfälzer Jagdreviere zu bevölkern.

Der „Saustall". Er ist ein trigonometrischer Punkt, ein kleis Gebäude am Pfenniggartenweg, abgedeckt durch einen chtigen quadratischen Stein von 1,60 m Seitenlänge mit ngehauenem Kreuz in der Mitte; im Innern befindet sich he in Mauerwerk eingelassene Stahlstange. Das Gebäude ntstand, als um 1820 die Pfalz auf der Linie Speyerer Dom—ggersheimer Wallfahrtskirche vermessen wurde, auf welser Linie es liegt. Auf der Generalstabskarte erscheint der Saustall" als „Basisstein".

Die Backsteinweiher. Bei den 2 Wohnhäusern auf der Mitgsweide stand eine Backsteinfabrik, die von 1876 bis 1939 etrieben wurde. Die Fabrik entnahm das nötige Material, en Letten, aus den Wiesen in der Nähe; die Lettengruben llten sich mit Wasser, und so entstanden die „Backsteinweiher". Diese werden heute zur Fischzucht verwendet, und chlittschuhläufer holen sich auf ihnen Winterfreude. Sie bieten it den hohen Pappeln an den Ufern ein schönes Landschaftsbild.

Der Stadtgarten. Um der Bevölkerung eine Erholungsstätte, eren es hier nur wenige gibt, zu bieten, legte die Stadt 12 auf Anregung des Bürgervereins auf stadteigenem Wiengelände in der „Mittagsweide hinter den Bruchgärten" n Stadtgarten an. Der Weiher wurde von der Backsteinbrik gegen Überlassung des Lettens ausgehoben, die Bäume und Sträucher lieferte die Gärtnerei Gebr. Velten in peyer. Später kamen noch ein angrenzender Streifen und die ahlenweide, auch „Betzenkammer" genannt, dazu, sodaß r 3,84 ha umfaßt. Durch Vergrößerung des Weihers wurde

eine Vogelinsel geschaffen, für Zu- und Abfluß gesorgt (in Zuge der Entwässerung bezw. Tieferlegung der Grabensohle heute außer Funktion), ein Pavillon und sonst Notwendiges gebaut. Herrlich sind die Bäume emporgeschossen und haben sich die Sträucher entwickelt. Schön ist der Stadtgarten nicht bloß im grünenden, blühenden Frühling, sondern auch in seiner herbstlich bunten Farbenpracht; nicht bloß gewährt er in Sommers Hitze wohltuenden Schatten auf lauschigen Ruheplätzen, auch im Winter entbehrt er der Reize nicht. Er ist eine Anlage, die sich schon sehr zum Segen ausgewirkt hat und nach weiter auswirken wird.

Die Mannheimer Straße. Als erste der linksrheinischen Straßen der Kurpfalz wurde die Mannheimer Straße 1741 angelegt. Der Straßendamm war aber nur mit einer Schicht Kies überzogen, der aus nahegelegenen Aeckern gewannen war, und hatte noch nicht, wie später üblich, einen Unterbau von rauhen Steinen. Sie blieb deshalb nicht lange in gutem Zustande und erforderte jährlich bedeutende Unterhaltungskosten, zumal sie damals schon der meistbenutzte Verkehrsweg im weiten Umkreise war. Da machte 1752 der Ingenieur-Hauptmann Pfister, dem das Straßenbauwesen in der Kurpfalz unterstand, den Vorschlag, sie mit einer festen, wahlgewölbten Decke aus Bruchsteinen und Kies zu versehen und durchgehends auf 32 Schuh zu verbreitern. Wegen der hahen Kosten und anderweitigen starken Inanspruchnahme der Bevölkerung durch Fronen — beim Straßenbau jener Zeit wurden viele Fronarbeiten verlangt — dauerte es aber nach sehr lange, bis die Straße in dieser Art verbessert wurde. Zu Schillers Zeit bildeten hahe Pappeln an beiden Seiten eine schöne Allee.

Die Neugärten. Zu beiden Seiten der Mannheimer Straße zogen sich früher übelriechende Sümpfe hin. Um die Luft von den gesundheitsschädlichen Ausdünstungen zu reinigen, die Gegend zu verschönern und der Kurfürstin Elisabeth einen Gefallen zu erweisen, gab in den 1770er Jahren die Stadt dieses für sie völlig wertlose Gelände in Stücken von einem halben Morgen bis zu einem Morgen an Liebhaber zur Anlage von Gärten billigst ab. Der Kurfürst Karl Theodor entschied sich jedoch für die Abgabe „eines billigmäßigen jährlichen Zinses" an die Stadt bei 30jähriger Steuerbefreiung. Die Auffüllung und Urbarmachung der Neugärten kostete wohl viel Schweiß und Fleiß, aber welch wertvolles Gelände ist aus dem stinkenden Morast geworden!

Die Steinbildwerke an der Mannheimer Straße. Das Steinbild des Johann Nepomuk ist erstmals 1735 erwähnt. s steht im Überschwemmungsgebiet (sanst meist auf Brükken), wird dach der hl. Nepamuk, der im Wasser seinen Tad efunden hat, bei Wassergefahr angerufen. Mit der Zeit zerfürbte stellenweise der Stein, der Kopf wurde in der Revolution 1918 abgeworfen, eine Nachbildung für den alten andart fertigte Bildhauer Theodar Hauck im Jahre 1928.

Der gute Hirt, früher an der Abzweigung der Friesenimer Straße, jetzt gegenüber vor dem Krankenhaus am adtpark, ist eine bewegte Rokokofigur aus der Zeit um 50—1770. Er stand einst auf dem Balkan der Pfarrkirche Mannheim. Zu beiden Seiten sind frühklassizistische Vasen, ststanden um 1780. Die Umfassung ist neu.

Jahann Nepomuk.

Der gute Hirt

Fabrik Gustav Gulde, Kommandit-Gesellschaft, Mannheimer Straße 63. Sie wurde 1937/38 errichtet. Die Stirnseite des Baues ist das zweistöckige Büro- und Verwaltungsgebäude, das während des Krieges abbrannte und 1949 wieder hergerichtet wurde. Daran anschließend erstreckt sich die 1600 Quadratmeter große, helle und luftige Betriebshalle. In Reihen aufgebaute Werkzeugbänke und -maschinen ermöglichen die serienweise Herstellung der Erzeugnisse am laufenden Band. Es werden hauptsächlich Dampf-, Gas- und Wasserarmaturen fabriziert. Die Belegschaft beziffert sich auf rund 200 Personen, während des Krieges waren 350 bis 400 Personen beschäftigt.

Im Kriege wurde die Fabrik Gulde wiederholt stark beschädigt. Der schwärzeste Tag war der 29. Januar 1944. Da trafen 7 schwere Sprengbomben aufs Werkgelände, zerstörten die Trafostation und beschädigten erheblich die Produktionshalle; ein Volltreffer schlug in einen Werkschutzraum, tötete 11 Arbeiter und verletzte 11 schwer und 3 leicht.

Die Firma Gustav Gulde wurde 1890 in der Ludwigstraße in Ludwigshafen als eine kleine mechanische Werkstätte gegründet und zog 1897 in die Schützenstraße um. Die Erweiterung der Produktion verlangte im späteren Verlauf noch mehr Raum, als in der Schützenstraße vorhanden war, weshalb man zum Bau einer neuen, geräumigen Fabrik in Oggersheim schritt.

Krankenhaus am Stadtpark, Mannheimer Straße 74. Das Gebäude wurde während des letzten Krieges für militärische Zwecke errichtet. Es gehört jetzt noch dem Staat. Der Katholische Fürsorgeverein hat es seit 1946 für ein Krankenhaus gepachtet. In 20 Zimmern sind die Kranken untergebracht, die von neun Niederbronner Schwestern betreut werden. Als Ärzte stehen zur Verfügung: Dr. Görth für Frauenkrankheiten, Dr. Roggenkamp für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, Dr. Bernd für Augenkrankheiten, Dr. Niecke als Unfallarzt und Professor Dr. Stahnke als Chirurg. Es ist ein vollständig und modern eingerichteter Operationssaal vorhanden mit einem erstklassigen Operationstisch (dem „großen Heidelberger"). Angeschlossen ist auch eine Geburtsstation. Die Zimmer sind immer belegt, ein Zeichen für die Notwendigkeit und Beliebtheit des Hauses.

Die Molkerei an der Mannheimer Straße. Im Frühjahr 1950 begannen die Bauarbeiten. Ein Jahr danach klapperten schon die Milchkannen an dem fertigen Bau, der 1,25 Millionen DM kostete. Bereits früh vor Tag geht es los. Da trifft Milch aus dem Landkreis Ludwigshafen sowie von den Molkereigenossenschaften Albisheim, Bolanden, Marnheim, Rockenhausen und Kusel ein und wird sogleich ihrer Behandlung mittels Erhitzern, Zentrifugen und Kühlanlagen zugeführt. Sie wird keimfrei gemacht. Die Bearbeitung zu Rahm, Butter, Kakaotrunk, Quark und Jaghurt geht nebenher. Das geschieht alles durch Maschinen, keine Menschenhand greift die Milch oder die Milchnebenprodukte an. Sämtliche Betriebsräume sind hell und peinlich sauber und entsprechen allen hygienischen Forderungen. Etwa 50 000 Liter Milch werden täglich umgesetzt. Diese unsere neue Molkerei gilt als eine der modernsten Anlagen im ganzen Bundesgebiet.

Die Waagenfabrik an der Mannheimer Straße. Das hufeisenförmig angelegte Fabrikgebäude wurde 1950 erstellt. 25 Arbeiter und Angestellte finden darin Beschäftigung. Waagen aller Art werden in dieser Fabrik, der „Testina"-Waagenfabrik von Otto Welz, hergestellt: Groß-Zeiger-Waagen für 5 bis 2 500 Kilogramm Wiegevermögen, Waagen für die

Ladentheken (der Hauptfertigungszweig), Brief- und Paketwaagen für die Post, Geldwaagen für Bankinstitute und Sparkassen, Haushalt- und Personenwaagen. Von einem Beamten des Eichamtes werden sie auf Genauigkeit geprüft und dann mit einem Stempel versehen. Viele Waagen gehen ins Ausland. Die Firma wurde erst 1947 gegründet und genoß vor Fertigstellung der Fabrik in Oggersheim Gastrecht in den Otto-Wolpert-Werken am Roten-Kreuz-Weg in Ludwigshafen.

Die Kuhweide. Der Name kündet die frühere Verwendung dieser Flur. Da in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts durch Einführung des Kleebaues nicht mehr so viele Weiden nötig waren, dagegen die stark zunehmende Bevölkerung nach mehr Ackerland lechzte, wurde die Kuhweide samt dem Busch 1788 urbar gemacht. Die Gemeinde ließ das Gelände gegen Entrichtung der Auslagen durch Aushebung von Abzugsgräben trocken legen, was die „Seegräber" besorgten, und jeder Bürger — es waren damals 202 — erhielt 2 Stücke (vom Busch ebensoviel), die er zu roden hatte und dann als Allmende behalten durfte. 30 Jahre später sah sich jedoch die Stadt veranlaßt, zur Deckung drückender Kriegsschulden den größten Teil der Kuhweide zu veräußern. Die Versteigerung nahm zwei Tage in Anspruch, den 24. und 25. Juni 1818. Es wurden von der großen Kuhweide 192 Grundstücke von je 67 Ruten und von der kleinen 184 Stücke von je 46 Ruten zugeschlagen und 22 075 Gulden erlöst. Die restlichen Stücke dieses umfangreichen Allmendgebietes behielt die Stadt für sich.

Die weitesten und nächsten Allmenden. Die Stadt besaß einst vom Feld und von den Wiesen mehrere Gewannen Allmenden d. i. Gelände, das den Bürgern auf Lebenszeit zur Nutznießung entweder ohne Entgelt oder gegen eine kaum nennenswerte Abgabe überlassen wurde. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Oggersheimer Allmenden auf 950 Morgen angewachsen. Zu den ältesten gehörten die weitesten Allmenden an der Mundenheimer Straße nahe der Gemarkungsgrenze, die schon 1479 genannt sind, und die nächsten Allmenden an der Friesenheimer Straße, die 1498 unter diesem Namen vorkommen. Die Acker dieser beiden Allmendgewannen waren je 18 bis 19 Ar groß, welche Größe dort heute noch vorherrscht; nur hie und da ist das zwei- oder dreifache Maß anzutreffen, weil benachbarte Grundstücke zusammengekommen sind. Im 15. Jahrhundert gab es auch schon Allmendgärten, wogegen die Botter- und Bruchwiesen, ein Teil der Mittagsweidwiesen und Kleinen Wiesen sowie

die Ostried- und Polenstücke, die Busch- und Kuhweidstücke später Allmenden wurden. 1829 erhielten die Bürger die Allmenden als Eigentum und hatten für das schöne Geschenk von da an jährlich nur einen Grundzins in Höhe von durchschnittlich 1 fl 50 kr vom Morgen zu entrichten, welcher Betrag mit dem Zwanzigfachen ablösbar war.

Der Altrhein, auch „schwarzer Graben" genannt. Er ist der Rest des Rheines, der bis 886 durch die Oggersheimer Gemarkung floß; bis dahin lagen Oppau und Edigheim auf der rechten Rheinseite. In genanntem Jahre entstand eine außergewöhnlich große Überschwemmung, bei der sich der Rhein weiter östlich ein neues Bett grub. Der zurückgebliebene Altrhein wurde immer schmäler, im ausgehenden Mittelalter war er noch schiffbar. Nach einer Rheinordnung von 1488 mußte der Oggersheimer Altrhein 14 Schuh breit offen und unversperrt gehalten und von Sumpfpflanzen und Schlamm gereinigt werden, damit ein bequemer Schiffsweg frei bleibe und der Aufstieg der Salmen nicht gehindert werde. Die Fischerei spielte lange eine große Rolle, in Oggersheim gab's Familien, die sich davon ernährten. Vor 886 kam der Rhein in südwestlichen Bogen von Friesenheim her, strömte durch die heutige Froschlache und wandte sich bei der „Rheinecke" gegen Norden. Außer dem Namen Rheinecke erinnern an ihn die Gewannennamen kleines und großes Rosenwörth (Wörth heißt Insel, Halbinsel, Uferland, diese beiden Wörthe waren nach um die Mitte des 18. Jahrhunderts rings mit Lachen umgeben, sie waren demnach Inseln), Altrheinlache, großer Rheinhorst, kleiner Rheinhorst und Rheinhorstlache (Horst = Wald). Ehemalige Seitenarme des Rheines etwas weiter östlich sind jetzt noch im Gelände sichtbar.

Lack- und Farbenfabrik Ackermann & Schwind, Buschweg 24. Nachdem 1935 Oggersheim an die Ferngasleitung angeschlossen war, wurde das 1909 gebaute und 1913 erweiterte Gaswerk überflüssig. Die Firma Ackermann & Schwind, früher in der Frankenthaler Straße, kaufte das Gebäude, in dem einst das Gas erzeugt wurde, und baute es für ihre Zwecke um. Es werden Öl-, Kunstharz-, Nitrozellulose-, Spiritus-, Bitumlacke und Emulsionfarben hergestellt. Ein Chemiker versieht das Laboratorium. Mit entsprechenden Maschinen und Vorrichtungen können von wenig Arbeitern täglich 40 bis 60 Zentner Lack fertiggestellt werden. Exportgeschäfte werden mit Frankreich und den Beneluxstaaten getätigt.

Die Kläranlage. Sie ist eine mechanische Kläranlage mit einer biologischen Abteilung, errichtet 1927/28. Der Haupt-

sammelkanal führt der Kläranlage die Abwässer zu, die zuerst den Rechen und Sandfang durchlaufen, wo die gröbsten und schwersten Stoffe zurückbleiben. Dann folgen der Fettfang und die eigentlichen Klärbecken (Neustadter Vorbild), wo ein Teil des Unrats sich an die Oberfläche, der größte Teil aber in die Tiefe setzt. Durch einen sog. Hund wird der Schlamm in einen im Maschinenhaus stehenden, großen Behälter gedrückt, von wo aus er mittels Preßluft in die Faulkammern befördert wird. Nach 10 bis 12 Tagen ist der Schlamm durchgefault. Hernach wird er in Trockenbeete geleitet und als Düngemittel verkauft. Die biologische Anlage soll den Rest der Schmutzstoffe aus dem mechanisch geklärten Wasser herausbringen. Das geschieht in einem Becken, das mit Vulkanschlacken, durch die Luft geblasen wird, gefüllt ist. Kleinste Lebewesen, die auf den Schlacken die sog. biologische Haut bilden, machen das Wasser vollkommen rein. Die Kläranlage kostete mit Hauptsammelkanal und Wärterhaus nahezu 300 000 M. — In den letzten 2 Jahrzehnten wurden in unserm Stadtteil Straßen in der ansehnlichen Länge von über 10 km kanalisiert und an das vorhandene Rohrnetz angeschlossen. Dadurch wurde die Anlage überbelastet und der Reinigungseffekt herabgesetzt. Sie soll daher stillgelegt und die Oggersheimer Abwässer durch das Kanalnetz der Stadt über den Sammelkanal Friesenheimer Straße dem Rhein zugeleitet werden.

Der Busch. Denkst Du daran, wenn Du durch die üppigen Felder des Busches und die wohlgepflegten Gärten der Siedlung gehst, daß es dort vor rund 170 Jahren noch nicht ein Quadratmeter gerodetes Land gegeben hat, sondern nur Grasflächen und Wald, Lachen und Sümpfe? 1208 schenkte die Pfalzgräfin Irmengard das in der Niederung nordöstlich und nördlich von Oggersheim bis zur Bocksbrücke gelegene Gelände, fast tausend Morgen, dem Kloster Schönau bei Heidelberg. Dieses verpachtete das ganze Gebiet 1429 an die Stadt Oggersheim gegen einen jährlichen Zins von 28 Goldgulden. Oggersheim gab die südliche Hälfte, die bis an unsere Stadtmauer heranreichte, in Unterpacht an die Gemeinde Oppau, die die halbe Pachtsumme alljährlich auf Maria Lichtmeß vor Sonnenaufgang an die Stadt Oggersheim bezahlt haben mußte. Beide Gemeinden benützten das Gelände als Weideplätze. Wegen des Überlaufens der Weidetiere der einen Gemeinde in das Gebiet der andern und wegen der ungeschickten Teilung — Oggersheimer grasten immer wieder in dem verlockend nahen Oppauer Anteil — gab es einen mehrhundertjährigen Streit, bei dem Knüppel

und Prügel, Pfändungen von Vieh und Gefangennahme von Menschen eine Rolle spielten. 240 Morgen des Busches wurden 1788 in Acker umgewandelt und den Bürgern als Allmenden übergeben, die 1829 in ihr freies Eigentum übergingen. 1851/52 ließ die Stadt den aus Pappeln, Weiden und Eichen bestehenden Wald im großen Melm roden und verpachtete das neugewonnene Ackerland mit großem Vorteil.

Die Siedlung Notwende. 1933 ging Oggersheim daran, im Busch eine Siedlung zu bauen, die mit ihren mehr als 200 Häusern den Umfang eines Dorfes erreicht hat. Den größten Teil des Geländes besaß die Stadt, den Rest erwarb sie hinzu durch Tausch und überließ die Plätze den Bauenden im Erbbaurecht. Zu jedem Haus, das hinreichende Räume für eine Familie enthält, gehören ein kleiner Stall, ein Hühnerschlag und ein großer Garten. So können die Bewohner, die vorher meist in engen, düsteren Mietskasernen und Baracken hausten, fest mit dem Boden und dadurch mit der Heimat verwachsen und verwurzeln. Sind doch die Häuser nicht Mietswohnungen, sondern Eigenheime, erstellt allerdings unter Beihilfe von Industrie, Gemeinde und Staat. Beteiligt sind vor allem die Anilinfabrik, die Stadt Oggersheim und das pfälzische Siedlungsamt, sodann die zwei hiesigen Brauereien, die Walzmühle, Gebr. Sulzer (Halberg) und andere Betriebe in Ludwigshafen. Der Bau der Siedlung war eine ganz große, hochbedeutsame Unternehmung, verbunden mit mancherlei Schwierigkeiten, doch einer half dem andern in echtem, rechtem Gemeinschafts- und Opfergeiste. Mancher Erwerbslose fand Beschäftigung, mancher Handwerker Arbeit und Verdienst und was die Hauptsache ist, die vielen Siedler erhielten sehr schöne und äußerst billige Wohnungen in guter Luft und in Licht und Sonnenschein.

Das Melmbad. Die Stadt richtete bei der Anlage der Siedlung den Melmweiher mit seinem gesunden Wasser zu einem Bad her. Die Erde zur Auffüllung von Bauplätzen und den nötigen Kies für die Gebäude entnahm man den Ufern des Melmweihers und zwar so, daß vorn ein großes Becken für Nichtschwimmer und sonst ringsum ein breiter Gang entstand. 1936 konnte erstmals das schöne Bad benützt werden. — Der Melmweiher entstand vom Jahre 1912 ab. Da überließ die Stadt pachtweise 10 Morgen ihres Geländes im großen Melm der Firma Gebr. Kratz in Ludwigshafen zur Ausbeutung des Kieses gegen eine Entschädigung von 3 600 M. für den Morgen (eine sehr gute Bezahlung!). Die Tiefe der Ausbeutung wurde auf 14 m festgesetzt, die Pachtdauer auf 6 Jahre

mit späterer Verlängerung um 2 Jahre. Alsdann verpachtete die Stadt den Weiher an die Sportangler Ludwigshafen zu jährlich 120 M., und nun ist er als Bad gewiß von großem Segen.

Die Weihergärten. Daß dort wirklich einmal Weiher waren, erfahren wir aus einem Kaufbrief: Wilhelm Heinrich Cramer von Clausbruck erwarb 1720 in Oggersheim das freiadlige von Bodeckshe Gut, zu dem „ein Weihergarten mit drei Weihern" gehörte. Die Weihergärten waren eine Zeitlang städtische Allmenden. Sie bieten ein wundervolles Bild, wenn im Frühjahr Baum und Strauch und die Menge der Blumen in ihren herrlichen Farben prangen. Versäume nicht, in dieser Zeit Deine Schritte darthin zu lenken!

Die Otterwiesen. Die ungefähr 14 Morgen großen Otterwiesen schließen nördlich an die Weihergärten an, liegen wie diese in der Niederung am Gestade des Altrheins und waren ebenfalls Gemeindeeigentum. Der französische Staat ließ sie am 17. August 1813 in Mainz versteigern; Gg. Hch. König erwarb sie zu 3340 Franken und brach sie, damit er höhere Erträge erziele, in Ackerland um. Der Name kann auf Fischotter oder Kreuzottern hinweisen, die es dort in den früheren Sümpfen gegeben haben machte; da die Gewanne aber 1482 „Orderwiße" hieß und später auch noch unter dem Namen „Orterwiesen" vorkammt, so ist auch an das althachdeutsche Wort „Ort" (gesprachen Oort) zu denken, das Ecke, Ende, Spitze bedeutet; die Otterwiesen (Orterwiesen) sind das nördliche Ende der Oggersheimer Gemarkung gegen Studernheim zu, wie auch die Flur „Am Ort am Mannheimerweg" am östlichen Ende der Gemarkung in Richtung Mannheim zu suchen ist.

Die Frankenthaler Straße. Die Straße vom Wormser Tor in Oggersheim bis zur Frankenthaler Gemarkungsgrenze wurde 1754 gebaut. Es sollten Bruchsteine verwendet werden mit einer Kiesauflage, um etwas Dauerhaftes zustande zu bringen und spätere hahe Unterhaltungskosten zu ersparen. Die Gemeinden des Oberamts Neustadt sollten die erforderlichen 42 000 Wagen Steine in Wachenheim brechen und 4 Stunden weit in der Fron beifahren. Durch eine Abordnung ließen sie den Kurfürsten Karl Theodor fußfällig um Befreiung von der schweren Bürde bitten. Nach Einhalung von Gutachten verordnete der Kurfürst, den Straßendamm lediglich mit Kies zu belegen und zwar in der Mitte $2^1/_2$ Schuh und seitlich $1^1/_2$ Schuh hoch. Der Kies sollte gut und grab sein, wie solcher in der Nähe der Baustelle in hinreichender Menge zu

haben war. Jedoch lieferten einige Gemeinden auf ihre Lose schlechten und mit vielem Grund untermischten Kies, insbesondere der Schultheiß von Studernheim, der für 4 Gemeinden die Kieslieferung übernommen hatte. Als der Straßenbauinspektar darauf drängte, besseren Kies anzufahren, wurde er aufs gröblichste beleidigt und der Studernheimer Schultheiß drohte, ihm Arm und Bein entzweizuschlagen, wenn er sich nicht sofart entferne. Sagar der Kurfürst befaßte sich mit dieser Angelegenheit, verlangte Untersuchung und je nach Befund Bestrafung und außerdem eine bessere Arbeit.

Der Friedhof. Er wurde 1861/62 angelegt und nachgehends dreimal erweitert. 1936/37 wurde die nüchterne Leichenhalle in einen stimmungsvallen, für Abhaltung van Tatenfeiern gutgeeigneten Raum gewandelt, ein Anbau mit genügend Leichenkammern und einem Sezierraum erstellt und der Platz vor dem Friedhofgebäude nach den Bedürfnissen und dem Geschmack der jetzigen Zeit ausgestaltet. Der Friedhof selbst verdient gleichermaßen unsere Beachtung. Vermitteln uns doch seine alten und neuen Grabsteine — schon einige Geschlechterfolgen fanden dart ihre Ruhestatt — in anschaulicher Weise die Geschichte vieler Familien. Der gutgepflegte Oggersheimer Friedhof mit seinen zum Teil recht wertvallen Grabdenkmälern gibt ein Bild der hohen Wertschätzung, die die Bevälkerung ihren Ahnen und Sippen entgegenbringt, ein Zeichen edler Gesinnung.

Zum Schluß sei nach auf den Grenzstein 160 m nördlich vom Friedhof mit der Inschrift AO 1734 (Anno 1734) aufmerksam gemacht.

Anhang

a) Die Entwicklung Oggersheims

Auf dem Hochufer alter Rheinläufe, an einer Stelle, die weit nach Osten vorspringt, breitet sich unser Stadtteil aus. Das fruchtbare Gelände und der nahe Rheinstrom lockten schon vor Jahrtausenden Siedler in die heutige Oggersheimer Gemarkung, und so finden wir jetzt noch aus allen Zeitaltern der Vorgeschichte und aus der Römer- und Frankenzeit des öfteren Gräber mit allerlei Gebrauchs- und Schmuckgegenständen. Nach der alles zerstörenden Völkerwanderung war es der Franke Agfried (Agiro), der den Ort Agridesheim — zuerst unter diesem Namen im Jahre 764 in Lorscher Urkunden genannt — gründete. Im Laufe der Zeit wandelte sich der Name in Agirsheim, Agersheim und endlich in Oggersheim.

Im frühen Mittelalter standen die Bewohner von Oggersheim entweder alle oder fast alle unter dem Kloster Weißenburg, für dessen hiesigen Herrenhof die Bauern Frondienste zu leisten hatten. Um das Jahr 1000 faßten die fränkischen Herzöge in Oggersheim Fuß, und nicht lange dauerte es, so gehörte der Ort in seinem ganzen Umfange den Pfalzgrafen. Vorübergehend hatten von diesen die Grafen von Leiningen Oggersheim zu Lehen (bis 1323). Zu Anfang des 14. Jahrhunderts wurde der Ort mit Mauern und Gräben umgeben und mit Stadtrechten begabt; erstmals ist Oggersheim im Jahre 1316 als Stadt bezeugt. Es war in einer Zeit, da die großen Städte der Umgebung noch kleine Siedlungen waren. Ausgestattet mit bedeutenden Rechten und Freiheiten, namentlich auch durch den König Ruprecht von der Pfalz vom Jahre 1408, blühte Oggersheim empor. Von dem alten Geschichtsschreiber Freher wird es eine Stadt von „Eleganz" genannt, und Merian sagt später, z. Zt. des dreißigjährigen Krieges, daß Oggersheim „schön und auch wohlbefestigt vor diesem Krieg gewesen".

Der nordöstliche Teil der Stadt (rechts das Wormser Tor)

Die verheerenden Kriege des 17. Jahrhunderts brachten einen schrecklichen Niedergang. 1621, im 30jährigen Kriege, nahmen die Spanier Oggersheim ein. Sie rissen es gegen Ende dieses Krieges, 1644, bis auf wenige Häuser nieder, teil sie in Frankenthal Holz brauchten. Die Stadt war eine Landsruine". Während ein Jahr vor dem 30jährigen Krieg er 131 Familien lebten, wohnten 7 Jahre nach dessen Abschluß 37, darunter mehrere ausländische, zwischen den Hausinen, die niemand haben wollte. Und auf dem Feld sah s ebenso schlimm aus: die meisten Äcker lagen „öd, wüst nd ungebaut" und waren mit Hecken, Dornen und Bäumen erwachsen; die früher die Äcker gebaut, waren zu einem oßen Teil „bei diesem langwierigen Kriegswesen gestorben nd verdorben". In den nachfolgenden Jahrzehnten wurde egen der starken Einwanderung aus französischem Sprachbiet in der Kirche neben deutsch französisch gepredigt d der Schulunterricht in „teutsch und französischer Sprache erziert und versehen". Kaum war die Stadt wieder aufgebaut, so wurde sie 1689 noch einmal von Grund aus zerört, und längere Zeit gab's in Oggersheim keine Oggersmer. Fern von Heim und Herd mußten sie in Gegenden, t sicherer waren, Unterschlupf suchen. Ein schweres Grenzmarkschicksal!

Im 18. Jahrhundert erholte sich Oggersheim allmählich wieder. Das sagt uns schon die Bevölkerungsziffer, deren eigen und Fallen ein Zeichen guter und schlechter Zeiten, des Aufstiegs und des Niederganges im Gemeindeleben ist. Im Jahre 1700 zählte Oggersheim 249 Seelen, soviel als heute

er nordwestliche Teil Oggersheims zur Zeit des 30jährigen Krieges (ganz rechts das Speyerer Tor)

in einer oder zwei Straßen wohnen. 1723 waren 87 Familien hier ansässig, demnach etwa 450 Personen. 1737 war die Einwohnerzahl auf ungefähr 550 angewachsen trotz der immer noch unruhigen Zeiten. 1776 wurden 891 Oggersheimer gezählt, 1780 1054. Vornehmlich durch die Niederlassung fürstlicher Personen erstand für unsern Ort eine neue Blüte. Die Bautätigkeit und die Befriedigung der Ansprüche einer vielköpfigen Hofgesellschaft brachten Verdienst und Handel und Wandel. Der schöne Fürstensitz hob Oggersheim aus der

Erbprinz Josef Karl, Erbauer des Oggersheimer Schlosses (gestorben in Oggersheim am 18. Juli 1729)

Reihe der gewöhnlichen Städte heraus und verlieh ihm ein hohes Ansehen. Der Erbprinz der Kurpfalz, Joseph Karl von Sulzbach, baute in den 1720er Jahren das prächtige Schloß und führte die Wallfahrt durch Errichtung der Loretokapelle ein. Sein Schwiegersohn, Prinz Friedrich von Zweibrücken, erbte den Landsitz, und die Kurfürstin Elisabeth Auguste bewohnte ihn 25 Jahre lang. Die von letztgenannter Kurfürstin 1775 erbaute Wallfahrtskirche mit der in ihr stehenden Kapelle erinnert heute noch an Oggersheims glanzvolle Tage. Dazumal war unser Stadtteil auch der Sitz einer Oberschultheißerei, der die Orte des heutigen Stadtkreises Ludwigshafen und die meisten Orte des Landratsamtes Ludwigshafen unterstanden, war wegen der günstigen Lage ein Hauptort des Postverkehrs und der Sitz der Zünfte für die weitere

Umgebung. Die Revolutionskriege am Ende dieses Jahrhunderts verschlangen das Pfalzgrafenschloß, zerstörten den Glanz und die Herrlichkeit und zehrten stark am Wohlstand der Stadt.

Kurfürstin Elisabeth Auguste von 1768 bis 1793 in Oggersheim

Kurz vor Beginn des 19. Jahrhunderts (1798) wurden wir mit dem ganzen linken Rheinufer französisch und blieben es bis Ende 1813. 1806 wurde das Frankenthaler Tor abgerissen, 1820 das Mannheimer Tor, 1823 das Speyerer Tor; es fielen auch Teile der Stadtmauer. Dadurch erhielt das Stadtbild ein anderes, keineswegs vorteilhafteres Gepräge. Oggersheim verlor ferner seine Ämter: 1859 kamen Rentamt (Finanzamt) und Notariat nach dem mächtig aufwärtsstrebenden Ludwigshafen. Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Bauern- und Handwerkerstädtchen, entwickelte sich Oggersheim von nun an zu einem ansehnlichen Industrieort mit der großen Samtfabrik, der Brauerei Gebr. Mayer, der Brauerei Heinrich Treiber, der Firma Koenig & Hert und der

Eisengießerei Saumhof und zu einem Unterkunftplatz für viele in der Graßindustrie der Nachbarstädte Beschäftigte. Erheblich dehnte sich die Stadt nach Westen und Norden aus. 1840 hatte sie 1781 Einwohner, 1854 2 272, 1858 3 214, 1880 3 789, 1890 4 537, 1900 6 198.

Das neue Jahrhundert brachte Gas und elektrisches Licht, die elektrische Straßenbahn und die Rheinhaardtbahn, Straßenverbesserungen und Anlage van Fußsteigen, Wasserleitung und teilweise Kanalisatian, ein Valksbad und den Stadtgarten, Sport- und Spielplätze, die Festhalle, 2 neue Schulhäuser und den Ausbau des Schul- und Valksbildungswesens, 2 Krankenhäuser, die Fabrik Gulde, die Waagenfabrik, die graße Malkerei. Eine Siedlung van der Gräße eines Darfes entstand im Melm, eine andere Siedlung am Westrande des Stadtteils befindet sich im Bau. Schlimmes brachten die 2 Weltkriege. Im ersten fielen 239 Oggersheimer. Im zweiten verlaren wir rund 500 Menschen, darunter 50 bei Luftangriffen, 35 Wahnhäuser wurden tatal zerstärt, etwa 100 mehr ader minder schwer beschädigt. Die Samtfabrik und die darin untergebrachten Ausweichbetriebe erlitten einen Schaden van 5 Millianen, auch wurden die Eisengießerei und Maschinenfabrik Paul Schütze A.G. und die Armaturenfabrik Gustav Gulde stark beschädigt. — Am 1. April 1938 endete die Selbständigkeit Oggersheims. Die kleinere alte Stadt ging in der größeren jungen Stadt Ludwigshafen a. Rh. auf, deren es an Raum fehlte. Die Einwahnerzahl Oggersheims ist tratz den Kriegen und Rückschlägen auf 14 000 gestiegen.

b) **Der Schafhirt Hans Warsch**

Die Geschichte von Hans Warsch wird aft dichterisch ausgeschmückt und ist auch schan bäs verdreht und entstellt warden. Viel lieber ist sie uns, wie sie Johann Philipp Abelinus in seinem im 30jährigen Kriege gedruckten Werke „Theatrum Europaeum oder: Wahrhafte Beschreibung aller denkwürdigen Geschichten, die sich van 1617 bis 1629 zugetragen," in einfachen, schlichten Warten erzählt. Neben andern Heerführern wurde 1621 der spanische General Dan Cardova vom Kaiser beauftragt, die Pfalz einzunehmen, weil der pfälzische Kurfürst gegen den kaiserlichen Willen die böhmische Königskrane angenammen hatte und nach der Schlacht am Weißen Berge bei Prag flüchtiggegangen war. In dem genannten Buche von Abelinus ist vam Siegeszuge Cardavas über Bensheim, Heppenheim, Starkenburg, Weinheim, über den Rhein bei Stein und weiter nach Kaiserslautern die Rede und dann heißt es (mit einigen nur die Farm betreffenden kleinen Änderungen):

Inzwischen rüstete sich Dan Cardava, die Stadt Frankenthal zu belagern, da sich kurz varher mit Oggersheim eine

denkwürdige Sache zugetragen. Als Cardava sein erstes Quartier nahe bei dem Städtlein Oggersheim, zu Lambsheim, genommen, kam ein salcher Schrecken unter die Einwahner an gedachtem Oggersheim, daß sich alle die Varnehmsten mit Sack und Pack und was sie nur fahren, tragen und in Eile fartbringen kannten, in die Festung Mannheim retteten. Der meiste Hausrat aber samt Wein, Früchten und Vieh wurde zurückgelassen, und es blieben nicht mehr als etwa 24 Bürger, die nicht viel zu verlieren hatten, allda. Die zagen, sobald die andern fart waren, die Brücken auf, verschlassen die Tore und begaben sich auf die Stadtmauer und beiden Pfortentürme, um zu erwarten, wie die Sachen ablaufen würden. Stracks darauf aber zeigten sich die Spanier van Lambsheim aus mit 17 Karnett (Fähnlein) Reitern im Feld. Darauf brannten die Oggersheimer die 15 Dappelhaken (das waren Feuerwaffen, die Bleikugeln van 100 bis 200 Gramm schassen), die damals nach auf beiden Pfarten lagen, zu unterschiedlichen Malen las in der Meinung, die Spanier damit abzuschrecken, daß sie sich wieder zurückbegeben sallen. Dessenungeachtet ritt ein Trampeter herbei und blies dreimal. Darauf rief einer van den zurückgebliebenen Bürgern vom Turm herunter und frug, was er begehre, warauf der Trampeter antwartete, er begehre im Namen des Don Cardova, sie sallten die Stadt aufgeben. Und als er ferner gefragt wurde, in wes Namen Dan Cardova salches täte, antwartete er: „Im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät." Darüber kam den vargemeldeten Bürgern eine salche Furcht an, daß sie alle von Turm und Mauern sich heruntermachten, auf der andern Seite des Städtleins über die Mauer, wa sie am niedrigsten war, sprangen und davanliefen, alsa daß niemand zurückblieb als der Schafhirt, Hans Warsch geheißen. Als dieser nun, salchergestalt van den andern allen verlassen, sich allein in dem Städtlein befand, sich auch keine Gedanken auf Hilfe machen kannte, entschlaß er sich, das Städtlein den Spaniern zu übergeben. Für seine Persan und die Seinigen allein verabredete er mit dem Trampeter, daß man ihn bei seiner Religion (der refarmierten) und allem, was er habe, lassen und samt Weib und Kindern schützen und schirmen walle, was alles vam Trampeter ihm zugesagt und versprachen wurde. Darauf äffnete der Schäfer die Tare und ließ die Spanier einziehen, die ihm safart eine Schildwache var sein Haus stellten und die Abmachung getreulich hielten. Gegen Abend kamen die Kühe — van denen der Kuhhirt, als er vernammen, daß die Spanier das Städtlein innehätten, entlief — von selbst heim in ihre Ställe und gingen also von freiem den Spaniern in ihre Quartiere, alsa

daß mancher von 2 bis 12 und mehr Stück in sein Quartier bekam. Kurz hernach bat Hans Warsch, nachdem sein Weib eines Kindes genesen, den Don Cordova, welcher daselbst zur Krane (im Gasthaus zur Krane, jetzt Kaufhaus Krieger) lag, die Patenstelle zu übernehmen, der auch das Kind bei der Taufe hob und den Warsch van seiner Tafel speisen ließ.

Nachdem Oggersheim van den Spanischen erzähltermaßen eingenammen warden war, zog Don Cardova den 19. September (1621) in dreifacher valler Schlachtordnung gegen Frankenthal an, deren eine den Weg vam Darf Hessen (d. i. Heßheim) und die andere van Oggersheim und die dritte von Lambsheim her marschierte.

c) Die Straßennamen

Die Straßennamen im Kern des Stadtteils Oggersheim sind meist sehr alt und leicht zu erklären: Schillerstraße, Speyerer, Mannheimer und Frankenthaler Straße. Der Buschweg führte zum Busch, zum Wald. Die Kreuzgasse zweigt vom früheren Gasthaus „Zum Kreuz" (beim Kina) ab. Das Kranengäßchen beginnt neben dem früheren Gasthaus „Zur Krone" (jetzt Kaufhaus Krieger). An der Schnabelbrunnengasse befand sich ein Ziehbrunnen mit einer langen Stange. In der Kirchenstraße standen 2 Kirchen: die protestantische neben dem Rathaus und die Kiliankirche bei der Schloßschule. In der Hafnergasse wohnten die Häfner. In der Eichgasse hauste der Eichmeister (er war auch Zollschreiber), der die Gewichte und Maße kontrollierte. Ohne weiteres zu verstehen sind auch: Hintergasse, Schloßgasse, Am Schloßkanal, Kapellengasse und Niedererdstraße. Für „Geistgasse" gibt es keine stichhaltige Erklärung.

In der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts und zu Anfang des 20. Jahrhunderts dehnte sich Oggersheim weit nach Westen und Nordwesten aus. Straße um Straße entstand. Bezüglich der Namengebung bildete sich aber die Unsitte heraus, jede der neuen Straßen nach dem Varnamen des ersten Anbauers ader seiner Frau zu benennen. So gab es in Oggersheim eine Jakobsgasse, Josefs-, Johannes-, Michels-, Peters-, Tobias-, Stephans-, Karls-, Andreas-, Max-, Adalf-, Antans-, Philipps-, Katharinen-, Julius-, Martins- und Wilhelmsgasse, eine Eduard-, Sophien-, Elisabeth-, Ludwigs-, Gebhard-, Siegfried-, Georg- und Gregarstraße. 25 Varnamenstraßen, das war doch allerhand! Namentlich die später Zugezogenen kannten sich nicht zurechtfinden, weil die Namen dem Gedächtnis keine Stütze baten. Um mit dem wenig Sinnvollen aufzuräumen, entschloß sich der Oggersheimer

Stadtrat im Jahre 1914, die neuen Straßen nach Persönlichkeiten zu benennen, die sich um das Gemeindewesen verdient gemacht haben ader irgendwie zur Gemeinde in Beziehung getreten sind, und außerdem nach berühmten Männern.

Die Straßengruppe um die Schillerstraße wurde benannt nach Agira (Agfried), der nach der alles zerstörenden Völkerwanderung auf hiesigem Boden wieder eine Ansiedlung gründete; Pfalzgraf Adalf, der die Stadtbefestigung ausbaute und eine Zeitlang hier wahnte; König Ruprecht von der Pfalz, der 1408 Oggersheim bedeutende Rechte und Freiheiten verlieh; Hans Warsch, der im 30jährigen Krieg eine denkwürdige Rolle spielte; General Cordova, der großmütig mit Hans Warsch verfuhr; Erbprinz Josef Karl, der in Oggersheim das Schloß und die Laretakapelle baute; Kurfürst Karl Theador, der Oggersheim sehr förderte; Kurfürstin Elisabeth Auguste, die 25 Jahre hier wahnte und die Wallfahrtskirche aus eigenen Mitteln stiftete; Peter Verschaffelt, der den Plan zu dieser Kirche entwarf, den Bau leitete und mit Bildhauerarbeiten ausschmückte; Andreas Streicher, Schillers bestem Freund, der den Dichter nach Oggersheim begleitete und ihm in seinen Nöten beistand; Fieska, einem Trauerspiel, das Schiller in Oggersheim vallendete; Freiherrn van Dalberg, dem Leiter des Mannheimer Nationaltheaters, dessen Mitglieder auch hie und da im Oggersheimer Schloß spielten; Iffland, dem besten Schauspieler seiner Zeit, der oft seine Braut im Oggersheimer Schloß besuchte, die Kammerfräulein bei der Kurfürstin war.

Die Namen der Straßengruppe südlich der Dürkheimer Straße sallten an Dinge erinnern, die mit der Örtlichkeit zusammenhängen bezw. zusammenhingen. Die Straße „Am Schießgraben" sallte wachrufen, daß sich da die Oggersheimer Bürger einst im Schießen übten; die Keltenstraße, daß dart viele Gräber aus der Keltenzeit aufgedeckt wurden; die Halzhofstraße, daß sich daselbst ein Halzhof befand; die Langgewannstraße, daß dart die Häuser auf der Langgewann stehen; die Gaustraße, daß diese Straße zum Gau führt und die Haardtstraße, daß dieselbe in Richtung gegen die Haardt verläuft.

Die restlichen Straßen erhielten zumeist Namen nach berühmten Männern, wobei der leichteren Auffindbarkeit halber eine bestimmte Ordnung eingehalten werden mußte. Es gibt ein Musikerviertel (eine Beethaven-, Mozart-, Brahms-, Schubert- und Bucknerstraße), ein Heerführerviertel (benannt nach Wallenstein, Yarck, Blücher, Hartmann und Maltke).

Später wurden auch 3 Straßen im Südwesten des Stadtteils nach den Dichtern Goethe, Lessing und Uhland benannt.

d) Die Gewannennamen

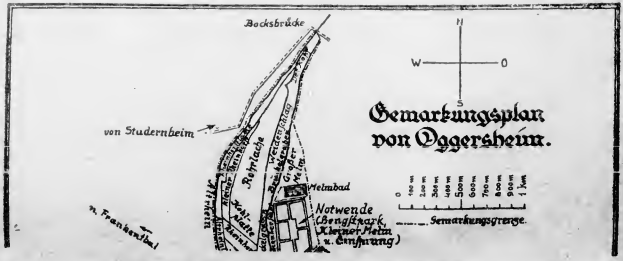
Eine Gemarkungskarte kann uns vieles sagen. Schon die Namen der Gewannen geben uns manchen wünschenswerten Aufschluß über den jetzigen und früheren Zustand, die Form und Verwendung der einzelnen Flurteile. Manche der Namen sind ohne weiteres verständlich, andere fanden in vorstehenden Darlegungen ihre Erklärung, ein Rest ist noch auszudeuten.

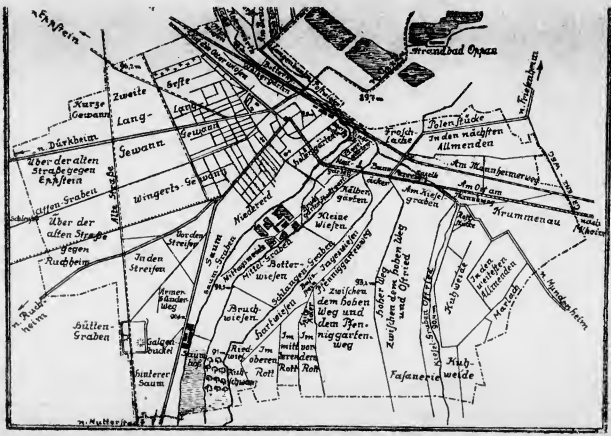
Im Westen und Südwesten heißen die Gewannen (man vergleiche den beigegebenen Gemarkungsplan): die erste Langgewann (im Jahre 1403: in der lange Gewanden), die zweite Langgewann, die auch Mittellanggewann genannt wird, die kurze Gewann, über der alten Straße gegen Eppstein, die Wingertsgewann, vor den Streifen (1403: an den Strifften), in den Streifen (1482: in den Striffen; die Streifen mögen früher bandförmige Acker, schmale Landstreifen gewesen sein, heute besteht im Vergleich zu andern Grundstücken der Gemarkung hinsichtlich der Breite kein wesentlicher Unterschied), über der alten Straße gegen Ruchheim, zwischen der alten Straße und Ruchheimer Gemarkung, der Hüttengraben, links, rechts und hinter der Hütte (die Hütte war ein Zollhaus), am Galgenbuckel, am Armensünderweg, die Niedererd (der Name kündet eine niedere Lage, 1482: in der niedern Erde), der Saum (= Rand des Feldes gegen die Wiesen zu), der hintere Saum. Diese Gewannen befinden sich alle im Oberfeld. Da ihre Namen keinerlei Hinweise auf Wald, Weide oder Rodungen enthalten, ist anzunehmen, daß das Oberfeld schon Ackerland war, als die Namen entstanden. Die Oggersheim betreffenden Stellen der Weißenburger Klosterurkunden lassen den Schluß zu, daß schon vor über tausend Jahren das gesamte hiesige Oberfeld angebaut war, und die Bodenfunde, die fast alle auf dem Hochufer gemacht wurden, sagen uns, daß Teile des Oberfeldes bereits vor Jahrtausenden dem Anbau von Feldfrüchten dienten.

Im Süden. Der südliche, östliche und nördliche Gemarkungsteil liegt fast ganz in der bis zu 6 Meter tieferen Rheinniederung, von der große Gebiete erst in den letzten Jahrhunderten urbar gemacht wurden. Sümpfe und Wasserlachen dehnten sich hier aus, öftere Rheinüberschwemmungen hinderten einen regelrechten Anbau. Die Flurnamen nehmen auf

diese Verhältnisse wiederholt Bezug. Im Süden des Oggersheimer Weichbildes sind folgende Gewannen: die Saumlappen (kleine, kurze Stücke am Saumgraben, 1482 „Samleppen"), die Bruchgärten (Bruch = Sumpf und Moorboden), die Mittagsweide (auf den Mittagsweiden standen Bäume und Büsche zum Schutz der Tiere gegen Hitze), die kleinen Wiesen, die Nachtweide (so heißt ein Teil der kleinen Wiesen im Volksmund, auf den Nachtweiden wurde das Zugvieh sowohl am Tag nach getaner Arbeit als auch in der Nacht geweidet), die Botterwiesen (der Name wird wohl von „Botterig" kommen; in einer hiesigen Gemeinderechnung von 1773 steht: „Aus Rohr und Botterig am Buschweg rechts und links erlöst 45 fl 59 kr"; unter Botterig sind demnach die neben Röhricht vorkommenden Sumpfpflanzen zu verstehen, unter Botterwiesen solche Wiesen, auf denen Sumpfpflanzen wuchsen), die oberen und unteren Bruchwiesen, Ingeswiesen (vom Personennamen Ingo), Hartwiesen (der Name tritt in alten amtlichen Schriftstücken öfters auf, heute nur im Volksmund gebräuchlich; die Hartwiesen sind der südliche Teil der Ingeswiesen und der nördliche Teil des oberen Rott; der Name geht zurück auf das mittelhochdeutsche Wort Hart d. i. Wald oder Weideland), Riedwiesen (nur in alten Akten und im Volksmund; sie sind der nördliche Teil vom „Kuhschwanz" und waren Wiesen, auf denen Schilf, Riedgräser wucherten), der Kuhschwanz (die Form der Gewanne gab Veranlassung zu diesem Namen), im oberen Rott, mittleren Rott, vorderen Rott (diese drei Rott genannt 1723, doch schon 1498 ist von einem Acker „im Rot" die Rede; sie sind eine alte Rodung), die Spitzäcker (laufen im Norden spitz zu), zwischen dem Hohenweg und Pfenniggartenweg (1403 Pheniggarten, dieser war entweder ein mit einem Zins belasteter Garten oder der Garten des Pfennigmeisters), zwischen dem Hohenweg und Ostried (letzteres nach seiner Lage im Osten der Stadt so benannt und nach den Riedgräsern, die es dort gab — eine sehr lange Gewanne, die sich bis in den südlichen Gemarkungsteil hinzieht; 1479: Osterrieth).

Im Osten: die Hollergärten, Neugärten, Ziegelgärten, der Rinderplatz am großen Kandel, Kälbergärten, Bannäcker (so sind sie früher immer genannt und heißen jetzt noch so im Volksmund, nie jedoch Baumäcker, wie die heutige amtliche Bezeichnung lautet; Bannäcker sind gebannte d. h. für gewöhnliche Leute verbotene Äcker), in den Farrengärten bei der Steinbäckerei, am Kieselgraben (auch oft „Kisselgraben" geschrieben), die Rottstücke (eine Rodung aus neuerer Zeit), Kuhweide, in den weitesten Allmenden (dieses Wort von


Gemarkungsplan von Oggersheim.
Bocksbrücke
von Studernheim
n. Frankenthal
Rutlach
Graben
Heimbad
Notwende (Bergschenke, Kleiner Heim u. Einsprung)
Gemarkungsgrenze.
N
W
O


n. Hochstein
Strandbad Oppau
n. Fußgönheim
Kurze Gewann
Zweite Lang-Gewann
Erste Lang-Gewann
n. Dürkheim
Über der alten Straße gegen Hochstein
Wingerts-Gewann
Hilton-Graben
Über der alten Straße gegen Ruchheim
In den Streifen
Vorder Streifen
Kreuzfeld
Kleine Wiesen
Am Kiefergraben
Krummenau
Am Ochsenweg
In den nächsten Allmenden
Fischlache
Falenstücke
Am Kiefergarten
Hinter Gotter-wiesen
Zwischen dem hohen Weg und den Hennigarten-weg
Zwischen dem hohen Weg und Offried
In den hinteren Allmenden
Ruchwiesen
Hartwiesen
Im oberen Rott
Im mittleren Rott
Im hinteren Rott
Hütten-Graben
Salomonsbuckel
Hinterer Saum
Kuhweide
Fasanerie
n. Ruchheim
n. Mutterstadt
n. Fußgönheim

mittelhochdeutsch almeinde, algemeine d. i. das allen zur Nutzung überlassene Gemeindeland), in der Marlach (in fremden Sprachen bedeutet „Mare" großes Wasser, Meer, Graben, Kanal, Pfütze, Lache); die Marlach ist ein alter, jetzt wasserloser Rheinarm), die Krummenau (die südwestliche Seite der kurzen und langen Krummenau verläuft in einer krummen Linie, 1403 Kromenauwe, 1479 off der krummen Auwe), am Mannheimer Weg, am Ort (d. i. Ende) am Mannheimer Weg, in den nächsten Allmenden (an der Friesenheimer Straße, im Volksmund „Allmeäcker"), die Polenstücke (geschrieben früher nur Bohlenstücke, sie erstrecken sich zum Teil ins alte Rheinbett; der Name hängt vielleicht mit Bohlen, Brettern, zusammen: man mußte, um über das nasse Gelände zu kommen, Bohlen legen), die Froschlache (altes Rheinbett), die Rheinecke (hier machte der Rhein eine Biegung, 1482: Rynecke), die Postwiese (der Name kommt vom Eigentümer her: der Posthalter Gg. Heinrich König in Oggersheim hat mit Karl Herf aus Kreuznach am 21. Okt. 1813 diese vom französischen Staat beschlagnahmte, 6,61 ha oder 26 Morgen große Wiese, genannt „Oppauerwiese", in Mainz um 9 625 Franken gesteigert).

Im Nordosten und Norden: die Weihergärten, Otterwiesen, auf die Otterwiesen, die Botternstücke (siehe Botterwiesen), die Langebankwiesen (die angrenzenden Langenbänke auf Oppauer Bann sind Sandbänke am Altrheinufer — Rheinablagerungen), Rosenwörth (Altrheininsel, auf der es wilde Rosen gegeben haben mag), großer Rheinhorst (Rheinwald), Altrheinlache, am Brückelgraben, Schelmenherschel (der erste Teil des Namens kommt vom mittelhochdeutschen Wort Schelme d. h. Aas, Seuche; war Bestattungsplatz für gefallenes Vieh; der zweite Teil Herschel bedeutet „kleiner Hirsch" — 1776 „Schelmenhirschenlache", 1791 „Schelmenhirschel" — die Stadt überließ den hier residierenden Fürstlichkeiten „aus Dankbarkeit" den dortigen Wald als Hirschpark), kleiner Melm (das alte Wort Melm bedeutet Staub, Sand und hängt mit „Mulm" und „mahlen" zusammen), die vordere und hintere Melmlach, der Hengstpark (1773 und 1791 „Hengstpferch"), Hengstparklache, Einsprung (steht mit dem Hengstpark in Verbindung), großer Melm, Weidenschlag (Wald mit Weiden), Kohlplatte, die kleine und große Rohrlach, kleiner Rheinhorst, Rheinhorstlache, der Kopf (die Nordspitze der Gemarkung, der Kopf der Gemarkung).

Schlußbemerkungen.

Die Stadtverwaltung Ludwigshafen a. Rh. und die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh. haben namhafte Beiträge zu den Druckkosten dieses Büchleins geleistet, wofür herzlichst gedankt sei; die Beiträge ermöglichten die Festsetzung eines niedrigen Verkaufspreises.

Von den größeren Schriften des Verfassers, die ganz oder zu einem ansehnlichen Teile von Oggersheim handeln, aber alle vergriffen sind, seien genannt: Die Geschichte der Stadt Oggersheim 1910, Kurfürstin Elisabeth Auguste von Pfalz-Bayern 1914, Ergänzungen zur Geschichte der Stadt Oggersheim 1923, Festschrift zur 150-Jahrfeier der Pfarr- und Wallfahrtskirche Oggersheim 1925, Die Oggersheimer Güter und anderes aus der Heimatkunde 1934 und Weitere Ergänzungen der Oggersheimer Ortsgeschichte 1948.

Manches über Oggersheim enthält auch die in diesem Jahre erschienene Schrift des Verfassers „Maudach im Wandel der Zeiten. Das Wesentliche aus seiner Geschichte", Verlag Waldkirch Ludwigshafen a. Rh., 144 Seiten, Preis 4.20 DM.

Der Druckstock für Seite 19 war stark beschädigt, das Bild wurde deshalb leider unklar.

Inhalts-Verzeichnis.

Affengraben 39, Allmenden 48
Alte Straße 38, Altrhein 49
Antoniushaus 22, Apotheke 17
Backsteinweiher 43, Bahnhof 30
Bierbrauerei Feldschlößchen von Treiber 32
Bierbrauerei Gebrüder Mayer 11, 12
Bronzezeitliche Gräber 36
Bruch 42, Busch 50
Druckerei Riebsam 15
Dürkheimer Straße 38
Engel von Verschaffelt 18
Entwicklung Oggersheims 54—58
Erbprinz Josef Karl 56, 17
Fasanenwäldchen 42, Fasanerie 42
Festhalle 23, Frankenthaler Straße 52
Friedhof 53
Galgenbuckel 41
Gartenhäuschen im Stadtmauereck 13, 14
Gemarkungsplan 64, 65, Gewannennamen 62-66
Gulde, Fabrik 46, Guter Hirt 45, 46
Hans Warsch 58—60, 15
Haus Schillerplatz 7 (Krieger) 8
Haus Schillerstraße 1 (Schornick) 9
Haus im v. Blombergschen Gutshof 11, 13
Hüttengraben 40 (Bild am Schluß des Büchleins)
Johann Nepomuk 45
Kapitell von der Orangerie 27
Keltisch-germanischer Begräbnisplatz 35, 36
Kirche, katholische 17, 18, protestantische 16
Kläranlage 49, Kloster 20
Koenig & Herf, Mühle 11
Köpfe vom Schloß 28
Krankenhaus am Stadtpark 47
Kreuztragung Christi 21, Kuhweide 48
Kurfürstin Elisabeth Auguste 56, 57, 17

Lack- u. Farbenfabrik Ackermann u. Schwind 49
Luitpoldschule 31
Mannheimer Str. 44, Mannheimer Tor, Steinbild 8, 7
Melmbad 51, Merkur 8
Minerva von Paul Egell 29, Molkerei 47
Mutterstadter Straße 41
Neugärten 44
Oggersheim z. Zt. des 30jähr. Krieges 54, 55
Orangerie 26, Otterwiesen 52
Pfuhlgrube 38, Post 15
Röm.Bodenfunde 33 (Steinsarg a.Schluß d.Büchleins)
Rokokotisch von Paul Egell 19
Samtfabrik 26, Sandgrube im Oberfeld 40
Saumhof 41, „Saustall" 43, 5
Schießgraben 35, Schillerdenkmal 6
Schillerhaus 9, 10, Schillerschule 32
Schleuße am Affengraben 39
Schloß 24, Schloßschule 30, Schloßüberreste 23
Schlußbemerkungen 67, Schwesternhäuser 28
Siedlung Notwende 51, Spital 28
Stadtgarten 43, Stadthaus 5
Stadtmauer 14, Stadtsiegel von Oggersheim 3
Straßennamen 60, Sühnekreuz 34
Torpfeilerbekrönung im Schloßbereich 25
Turnhalle Jahn
Vorwort 3
Waagenfabrik 47, Wappen von Ludwigshafen 35
Weihergärten 52, Wichern-Krankenhaus 37
Wingertsgewann 39, Wittelsbacher Hof 9.

Der Hüttengraben, Schrägaufnahme aus einer Höhe von 750 m vom 4. März 1938. (Druckstock vom Stadtmuseum)

Römischer Steinsarg mit den Skelettresten eines etwa 7 Jahre alten Kindes nebst Grabbeigaben, aufgedeckt 1953 in der Niedererdstraße

ANDACHTSBUCH FÜR TRAUER UND JAHRZEIT

Neubearbeitet unter freundlicher Mitwirkung
von Herrn Rabbiner Dr. Manfred Swarsensky Berlin.
Jüdische Trauergedenkbücher (Singer) Berlin-Charlottenburg 4
Droysenstr. 13

Nachdruck verboten.

DEM ANDENKEN

MEINES
UNVERGESSLICHEN

Arthur Israel Baer

VERSTORBEN
AM 12. Januar 1940
5700

Jahrzeitstage nach der bürgerlichen Zeitrechnung

(Für 50 Jahre)

1940				1965	Dienstag	5	Januar
1941	Donnerstag	30	Januar	1966	Sonntag	23	Januar
1942	Dienstag	20	Januar	1967	[illegible]tag	13	[illegible]
1943	Freitag	8	[illegible]	1968	Donnerstag	1	Februar
1944	Donnerstag	27		1969	Dienstag	21	[illegible]
1945	Dienstag	16		1970	[illegible]tag	9	
1946	Freitag	4		1971	Donnerstag	28	
1947	Donnerstag	23	[illegible]	1972	Dienstag	18	[illegible]
1948	Dienstag	13	[illegible]	1973	Freitag	5	
1949	[illegible]tag	1	Februar	1974	[illegible]tag	25	[illegible]
1950	Freitag	20	Januar	1975	Dienstag	14	[illegible]
1951	[illegible]tag	9	[illegible]	1976	Sonntag	4	Januar
1952	[illegible]tag	29	[illegible]	1977	Freitag	21	Januar
1953	Sonntag	18	[illegible]	1978	[illegible]tag	10	Januar
1954	Mittwoch	6		1979	[illegible]tag	30	[illegible]
1955	Dienstag	25		1980	Sonntag	20	[illegible]
1956	Sonntag	15		1981	Mittwoch	7	[illegible]
1957	Freitag	4		1982	[illegible]tag	26	[illegible]
1958	Donnerstag	23		1983	[illegible]tag	16	[illegible]
1959	Sonntag	11		1984	Freitag	6	Januar
1960	[illegible]tag	31	[illegible]	1985	Donnerstag	24	[illegible]
1961	[illegible]tag	19	[illegible]	1986	[illegible]tag	12	[illegible]
1962	[illegible]tag	7	[illegible]	1987	[illegible]tag	1	Februar
1963	[illegible]tag	27	[illegible]	1988	[illegible]tag	21	[illegible]
1964	[illegible]tag	16	[illegible]	1989	[illegible]tag	8	[illegible]

Gebet beim Anzünden

Dieses Licht zünde ich an zur Erinnerung an Deine teure Seele. Möge sie aufgenommen sein in den Bund des ewigen Lebens und fortdauern in der Gemeinschaft der Seele der Edlen aller Geschlechter. Amen

אֲנִי מַדְלִיק אֶת הַנֵּר הַזֶּה
לְזֵכֶר נִשְׁמָתְךָ הַיְקָרָה: תִּהְיֶה
נַפְשְׁךָ צְרוּרָה בִּצְרוֹר הַחַיִּים
עִם נִשְׁמַת כָּל הַצַּדִּיקִים
שֶׁבְּגַן עֵדֶן. אָמֵן.

Das Licht wird am Vorabend angezündet.

Für die Photographie.

Zur ewigen Ruhe bestattet

auf dem Friedhofe in .....

.....

am .....

Trauerrede gehalten von .....

Das Grab befindet sich: Feld ..... Reihe ..... Nr. .....

Vom Leben und Sterben

In unser Leben ist notwendig das S t e r b e n eingetan. Durch den T o d, dieses nicht minder große Geheimnis als das Leben selbst, wird der Mensch zum Bürger jener anderen Welt, die für uns in das Dunkel ewigen Geheimnisses getaucht ist. Was geschöpflich, was vergänglich an ihm ist, geht ein in die große Natur, aber das Schöpferische an ihm lebt fort... „Es kehrt der Staub zur Erde zurück, aus der er ward, aber der Geist kehrt heim zu Gott, der ihn gab."

Darum steht der Tod nicht als Bild des Schreckens vor dem Juden. Die Gewißheit, daß wir sterben müssen, soll, so wenig sie den Menschen in seiner Hingabe an die irdischen Aufgaben schwächen darf, doch ein steter stiller Mahner sein, sein Leben nicht in Hochmut, sondern in Demut zu leben, soll ihn lehren, „seine Tage zu zählen", ihnen Inhalt zu geben, ja sein Dasein, das so wichtig und doch wieder so nichtig ist, sub specie aeternitatis, von der Warte der E w i g k e i t aus zu sehen und zu leben. Was den Menschen allein mit Furcht erfüllen könnte, wäre nur der Gedanke, daß er sein Leben fern seiner jüdischen Bestimmung gelebt und es leer an guten Werken gelassen habe.

Wer in seinem Erdendasein an der Heiligung Gottes in der Welt gearbeitet hat, wer seinen Mitmenschen Liebe erwiesen, in guten Kindern seinem Leben Dauer verliehen und sein Haus bestellt hat, der kann in Frieden sein Haupt zur ewigen Ruhe legen. Wenn dann die Stunde gekommen ist, da der Mensch aus „dieser Welt" in die „kommende Welt" zieht, segnet er noch einmal seine Kinder, wie er es an jedem Sabbat-Vorabend getan hat, spricht noch einmal das Sündenbekenntnis wie am Versöhnungstag und am Tage seiner Hochzeit, um rein vor seinem Schöpfer auch diesen letzten Weg anzutreten, und haucht dann mit dem „Sch'ma jissroel" seine Seele aus.

Ausgelassene Freude ist dem Juden fremd, aber auch verzehrender untröstlicher Schmerz. Im Glück und Leid erkennen wir das gerechte Walten des Weltenlenkers an, auch wenn Seine Wege für uns oft noch so dunkel sind. „Nicht Meine Gedanken sind eure Gedanken, und nicht eure Wege sind Meine Wege, spricht der Ewige: denn so hoch wie der Himmel über der Erde ist, so hoch sind Meine Wege über euren Wegen und Meine Gedanken über euren Gedanken." Die Gewißheit dieses Prophetenwortes muß den Menschen auch angesichts des Todes demütig und still machen, sie kann ihm innere Kraft und Frieden geben.

Mit Genehmigung des Verlages aus dem Buche von Herrn Rabb. Dr. M Swarsensky „Das jüdische Jahr" S. 177-178

Die Trauerzeit

Trauer kann gewiß nicht geboten werden. Sie gehört zu dem Persönlichsten des Menschen. Wahre Trauer, die nicht für das Auge und Ohr fremder Menschen bestimmt ist, kann man nur im Herzen tragen, still und innerlich. Aus der jüdischen Tradition aber und dem Brauch, der oft landschaftlich verschieden ist, sind eine Anzahl von Vorschriften erwachsen, die die äußere Form der Trauer bestimmen. Zum Beobachten der Trauervorschriften ist man beim Tode der nächsten 7 Anverwandten verpflichtet: des Vaters und der Mutter, des Bruders und der Schwester, des Sohnes und der Tochter, des Gatten und der Gattin.

Es ist üblich, ehe der Sarg verschlossen wird, „Krioh" zu reißen. Man macht einen Riß in Handbreite in den Rock bzw. das Kleid, und zwar beim Tode der Eltern auf der linken Seite, beim Tode der anderen Angehörigen auf der rechten Seite des Kleides; nach 30 Tagen darf der Riß wieder zugenäht werden.

Die Trauerzeit zerfällt in drei Phasen:

1. Die Trauerwoche, Schiwo = 7 Tage beginnt am Tage der Bestattung, unmittelbar nach der Beisetzung und endet am siebenten Tage, an dem jedoch nur noch 1 Stunde Trauervorschriften beobachtet zu werden brauchen.

   Die ersten 7 Tage sind die Zeit der strengen Trauer. Der Trauernde (Owel), soll während dieser Zeit auf niedrigem Schemel sitzen, keine lederne Schuhbekleidung tragen, sich möglichst von beruflicher Arbeit fernhalten, an keinem Vergnügen teilnehmen.

   Verlobungen, Hochzeiten, sind in dieser Zeit nicht gestattet. Hausfrauen dürfen die notwendigen Hausarbeiten verrichten. Man hält sich nach Möglichkeit im Sterbezimmer auf, in dem man ein Licht brennen läßt. Dort bete man auch mit Minjan abends und morgens und sagt Kaddisch. Der Trauernde soll möglichst selbst vorbeten. Am Sabbath werden die Trauervorschriften nicht beobachtet; er zählt jedoch zur Schiwo mit. Ein Feiertag hebt die Schiwo ganz auf, vorausgesetzt, daß vor Beginn des Feiertags bereits wenigstens eine Stunde die Trauervorschriften erfüllt worden sind. Sonst beginnt die Schiwo, ebenso auch dann wenn die Beerdigung am Mittelfeiertag stattfand, erst nach Ausgang des Feiertages.

2. Der Trauermonat, Schelauschim = 30 Tage, wird vom Sterbetage an gerechnet. Auch während dieser Zeit hält man sich von Lustbarkeiten fern, läßt im Sterbezimmer ein Licht brennen. Ein Feiertag hebt nicht nur die Schiwo auf, sondern auch 7 Tage der Schelauschim, falls der Leidtragende schon vor Beginn des Festtages eine Stunde die Trauervorschriften beobachtet hat. So ergeben sich unter dieser Voraussetzung folgende Konsequenzen:

   Pessach und Schowuaus heben die Schiwo auf und 15 Tage der Schelauschim, so daß nach Pessach bzw. Schowuaus nur noch 15 Tage der Schelauschim zu beobachten sind.

Rausch Haschono hebt die Schiwo und der folgende Jaum Kippur die Schelauschim auf.

Jaum Kippur hebt die Schiwo und das folgende Sukkausfest die Schelauschim auf.

Sukkaus hebt die Schiwo auf und 22 Tage der Schelauschim, so daß nach Simchas Tauro nur noch 8 Tage der Schelauschim zu halten sind. Eine Verlobung ist während der Schelauschim gestattet, eine Trauung ist nach den Schelauschim erlaubt. Männer, deren Frau verstorben ist, dürfen sich nicht vor Ablauf der 3 Wallfahrtsfeste wieder verheiraten. Sind jedoch kleine Kinder vorhanden, die der Mutter bedürfen, so ist schon in den Schelauschim eine Wiederverheiratung gestattet. Die Trauerzeit der genannten Verwandten schließt mit den Schelauschim. Die Trauer um Eltern jedoch dauert 1 Jahr.

3. Das Trauerjahr. Während dieser Zeit bleibt man Vergnügungen fern. 11 Monate lang spricht der Trauernde beim Gottesdienst der Gemeinde das Kaddischgebet.

Das Kaddischgebet

Das Kaddischgebet gilt dem jüdischen Bewußtsein als das Gebet der Trauernden schlechthin. Doch in Wahrheit enthält es kein Wort von Tod oder Trauer. In der etwas veränderten Form hat es auch sonst im Gottesdienst ohne Beziehung auf Leidtragende seinen Platz. Es ist nur der Ausdruck demütiger Ergebung in den Willen des Allmächtigen, dessen Name geheiligt werde, damit sein Reich erstehe, das Gottesreich auf Erden. Da das Entstehen des Gottesreiches in Verbindung mit der Wiederbelebung der Toten steht, so ließ es die spätere Tradition zum Gebet der Leidtragenden werden. Als solches bedeutet es für den Juden eine eigene Welt. Mag er selbst den meist aramäischen Wortlaut nicht verstehen, der Jude fühlt, was Kaddisch ist. Es ist die jüdische Antwort auf das Schicksal, er verknüpft mit diesem Gebet, das Söhne 11 Monate lang nach dem Tode der Eltern sagen, liebende Erinnerung an den Verstorbenen. Er verbindet mit ihm heilige Pietät. „Aus dem Munde der Waise klingend", schreibt Leopold Kompert, „sprengt es die Gräber und sagt den toten Eltern, daß ihr Kind ihrer gedenke, dann tritt es unmittelbar vor Gottes Thron und bittet dort um den ewigen Frieden der Dahingeschiedenen, um Schonung und Barmherzigkeit. Es ist ein Band, stark und unauflöslich, um Himmel und Erde aneinander zu ketten. Es hält die Lebenden aneinander und bildet die Brücke in das geheimnisvolle Reich des Todes.

Dieses Gebet ist eine Wiedergeburt des am Menschen Vergänglichen im Geiste, weil es sein bloßes Sterben nicht zugibt, weil es die Blüte, die vom Baume der Menschheit welk abgefallen ist, im Gemüte wieder auferstehen läßt. Darum ist es von so heilkräftiger und heiligender Gewalt."

Kaddisch-Gebet
(In Umschrift)

Jissgadal w'jisskadasch schmeh rabbo / b'olmo di'wro chirusseh w'jamlich malchus-seh / b'chajechaun uw'jaumehchaun uw'chajeh d'chol bess Jissroel / ba'agolo uwisman koriw / w'imru — Omen.

J'heh schmeh rabbo m'worach / l'olam ul'olmeh olmajo.

Jissborach w'jischtabach w'jisspoar w'jissraumam w'jissnasseh w'jisshadar w'jiss-alleh w'jisshallal schmeh d'kudscho / brich hu / l'elo min kol birchosso w'schirosso / tuschb'chosso w'nechemosso / da'amiron b'olmo / w'imru — Omen.

J'heh schlomo rabbo min sch'majo w'cha-jim olenu w'al kol Jissroel / w'imru — Omen.

Ausseh scholaum bimraumow / hu ja'asseh scholaum / olenu w'al kol Jissroel / w'imru — Omen.

Kaddisch-Gebet der Leidtragenden

יִתְגַּדַּל וְיִתְקַדַּשׁ שְׁמֵהּ רַבָּא
בְּעָלְמָא דִּי־בְרָא כִרְעוּתֵהּ. וְיַמְלִיךְ
מַלְכוּתֵהּ בְּחַיֵּיכוֹן וּבְיוֹמֵיכוֹן וּבְחַיֵּי
דְכָל־בֵּית יִשְׂרָאֵל בַּעֲגָלָא וּבִזְמַן
קָרִיב, וְאִמְרוּ אָמֵן:

יְהֵא שְׁמֵהּ רַבָּא מְבָרַךְ
לְעָלַם וּלְעָלְמֵי עָלְמַיָּא:

יִתְבָּרַךְ וְיִשְׁתַּבַּח וְיִתְפָּאַר וְיִתְרוֹמַם
וְיִתְנַשֵּׂא וְיִתְהַדַּר וְיִתְעַלֶּה וְיִתְהַלַּל
שְׁמֵהּ דְּקֻדְשָׁא.

בְּרִיךְ הוּא

לְעֵלָּא (בעשי"ת: וּלְעֵלָּא) מִן־כָּל־
בִּרְכָתָא וְשִׁירָתָא תֻּשְׁבְּחָתָא
וְנֶחֱמָתָא דַּאֲמִירָן בְּעָלְמָא, וְאִמְרוּ
אָמֵן:

יְהֵא שְׁלָמָא רַבָּא מִן־שְׁמַיָּא
וְחַיִּים עָלֵינוּ וְעַל־כָּל־יִשְׂרָאֵל, וְאִמְרוּ
אָמֵן:

עֹשֶׂה שָׁלוֹם בִּמְרוֹמָיו, הוּא יַעֲשֶׂה
שָׁלוֹם עָלֵינוּ וְעַל־כָּל־יִשְׂרָאֵל, וְאִמְרוּ
אָמֵן:

In seiner Größe und Helligkeit werde erkannt der erhabene Name Gottes in der Welt, die er geschaffen hat nach seinem Willen! Es komme herbei sein Reich, und seine Herrschaft bei eurem Leben und in euren Tagen, mögen es alle erleben, die dem Hause Israels angehören, bald und in nächster Zeit! — Darauf sprechet: Amen!

Sein großer Name sei gepriesen jetzt und in alle Ewigkeit!

Gelobt, gepriesen, verherrlicht im vollen Ruhme und Glanze sei der Name des Allerhöchsten — gelobt sei er, erhaben über jedes Lob und Lied, über jeden Lob-, Trost- und Segensspruch, die wir sprechen können in der Welt! — Darauf sprechet: Amen!

Die Fülle des Lebens und des Friedens komme vom Himmel über uns und über ganz Israel! — Darauf sprechet: Amen!

Der Frieden stiftet in seinen Höhen, Er bringe Frieden uns und ganz Israel! — Darauf sprechet: Amen!

Jahrzeit

Die Wiederkehr des Sterbetages der Eltern (im ersten Jahr des Begräbnistages) wird Jahrzeit genannt. Die mit diesem Worte verbundene Sitte hat ihren Ursprung in Deutschland und verbreitete sich im 15. Jahrhundert über die ganze Erde. Am Vorabend zündet man ein Jahrzeitlicht an, das bis zum nächsten Abend brennen bleibt. Man verwendet hierzu ein Öllämpchen, auch besondere 24 Stunden brennende Lichte. Man geht am Vorabend und am Tage selbst in den Gottesdienst und sagt mit der Gemeinde Kaddisch. Es ist auch üblich das Grab zu besuchen und für wohltätige Zwecke zu spenden. Fiel der Todestag in den Adar 2 eines Schaltjahres, so fällt die Jahrzeit in einem Schaltjahr wieder auf den Adar 2, im gewöhnlichen Jahr in den Adar 1. War der Sterbetag am 2. Neumondstag, so ist die Jahrzeit stets am 2. Neumondstag. Hat der Monat einen Neumondstag, so wird die Jahrzeit an diesem Tage abgehalten.

Wer dreißig Tage nicht den Friedhof besuchte, spricht beim Betreten das Folgende:

Gelobt seiest du Ewiger, unser Gott, König der Welt, der euch mit Recht erschaffen, ernährt und erhalten hat. Er ließ euch mit Gerechtigkeit sterben und kennt die Zahl euer aller. Er wird euch zurückkehren lassen zum Leben mit Gerechtigkeit. Gelobt seist du Ewiger, der die Toten belebt.

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם
אֲשֶׁר יָצַר אֶתְכֶם בְּדִין וְזָן וְכִלְכֵּל
אֶתְכֶם בְּדִין: וְהֵמִית אֶתְכֶם בְּדִין.
וְיוֹדֵעַ מִכְסַּר כֻּלְּכֶם בְּדִין: וְעָתִיד
לְהַחֲזִיר וּלְהַחֲיוֹתְכֶם בְּדִין: בָּרוּךְ אַתָּה
יְיָ מְחַיֵּה הַמֵּתִים:

Gebet am Jahrzeitstage

In stiller, wehmütiger Erinnerung gedenke ich heute Deiner. Viel zu früh bist Du von mir gegangen. Aber die Erinnerung ist fest in meinem Herzen geblieben. „Secher Zaddik liwrocho", das Gedächtnis an einen guten, edlen Menschen ist ein Segen für alle Zeit. So ist der Segen lebendig geblieben, der von Deinem Leben ausgegangen ist. Darum will ich nicht murren, nicht verzweifeln, wenn mir auch Schweres auferlegt ist. Leben heißt immer Beieinandersein und Abschied nehmen. Es ist Menschenlos, das Unabänderliche mit Demut und innerer Kraft zu tragen. Wie unsere Väter und Mütter je und je ihr Leid getragen, so will auch ich still und schweigend das Leid der Trennung tragen.

Wir Menschen haben gewiß nie ein Recht, über das zu klagen, was uns genommen und versagt geblieben ist. Wir haben nur die Pflicht, dankbar für das zu sein, was die Gnade des Schicksals uns geschenkt hat. Sollen wir nur das Gute aus Gottes Hand empfangen? Nein, in der Freude und im Leid wollen wir demütig den Willen Gottes erkennen und unseren Willen unter seinen Willen stellen.

So ziehen meine Gedanken heute zurück in vergangene Zeiten. Mir ist es weh ums Herz, und doch bin ich voll inniger Dankbarkeit, wenn ich an unser gemeinsames Glück denke, an gemeinsam getragenes Leid, an gemeinsam erlebte Freude. Wohl schläfst Du im Schoß der Mutter Erde, aber Dein Herz ist bei uns, so wie mein Herz bei Dir ist, solange bis auch ich einst am Ende meiner Tage mit Dir wieder vereint sein werde in der Heimat des ewigen Friedens. So schlafe den ewigen Schlaf, ruhe aus in der ewigen Heimat. Gott sei mit Dir! Deine Seele möge aufgenommen sein im Bunde des ewigen Lebens und fortdauern in der Gemeinschaft aller Geschlechter Israels! Amen.

Seelenfeier (Maskir)

Viermal im Laufe des Jahres findet in jüdischen Gemeinden Nord- und Ostdeutschlands eine Gedächtnisfeier der Toten statt. Am 8ten Tag Pessach, am 2ten Tag Schowuaus, am 8ten Tag des Laubhüttenfestes (Schemini Azeres) und am Jaum Kippur. In den Gemeinden Süd- und Westdeutschlands, wird nur innerhalb des Schlußgebetes am Versöhnungstag Maskir abgehalten.

Die Klagemauer in Jerusalem

סדר הזכרת נשמות

Gebete bei der Seelenfeier

אֱנוֹשׁ כֶּחָצִיר יָמָיו כְּצִיץ
הַשָּׂדֶה כֵּן יָצִיץ: כִּי רוּחַ עָבְרָה
בּוֹ וְאֵינֶנּוּ וְלֹא יַכִּירֶנּוּ עוֹד
מְקוֹמוֹ: וְחֶסֶד יְיָ מֵעוֹלָם וְעַד־
עוֹלָם עַל־יְרֵאָיו וְצִדְקָתוֹ לִבְנֵי
בָנִים:

Der Mensch, der Blume gleich sind seine Tage, wie des Feldes Blüte, so blühet er. Wenn ein Wind über ihn hinfährt, so ist er nicht mehr, und sein Ort kennt ihn fürder nicht. Aber die Huld des Ewigen bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit denen, die ihn ehrfürchten, und seine Gnade den Kindeskindern.

Rabbiner

יְיָ מָה־אָדָם וַתֵּדָעֵהוּ בֶּן־
אֱנוֹשׁ וַתְּחַשְּׁבֵהוּ:
אָדָם לַהֶבֶל דָּמָה יָמָיו כְּצֵל
עוֹבֵר:
בַּבֹּקֶר יָצִיץ וְחָלָף לָעֶרֶב
יְמוֹלֵל וְיָבֵשׁ:
תָּשֵׁב אֱנוֹשׁ עַד־דַּכָּא וַתֹּאמֶר
שׁוּבוּ בְנֵי־אָדָם:
לוּ חָכְמוּ יַשְׂכִּילוּ זֹאת יָבִינוּ
לְאַחֲרִיתָם:
כִּי־לֹא בְמוֹתוֹ יִקַּח הַכֹּל
לֹא־יֵרֵד אַחֲרָיו כְּבוֹדוֹ:
שְׁמָר־תָּם וּרְאֵה יָשָׁר כִּי־
אַחֲרִית לְאִישׁ שָׁלוֹם:
פֹּדֶה יְיָ נֶפֶשׁ עֲבָדָיו וְלֹא
יֶאְשְׁמוּ־כָל הַחוֹסִים בּוֹ:

Herr, was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, der Erdensohn, daß Du auf ihn achtest.

Der Mensch gleicht dem Hauche, seine Tage sind ein Schatten, der dahinzieht.

Am Morgen blüht und sprießt er, am Abend ist er dürr und welk.

Du führst den Menschen bis zur Zerknirschung und sprichst: Kehret um, ihr Menschenkinder.

O, daß sie weise würden und das bedächten und auf ihr Ende achteten!

Denn nichts nimmt er mit ins Grab, und von all seiner Herrlichkeit folgt ihm nichts.

Wahre dir frommen Sinn und übe Redlichkeit, denn Hoffnung winkt dem Manne der Lauterkeit.

Es erlöset der Herr die Seele seiner Getreuen, und Keiner geht verloren, der auf Gott vertraut.

Ewiger, Herr aller Geister und aller Wesen! Wir gedenken vor Dir unserer Dahingeschiedenen, die eingegangen in ihre Ruhe nach Deinem weisen Ratschluß. Wir gedenken ihrer mit liebendem Herzen, mit dankbarem Gefühle. Es gedenken die Kinder der Treue und Hingebung, mit der die Pfleger und Hüter ihrer Kinder für sie bedacht und besorgt gewesen, wie sie mit weisem Rate, mit Lehre und Beispiel ihnen vorangeleuchtet haben. Es gedenken die Eltern der Kinder, der Freude und Hoffnung ihres Herzens,

die Du in der Blüte ihrer Jahre von hinnen hast abberufen. Es gedenken Männer und Frauen des durch den Tod zu früh gelösten Bundes, den sie vor Dir, o Gott, geschlossen, und den sie in Liebe und Treue gewahrt haben, so lange es Deiner Weisheit gefallen hat. Wir gedenken, o Herr, der Männer und Frauen, die durch ihr Leben und Wirken uns gefördert, die den frommen Sinn in uns genährt, und die den Geist der Erkenntnis und Wahrheit in uns geweckt und gepflegt haben. Wir gedenken aller hingeschiedenen Frommen, die durch Hingabe ihres Lebens ihre Treue für den Glauben bezeugt und Deinen Namen geheiligt haben. Wir gedenken aller derer, die edlen Sinnes ihre Kräfte dem Gemeinwohl gewidmet und in der opferwilligen Tätigkeit die Freude ihres Lebens gefunden haben. Sie alle haben ein bleibendes Andenken sich gestiftet vor Dir, o Gott, und ihr Name wird zum steten Segen genannt werden in unserer Mitte. Denn die Weisen leuchten wie des Himmels Glanz, und die zum Heile der Gesamtheit gewirkt, wie die Sterne für und für. Amen!

Stilles Gebet

Für den Vater

Der Herr gedenke in Gnade der Seele meines teuren unvergeßlichen Vaters, der heimgegangen ist zu den Seinen, und zu dessen Angedenken ich heute eine fromme Spende gelobe. Möge seine Seele aufgenommen sein im Bunde des ewigen Lebens, vereint mit allen Gottesfürchtigen, Frommen und Redlichen; sein frommer Wandel sei eine Fürsprache vor Gott, seinem ewigen Erbe. Amen!

יִזְכֹּר אֱלֹהִים לְטוֹבָה אֶת־
נִשְׁמַת אָבִי מוֹרִי . . . . . .
שֶׁנֶּאֱסַף לְעַמָּיו אֲשֶׁר לְזֵכֶר
חֶסְדּוֹ וֶאֱמוּנָתוֹ אֲנִי נוֹדֵר צְדָקָה
הַיּוֹם וְהָיְתָה־ נַפְשׁוֹ צְרוּרָה־
בִּצְרוֹר הַחַיִּים עִם כָּל־
הַחֲסִידִים וְהַיְשָׁרִים וְהַתְּמִימִים
וְהַדֶּרֶךְ לְפָנָיו צִדְקוֹ יְיָ הוּא
נַחֲלָתוֹ וְנֹאמַר אָמֵן:

Für die Mutter

Der Herr gedenke in Gnade der Seele meiner teuren unvergeßlichen Mutter, die heimgegangen ist zu den Ihren, und zu deren Angedenken ich heute eine fromme Spende gelobe. Möge ihre Seele aufgenommen sein im Bunde des ewigen Lebens, vereint mit allen Gottesfürchtigen, Frommen und Redlichen; ihr frommer Wandel sei ihre Fürsprache vor Gott, ihrem ewigen Erbe. Amen!

יִזְכֹּר אֱלֹהִים לְטוֹבָה אֶת־
נִשְׁמַת אִמִּי מוֹרָתִי . . . . . .
שֶׁנֶּאֱסְפָה לְעַמֶּיהָ אֲשֶׁר לְזֵכֶר
חַסְדָּהּ וֶאֱמוּנָתָהּ אֲנִי נוֹדֵר
צְדָקָה הַיּוֹם וְהָיְתָה נַפְשָׁהּ
צְרוּרָה בִּצְרוֹר הַחַיִּים עִם כָּל־
הַחֲסִידִים וְהַיְשָׁרִים וְהַתְּמִימִים
וְהֵלֶךְ לְפָנֶיהָ צִדְקָהּ יְיָ הוּא
נַחֲלָתָהּ וְנֹאמַר אָמֵן:

Rabbiner

מְנוּחָה נְכוֹנָה תַּחַת כַּנְפֵי
הַשְּׁכִינָה· וְחֶמְלָה וַחֲנִינָה מִלִּפְנֵי
שׁוֹכֵן מְעוֹנָה· וְחֵלֶק טוֹב לְחַיֵּי
הָעוֹלָם הַבָּא· שָׁם תְּהִי מְנָת
כָּל־ הַנְּפָשׁוֹת הַנִּכְבָּדוֹת מְתוּשָׁבֵי
קֹה־לָתֵנוּ שֶׁנֶּאֱסְפוּ לְעַמָּם·
הַנֶּאֱהָבִים וְהַנְּעִימִים בְּחַיֵּיהֶם·
רוּחַ יְיָ תְּנִיחֵם בְּגַן עֵדֶן: מֶלֶךְ
מַלְכֵי הַמְּלָכִים יַסְתִּירֵם בְּסֵתֶר
כְּנָפָיו לְחַיּוֹת בְּנָעַם יְיָ וּלְבַקֵּר
בְּהֵיכָלוֹ· יְלַוֶּה אֲלֵיהֶם הַשָּׁלוֹם
וְעל מִשְׁכְּבָם יִהְיֶה שָׁלוֹם וְכֵן
יְהִי רָצוֹן וְנֹאמַר אָמֵן:

Selige Ruhe wird unter dem Schutze Gottes den Lauteren und Reinen dort, wo des Hochthronenden Barmherzigkeit und Gnade walten. O mögen auch Seligkeit finden alle die Edlen und Frommen unserer Gemeinde, die zu den Vätern eingetan wurden. Dein Geist, himmlischer Vater, umschwebe ihre Seelen und lasse sie fortdauern in der Gemeinschaft der Edlen aller Geschlechter. Amen!

שִׁוִּיתִי יְיָ לְנֶגְדִּי תָמִיד
כִּי מִימִינִי בַּל־ אֶמּוֹט:

Ich habe den Ewigen stets vor Augen; ist er zu meiner Rechten, so wanke ich nicht.

לָכֵן שָׂמַח לִבִּי וַיָּגֶל כְּבוֹדִי
אַף־ בְּשָׂרִי יִשְׁכֹּן לָבֶטַח: כִּי לֹא
תַעֲזֹב נַפְשִׁי לִשְׁאוֹל לֹא תִתֵּן
חֲסִידְךָ לִרְאוֹת שָׁחַת: תּוֹדִיעֵנִי
אֹרַח חַיִּים שִׂבַע שְׂמָחוֹת אֶת־
פָּנֶיךָ נְעִימוֹת בִּימִינְךָ נֶצַח:

Darum freut sich mein Herz und meine Seele, auch mein Leib wird sicher ruhen; denn Du lässest den Frommen nicht Verwesung schauen. Du tust mir kund den Weg des Lebens, Fülle der Freude vor Deinem Antlitz und Seligkeit in Deiner Rechten immerdar.

Feiertage, an denen Seelenfeier stattfindet

	Pessach	Schowuaus	Jaum Kippur	Schemini Azeres
1937	3. April	17. Mai	15.	27. Sept.
1938	23. „	6. Juni	5. Okt.	17. Okt.
1939	11. „	25. Mai	23. Sept.	5. „
1940	30. „	13. Juni	12. Okt.	24. „
1941	19. „	2. „	1. „	13. „
1942	9. „	23. Mai	21. Sept.	3. „
1943	27. „	10. Juni	9. Okt.	21. „
1944	15. „	29. Mai	27. Sept.	9. „
1945	5. „	19. „	17. „	29. Sept.
1946	23. „	6. Juni	5. Okt.	17. Okt.
1947	12. „	26. Mai	24. Sept.	6. „
1948	1. Mai	14. Juni	13. Okt.	25. „
1949	21. April	4. „	3. „	15. „
1950	9. „	23. Mai	21. Sept.	3. „
1951	28. „	11. Juni	10. Okt.	22. „
1952	17. „	31. Mai	29. Sept.	11. „
1953	7. „	21. „	19. „	1. „
1954	25. „	8. Juni	7. Okt.	19. „
1955	14. „	28. Mai	26. Sept.	8. „
1956	3. April	17. Mai	15. Sept.	27. Sept.
1957	23. „	6. Juni	5. Okt.	17. Okt.
1958	12. „	26. Mai	24. Sept.	6. „
1959	30. „	13. Juni	12. Okt.	24. „
1960	19. „	2. „	1. „	13. „
1961	8. „	22. Mai	20. Sept.	2. „
1962	26. „	9. Juni	8. Okt.	20. „
1963	16. „	30. Mai	28. Sept.	10. „
1964	4. „	18. „	16. „	28. Sept.
1965	24. „	7. Juni	6. Okt.	18. Okt.
1966	12. „	26. Mai	24. Sept.	6. „
1967	2. Mai	15. Juni	14. Okt.	26. „
1968	20. April	3. „	2. „	14. „
1969	10. „	24. Mai	22. Sept.	4. „
1970	28. „	11. Juni	10. Okt.	22. „
1971	17. „	31. Mai	29. Sept.	11. „
1972	6. „	20. „	18. „	30. Sept.
1973	24. „	7. Juni	6. Okt.	18. Okt.
1974	14. „	28. Mai	26. Sept.	8. „
1975	3. „	17. „	15. „	27. Sept.
1976	22. „	5. Juni	4. Okt.	16. Okt.
1977	10. „	24. Mai	22. Sept.	4. „
1978	29. „	12. Juni	11. Okt.	23. „
1979	19. „	2. „	1. „	13. „
1980	8. „	22. Mai	20. Sept.	2. „
1981	26. „	9. Juni	9. Okt.	25. „
1982	15. „	29. Mai	27. Sept.	9. „
1983	5. „	19. „	17. „	29. Sept.
1984	24. „	Juni	6. Okt.	18. Okt.
1985	13. „	27. Mai	25. Sept.	7. „
1986	1. Mai	14. Juni	13. Okt.	25. „

Gebet beim Besuch von Gräbern vor dem Neujahrs- und Versöhnungsfest

Herr aller Seelen! Ehrfurcht erfüllt meine Seele, wenn ich heute diesen Gottesacker betrete, über dem der Geist der Ewigkeit ausgebreitet liegt, stille Ruhe in einer Welt des Kampfes und der Unrast. Menschlicher Stolz, menschliche Hochmut schweigen hier. Vor Dir, o Gott, sind alle Menschen gleich; wir alle nur Ton in des Töpfers Hand, Staubgeborene und zum Staub Zurückkehrende. Denn was sind wir, was ist unser Leben, was unsere Kraft, sind nicht Helden vor Dir wie nichts! Du führst den Sohn des Staubs zum Staub. Tausend Jahre sind in Deinen Augen dem Gestern gleich, das dahingegangen, wie eine kurze Wache in der Nacht. Am Morgen wie Gras, das emporschießt, am Abend wird's gemäht und welkt. So gehen auch wir dahin vor Deinem Hauch, so schwinden unsere Tage hin und unsere Jahre fliehen wie ein Gedanke. Unsere Lebenstage währen siebzig, wenn es hoch kommt achtzig Jahre, und was darüber ist, ist Mühsal und nichtig. So fahren wir eilends dahin und entschweben. O lehr' uns, unsere Tage zählen, daß wir ein weises Herz gewinnen. Sättige uns am Morgen mit Deiner Gnade, daß wir froh werden all unsere Tage, gib uns freudiger Tage soviel wie der des Leids. Ja, Deine Huld walte über uns.

Wir stehen vor dem Beginn unserer heiligen, ernsten, ehrfurchtbaren Tage. Wir sind Deine Kinder, Du bist unser Vater. Um derer willen, die hier in Frieden ruhen, verwirf uns nicht vor Deinem Angesicht und nimm Deines heiligen Geistes Hauch nicht von uns, wirf uns nicht weg, wenn wir alt geworden sind, wenn unsere Kräfte einmal schwinden, dann verlaß uns nicht! Herr, gib Deinem Volke Kraft, segne Israel mit Deinem Frieden! Amen.

אֵל מָלֵא רַחֲמִים

שׁוֹכֵן בַּמְּרוֹמִים. הַמְצִיא מְנוּחָה נְכוֹנָה עַל כַּנְפֵי הַשְּׁכִינָה. בְּמַעֲלוֹת קְדֹשִׁים וּטְהוֹרִים בְּזוֹהַר הָרָקִיעַ מַזְהִירִים אֶת נִשְׁמַת (פב״פ) שֶׁהָלַךְ לְעוֹלָמוֹ (לנקבה: שֶׁהָלְכָה לְעוֹלָמָהּ) בַּעֲבוּר שֶׁנָּדְבוּ צְדָקָה בְּעַד הִזְכֶּרֶת נִשְׁמָתוֹ (נִשְׁמָתָהּ) לְבֵן בַּעַל הָרַחֲמִים יַסְתִּירֵהוּ (יַסְתִּירָהּ) בְּסֵתֶר כְּנָפָיו לְעוֹלָמִים. וְיִצְרוֹר בִּצְרוֹר הַחַיִּים אֶת נִשְׁמָתוֹ (נִשְׁמָתָהּ). בְּגַן עֵדֶן תְּהֵא מְנוּחָתוֹ (מְנוּחָתָהּ) ה׳ הוּא נַחֲלָתוֹ (נַחֲלָתָהּ). וְיָנוּחַ (וְתָנוּחַ) בְּשָׁלוֹם עַל מִשְׁכָּבוֹ (מִשְׁכָּבָהּ) וְנֹאמַר אָמֵן:

Gebet bei der Grabsteinlegung

Trauernden Herzens stehe ich an dieser mir so heiligen Stätte, die fortan ein sichtbares Zeichen tragen soll, an dem Ort, der Deine irdische Hülle birgt. Nicht bedarf es für mich solch äußeren Males, ich habe Dir in meinem Herzen ein Denkmal errichtet, das nie in meinem Leben erlöschen wird. Doch auch ich bin sterblich; dieser Stein aber ist dauernder als ein schwaches Menschenleben. Er soll meinen Kindern und späteren Nachkommen meine Liebe und Treue zu Dir verkünden, ein Wahrzeichen, Deines Lebens, Deiner Güte und Liebe sein.

Du aber, allbarmherziger Gott, verleihe d. Verklärten ewigen Frieden und ewige Ruhe. Gib, daß das Andenken nie erlösche, denn „so stark wie der Tod ist die Liebe!“

תפלה ותחנונים

Tefillah Vetachanunim

Das Gebetbuch der Israeliten

Vollständiger, sorgfältig durchgesehener
Text mit deutscher Übersetzung

von

Dr. Michael Sachs

Neue, verbesserte Auflage

Frankfurt a. M. (Rödelheim) 1926
Druck und Verlag von M. Lehrberger & Co.

Am 12. Januar [illegible]
2 Tage in Schebat
wurde uns unser
lieber Vater genommen

On 6/21/[illegible]8 das
18 days in Sivan
passed on my
beloved Aunt
On 17 days in Tammuz
passed on my
only beloved
brother John

Stunden der Andacht.

Ein

Gebet- und Erbauungs-Buch

für

Israels Frauen und Jungfrauen

zur öffentlichen und häuslichen Andacht,

sowie für alle Verhältnisse des weiblichen Lebens.

Von

Fanny Neuda

geb. Schmiedl.

„Ich denke: Beten steht bei mir.
Erhören und Gewähren in der Höchsten Hand".
(Ps. 77. 11.)

Neunzehnte Auflage.

Alle Rechte vorbehalten.

Prag, Breslau 1903.
Verlag von **Jakob B. Brandeis.**

Frau Grotz wollt
mich absperren.
Ich bitte um Gottes
willen helfen Sie mir
mein Sohn heißt
Carl Herz
Wer würde dir mein
Hannele [illegible] sagen?
der mich so liebt?

An der Polizei
New-York

Ich bitte die Polizei
mich sofort zu meiner
Wohnung 108, 181 Strasse
New York 33.
abgeholt. Ich habe
mich niemand lösen
gefangen und die

und ich wünsche mir
Baldigen Frieden für
unser ganzes Land.
bitte helft mir alle
dazu zu wünschen –
Vielen Dank und alles
Gute für uns Alle
Eure Mama,
ich küsse Euch alle sehr lieb
Gott euch mit Ruhe, Frieden!